171. Jahrgang

Merseburger Tageblatt

Merseburger Zeitung — Kreisblatt — Merseburger Kurier

Erscheint werktäglich. — Monatliche: Bezugspreis RM. 2.10, mit Mitteldeutsche Illustrierte und damit verbundener Unfallversicherung RM. 2.30. — Ausgabestellen: Hälterstraße 4 (Hauptst.) und Gotthardstraße 38. — Im Falle höherer Gewalt (Streik usw.) besteht kein Anspruch auf Lieferung oder Rückzahlung.

Anzeigenpreis für den 10 gespalt. Millimeterraum 10 Pf., im Reklameteil (4 gespalt.) 50 Pf. — Für Ziffern u. Nachweisungen 30 Pf. Aufschlag — Familienanzeigen ermäßigt. Klein-Anzeigen bei. Tarif, Rabatt nach Tarif. — Postscheckkonto: Leipzig 166 54. Fernruf 2102 und 2101. — Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Mit den amtlichen Bekanntmachungen des Stadt- und Landkreises Merseburg.

Einzelpreis 15 Pfg. — Merseburg, Donnerstag, den 5. November 1931 — Nummer 261

Amtliche Bestätigung der Agrarkatastrophe.

Völlige Umstellung der Osthilfe. — Vor durchgreifenden Finanzentscheidungen.

Ueber das Ergebnis der Besprechungen zwischen dem Reichskanzler und dem preußischen Ministerpräsidenten über die Zukunft der Osthilfe wird nunmehr von zuständiger Stelle mitgeteilt, daß sich eine völlige Einigung ergeben habe, wonach Preußen aus der Osthilfe überhaupt ausscheidet. Demzufolge verlassen die preußischen Beamten die Osthilfestellen. Die Ernennung des zum neuen Reichskommissar für die Osthilfe vorgesehenen Abgeordneten Schlange-Schöningen dürfte in kurzer Zeit erfolgen. Die Notwendigkeit einer gänzlichen Umstellung der Osthilfe ergab sich daraus, daß die grundsätzliche Finanzierung zu den Mitteln aus der Industrieumlage versagte. Eine grundsätzliche Veränderung ergab sich auch aus den Bodenpreisen, so daß die Osthilfe in dieser Form nicht mehr aufrechtzuerhalten war.

Im Zusammenhang mit einer Reihe in der Oeffentlichkeit erörterten Plänen und Vorschlägen wird darauf hingewiesen, daß sich die Osthilfe natürlich nicht darauf beschränken könne, unrentabel gewordenes Siedlungsland aufzukaufen und Hilfsgelder für die Gläubiger auszuwerfen. Eine Siedlungspolitik in großzügigstem Umfang sei nicht zu finanzieren, denn selbst bei größter Bedürfnislosigkeit blieben immer noch notwendige Ausgaben, für die das Reich die Gelder nicht aufbringen könne. Ziffern von 10 000 neuen Siedlungsstellen, wie sie genannt worden sind, können keinesfalls in Frage kommen.

Zu berücksichtigen ist dabei, daß auch der Kleinbetrieb nicht mehr als bestehen bleiben kann. (Das sagt jetzt auch die „zuständige Stelle"! Red.) Selbst in Bayern kann stellenweise Milch überhaupt nicht abgesetzt werden. Die Preise für Rindvieh sind auf 15—18 Mark je Zentner gesunken. Die allgemeine Formel, daß der Kleinbetrieb krisensicher sei, stimmt nicht, wenn er auch sicherer ist als der Großbetrieb. Die Kleinbetriebe sind in viel größerem Umfange notleidend geworden, als man dies bisher annehmen wollte. Trotzdem wird natürlich alles getan werden, um neben der billigsten Form der Anliegersiedlung (Zuschlag zu bereits vorhandenem Land) auch neue Siedlerstellen zu schaffen.

Neben den Plänen der Aufgabe unrentabel gewordenen Landes wird selbstverständlich auch die alte Form der Umschuldung weiter aufrechterhalten werden müssen, wobei man aber nunmehr stärkere Rücksicht auf die Sicherung der ersten Hypothek zu nehmen hat. **Die Hypothekeneigentümer, also besonders die Landschaften, werden damit rechnen müssen, daß sie einen Teil abschreiben müssen.** Das Gelingen einer weiteren Osthilfe steht und fällt jedoch mit der Frage einer

allgemeinen Zinssenkung,

deren Lösung von der Entscheidung des neuen Wirtschaftsbeirates abhängen wird. Diese Entscheidung ist zwar noch nicht gefallen, die Vorarbeit von seiten der Osthilfe wird jedoch auf diesem Gebiet bereits jetzt geleistet. Auch auf dem Gebiete eines

Moratoriums (Stillhaltungsvollstreckungsschutzes)

wird einiges getan werden müssen. (Auch diese unheimliche Feststellung macht die „zuständige Stelle"! Red.)

Zur Umschuldung stehen im Haushalt des Reiches gegenwärtig noch 50 Millionen RM. zur Verfügung, im nächsten Jahre ebenso 50 Millionen, dazu kommen noch für dieses Jahr 50 Millionen RM. der Rentenbank. Die veranschlagte Hilfe der Preußenkasse fällt allerdings aus. Die Preußenkasse hat sich zurückgezogen. Die für das nächste Jahr zur Verfügung stehenden Mittel von etwa 90 Millionen RM. sind bereits zu einem Teil vorfinanziert worden in Form von Schatzanweisungen. Ein Viertel der Beihilfe erfolgt in bar, drei Viertel in Papieren (Ablösungsscheine und Verpflichtungsscheine).

Zusammengenommen werden für die Entschuldungsaktion rund 300 Millionen RM. zur Verfügung stehen. An zusätzlichen Mitteln zur Betriebssicherung stehen für dieses Jahr 100 Millionen RM. zur Verfügung. Da jedoch für das nächste Jahr nur 36 Millionen RM. eingesetzt sind, will man 20 Millionen RM. auf das nächste Jahr hinübernehmen, so daß für dieses Jahr nur noch 15 Millionen RM. zur Verfügung stehen. Der Rest ist bereits ausgegeben. Die Zahlungen der Bank für Industrieobligationen erfolgen zu rund 75 v. H. für kleine Betriebe (unter 40 000 RM. Wert), der Rest für größere Betriebe.

Zentrum und Nationalsozialisten.

Noch eine Zentrumserklärung für den schwarzroten Block.

Berliner Blätter geben Aeußerungen des Führers der Zentrumsfraktion im preußischen Landtag, des Abgeordneten Heß, zu den Erörterungen über Brüning und Hitler wieder. Darin heißt es u. a.: „In der deutschen Zentrumspartei gibt es keinen Richtungsstreit. Auch nicht auf innerpolitischem Gebiet. Darüber dürften die jüngsten Vorgänge im Reichstag auch den Abergläubigsten die letzten Zweifel genommen haben. Mit lapidarer Prägnanz erklärte unsere Reichstagsfraktion, sie werde eine Rechtsregierung nach den Harzburger Intentionen nicht tolerieren. Damit war die Entscheidung gegeben.

Ohne das Zentrum hatte es keinen Zweck, eine Rechtsregierung überhaupt zu versuchen. Dabei ist der tiefere Sinn unserer innerpolitischen Linie ebenso klar wie einfach: wir können kein politisches Extrem stützen, weder rechts noch links. Deshalb kann das durch und durch widerspruchsvolle Konglomerat, das heute im **Nationalsozialismus** zusammengeballt ist und als äußerstes Rechtsextrem angesprochen sein will, **für das Zentrum als Koalitionspartei nicht in Frage kommen.**"

*

Verschiedentlich ist in den letzten Tagen behauptet worden, daß eine Annäherung zwischen dem Zentrum und den Nationalsozialisten möglich sei, und daß Verhandlungen in diesem Sinne vielleicht angebahnt werden könnten. Auf Anfrage erklärt jetzt der Generalsekretär der Zentrumspartei, Reichstagsabgeordneter Vockel, folgendes: „Die Zentrumspartei hat keinerlei Veranlassung, irgendwelche Verhandlungen zur Herstellung einer anderen Regierungskoalition zu führen. Die Zentrumspartei vertritt die sachliche Politik der Reichsregierung und hat keine Zeit, eine Aenderung irgendwie in Erwägung zu ziehen."

Die Harzburger Front unerschüttert.

Die Nationalsozialisten veranstalteten in Berlin eine Massenkundgebung, auf der Stadtrat Esser, München, und Dr. Goebbels sprachen. Esser erklärte, er sei von Adolf Hitler beauftragt worden, zu sagen, daß an den Gerüchten über angebliche Zerwürfnisse zwischen der NSDAP. und der Deutschnationalen Volkspartei, wie sie in den letzten Tagen von den Zeitungen immer wieder gemeldet worden seien, kein wahres Wort sei. Die Harzburger Front stehe heute wie am ersten Tag fest und unerschüttert. Das gleiche sei von den Gerüchten über Spaltungen innerhalb der Partei zu sagen. Hitler werde keine Handbreit von seinen sozialistischen Forderungen abweichen, und schon in den ersten Tagen werde eine nationalsozialistische Regierung zeigen, daß sich die deutsche Außenpolitik nicht mit einer Verbeugung nach Frankreich hin zu erschöpfen habe.

Dr. Goebbels wies darauf hin, daß die Harzburger Front selbstverständlich nicht bedeute, daß eine der beteiligten Parteien und Organisationen ihr Programm zugunsten der anderen aufgebe.

Ford schafft Maschinen ab.

Wie aus Detroit gemeldet wird, hat Ford auf seiner Versuchsfarm in der Nähe der Stadt bei den Erntearbeiten von dem Gebrauch sämtlicher modernen landwirtschaftlichen Maschinen Abstand genommen, um auf diese Weise mehr Arbeitskräfte verwenden zu können. Es werden auf seiner Farm nunmehr sechshundert Arbeiter statt bisher hundert beschäftigt.

*

— Zu dieser gestern bereits im Rundfunk gemeldeten Nachricht geht uns folgende kurze nachdenkliche Betrachtung zu: „Ob Henry Ford wohl selber sich der ganzen Bedeutung dieses seines Schrittes bewußt ist? Er der der größte und weltbekannteste Verkörperer des Maschinenzeitalters und Maschinenzeitgeistes ist, wirft damit sein eigenstes Wesen und Denken hinter sich, so wie Saulus einst sein früheres Ich hinter sich warf und zum Paulus wurde. Und doch beweist Ford damit vielleicht die gleiche innere Größe, die ihn befähigte, der größte Industrielle der Menschheitsgeschichte zu werden: denn in seiner Abkehr von der Maschine liegt ein Ahnen, daß die Menschheit der Maschinenherrlichkeit und Maschinenherrschaft müde zu werden beginnt, und indem Ford sich selbst, sein eigenstes Wesen, das Maschinendenken in sich überwindet, tut er vielleicht den entscheidenden Schritt in eine neue Zeit, die handelt wie er selber: die die entbehrlichen Maschinen in die Ecke stellt und das Unentbehrliche, den Menschen, frei von der Maschine und Maschinenherrschaft wieder als Menschen schaffen läßt."

Boykottbeschluß des Landbundes der Insel Rügen.

Die Kreisgruppe Rügen des pommerschen Landbundes hat einen Beschluß gefaßt, zu dessen Einhaltung sich jedes Mitglied verpflichtet hat, und in dem es u. a. heißt: „Jeder, der vom heutigen Tage an einen landwirtschaftlichen Groß- oder Kleinbetrieb, Grund und Boden, lebendes oder totes landwirtschaftliches Inventar in oder nach einer Zwangsversteigerung sich aneignet, verfällt dem Verruf sämtlicher Berufsgenossen. In allen landwirtschaftlichen Organisationen, auf die wir Einfluß haben, wird dieser Verruf so durchgeführt, daß weder die Aufnahme als Mitglied noch ein geschäftlicher Verkehr, im besonderen Ankauf oder Verkauf von Produkten, erfolgt. Mit den Händlern, Handwerkern und Gewerbetreibenden, die mit einem der in Verruf erklärten in Geschäftsverbindung treten, wird von unserer Seite aus jede geschäftliche Verbindung abgebrochen."

Einfuhrmonopol in Estland.

Die estländische Regierung hat dem Finanzausschuß des Parlaments einen Gesetzentwurf vorgelegt, der der Regierung das Recht gibt, den gesamten Einfuhrhandel Estlands zu monopolisieren. Die Regierung kann das Monopol selbst ausüben, oder seine Ausübung einzelnen Firmen übertragen. Vorläufig soll das Monopol auf folgende Warengattungen angewandt werden: Getreide und Mehl, Zucker, Petroleum, Benzin, Benzol, Gasolin und deren Gemische, Naphtha, Steinkohle, Koks, Salz und Heringe. Das Monopolgesetz wird mit der Notwendigkeit, die Einfuhr zu verringern, begründet.

Die Annahme des Gesetzes durch das estländische Parlament wird schon für heute erwartet.

Oberpräsident Falck Finanzminister?

Aus Magdeburg wird gemeldet: Wie in politischen Kreisen verlautet wird als Kandidat für den Posten des preußischen Finanzministers der derzeitige Oberpräsident der Provinz Sachsen, Falck, genannt. Eine Entscheidung ist jedoch noch nicht gefallen.

Bauernrevolution?

Die vielgestaltigen außen- und innenpolitischen Ereignisse der letzten Tage haben andere Ereignisse in den Hintergrund treten lassen, die vielleicht viel entscheidender für die Zukunft Europas und unseres eigenen Vaterlandes sind: die unheimliche Welle der Gärung, Verzweiflung und der beginnenden revolutionären Bewegung, die im gesamten Osten, Südosten und einem Teil des Nordens Europas die Bauernmassen erfaßt hat.

Bisher leuchten nur dann und wann einzelne Alarmsignale aus diesen Gebieten auf, aber zahlreiche übereinstimmende Meldungen besagen, daß der ganze Balkan und vor allem Rumänien, Bulgarien und Südslawien von der schwersten revolutionären Erschütterung bedroht sind, weil der unter dem Druck der Absatzlosigkeit und der unerträglich niedrigen Preise ihrer Erzeugnisse und unter dem Druck der hohen Steuern verzweifelnde Hauptteil der Bevölkerung, die Bauern, in Bewegung zu geraten beginnen und alle staatliche Ordnung in wildem Haß gegen das sie regierende und — wie sie sagen — unterdrückende und ausbeutende Städtertum zu vernichten drohen. Dabei ist die Form, die die Bauernbewegung beispielsweise in der sogenannten „Landersbewegung" in Dänemark angenommen hat — wo die Bauern die Zins- und Steuerzahlungen zu verweigern, die Zwangsversteigerungen der Güter und des Gutsinventars gewaltsam zu verhindern und einen planmäßigen Käuferstreik durchzuführen beginnen — noch verhältnismäßig harmlos zu nennen. Ganz anderes, Schlimmeres, alles Vernichtendes droht im Balkan, in Polen und in einem Teil der ehemaligen russischen Randstaaten an der Ostsee.

Schon ist aber diese Bauernunruhe nicht mehr auf die primitiveren Völker und Staaten des Ostens beschränkt, schon greift sie, wie in Dänemark auf das eigentliche Abendland über: Die gleiche Verzweiflung und Erregung hat jetzt auch die Massen der Gebirgsbauern in ganz Oesterreich erfaßt. Dort könnte, wenn den Bauern nicht schnellste Hilfe kommt, nach den neuesten Meldungen ein regelrechter Bauernkrieg gegen die Städte und besonders gegen die Hauptstadt Wien ausbrechen, geschürt durch den immer leidenschaftlicheren politischen Haß gegen den Sozialismus, in dem die österreichischen Bergbauern die Wurzel alles Uebels und den eigentlichen Feind des Bauerntums sehen. Besonders bezeichnend und schwerwiegend ist, daß dieser österreichische Bauernzorn auch schon nicht mehr vor der katholischen Kirche und Geistlichkeit und vor der katholischen Partei der Christlich-sozialen haltmacht, trotzdem gerade die österreichischen Bergbauern zu den bisher treuesten Söhnen der katholischen Kirche gehören. Man beginnt ganz ähnlich wie einst vor dem großen Bauernkrieg des deutschen 16. Jahrhunderts der katholischen Geistlichkeit und ihrem Anhang vorzuwerfen, daß sie die Interessen des Volkes, der Bauern, den Parteiinteressen und politischen Rücksichten und Machtwünschen opfere.

Schon geht ein dumpfes Erdrollen durch den ganzen Osten und Südosten Europas, schon sind es ungezählte Millionen kernhaftester, von Natur konservativster Menschen, die in wilde Erregung und Bewegung zu geraten beginnen. Aber noch steht als ruhender Pol und stärster aber auch letzter Halt das deutsche Bauerntum mit seiner urdeutschen ruhigen Besonnenheit. Was aber würde aus der bisher immer noch leidlichen Ruhe und Ordnung Europas, was aus der gesamten Wirtschaft und Kultur aus den Menschen unseres Erdteils werden, wenn auch die deutschen Bauern durch einmalige bauernfeindliche sozialistenfreundliche Regierungsmaßnahmen aus ihrer ruhigen Haltung aufgestört werden, und wenn dann die Sturmflut des Bauernzorns ganz Europa überbrandet?

Hier wächst eine neue Drohung des Untergangs des Abendlandes heran, an die man bisher angesichts der kommunistischen Bedrohung — die eine im wesentlichen städtische Bewegung ist — kaum gedacht hatte, und die um so umfassender und unaufhaltsamer werden kann, als auch im Stammland des Kommunismus, in Rußland, die dort schon vor

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0001

Jahren einsetzende große Bauernbewegung nur vorübergehend ruhte und jetzt unter dem Druck der steigenden Wirtschaftsnöte Sowjetrußlands erneut und in gefährlicherer Form aufleht, ähnlich wie am anderen Ende Europas, in Spanien.

Dieser unheimlichen „Gefahr" steht das Städtertum — das überall die politische Macht, aber auch politische Verantwortung hat — bisher noch fast ahnungslos und zugleich in unheilvollster Zersplitterung der Meinungen und Wünsche gegenüber. In ganz Europa und auch in Deutschland.

Für Deutschland aber ist es von ungeheurem Ernst, daß jetzt sogar von „zuständiger Stelle", also amtlich, erklärt wird, weiteste Kreise der deutschen Landwirtschaft, auch der Klein- und Kleinstbetriebe, hätten vielleicht nicht mehr die Möglichkeit, bis zur nächsten Ernte durchzuhalten. Denn selbst wenn man noch so großes Vertrauen in die ruhige Besonnenheit und den erdverwurzelten Konservativismus gerade des deutschen Bauern setzt und daher hofft, daß er auch in größter materieller Not nicht revolutionär wird, und wenn also die drohende gesamteuropäische Bauernsturmflut an den deutschen Grenzen, an den deutschen Bauern zerschellt: was wird aus dem deutschen Volke, was aus der deutschen Stadt- und Industriebevölkerung, wenn inmitten der höchsten Bedrohung des deutschen Finanzwesens von außen her (Auslandsverschuldung, Stillhalte- und Reparationsverhandlungen) und der Unmöglichkeit, Auslandsdevisen zur Deckung des deutschen Ernährungsbedarfs mit ausländischen Nahrungsmitteln zu beschaffen, auch der deutsche Bauer nicht mehr im Stande ist, den Boden zu bestellen und unserm Volke Brot zu schaffen?

Es wird höchste Notwendigkeit, den Blick nicht immer nur auf die Einzelfragen der Tagespolitik zu richten, selbst wenn sie noch so drängend sind. Denn sonst bricht unser ganzer Staat und unser ganzes Volk zusammen, weil es im Tageslärm das Wichtigste unterlassen hat, ohne das jedes Leben vergeht: für seinen Nahrungsbedarf zu sorgen. Sichert den deutschen Ackerbau und damit dem Volke sein tägliches Brot bis zur nächsten Ernte. Das ist die jetzt entscheidend wichtig gewordene Aufgabe aller deutschen Politik. Dr. H. Elze.

Die kommunistischen Mordpläne in Finnland.

Aus der finnischen Hauptstadt Helsingfors wird mitgeteilt: Ueber die Aufdeckung der russischen Mordpläne in Finnland schreiben die Zeitungen, daß ein Teil der Beamten der Sowjetvertretung bereits Finnland verlassen habe. Die finnische Regierung berate zurzeit, ob sie nicht zu Maßnahmen gegen die Sowjetgesandtschaft schreiten solle, in der die Urheber der Mord- und Attentatspläne zu suchen seien. Auf der beschlagnahmten Liste der zu ermordenden Politiker standen auch der Ministerpräsident und der Innenminister.

Keine Verbachtungen der österreichischen Verkehrseinrichtungen.

Aus Wien wird gemeldet: Die in den letzten Tagen in verschiedenen Blättern aufgetauchten Behauptungen über eine bevorstehende Verpachtung des österreichischen Telephons an einen privaten Konzern und der österreichischen Bundesbahnen an französische Kapitalgruppen sind ausführlich und ohne jeden Rückhalt von amtlicher Seite als vollständig unrichtig bezeichnet worden.

Schlechter Geschäftsgang bei der Reichspost.

Die Deutsche Reichspost veröffentlicht ihren Bericht über das zweite Viertel (Juli bis September) des Rechnungsjahres 1931. Der Verkehr ist mit Ausnahme der Postaufträge und der Barauszahlungen, die ein wenig zugenommen haben, gegen den gleichen Zeitraum des Vorjahres in allen Dienstzweigen zurückgegangen, besonders stark im Paket- und Telegrammverkehr.

Im Auslandsverkehr wurden trotz der Behinderung des Zahlungsverkehrs noch 48 Millionen Reichsmark überwiesen. Die Zahl der Rundfunkteilnehmer hat sich um 12 854 RM. auf 3 781 948 RM. erhöht, von denen 218 191 Inhabern — Blinden, Schwerkriegsbeschädigten, Krisenunterstützungsempfängern usw. — die Gebühren erlassen waren. In den Monaten April—Juni wurden 320 Schwarzhörer rechtskräftig verurteilt.

Die Einnahmen werden mit 487 Mill. RM., die Ausgaben mit 496 Mill. RM. ausgewiesen.

Die Reichsbank beruhigt.

Aus Berlin wird uns mitgeteilt: Die schnelle Abwärtsgleitung der Notendeckung der Reichsbank von 29,4 der Vorwoche auf 26,9 des letzten Ausweises hat international zu keiner Schwächung des deutschen Markkurses geführt. Unverändert fest notiert die Reichsmark in Paris, London, Amsterdam und Zürich. Auf Anfrage bei der Reichsbank über die Gründe des Deckungsrückgangs verwies man auf die Angaben im letzten Ausweis, fügte aber hinzu, daß auch dieser Rückgang vorübergehend sei und keinerlei Anlaß gebe, neue Inflationsgerüchte aufkommen zu lassen. Daß auch das Ausland nicht daran glaubt, beweist der hohe Umrechnungskurs der Reichsmark.

Tributkonferenz im Januar in Paris?

Der Pariser „Intransigeant" glaubt versichern zu können, daß im Januar in Paris eine Konferenz der Gläubigermächte und Deutschlands stattfinden werde. Das Gerücht von einer Dezembertagung in Biarritz sei aus der Luft gegriffen.

Der halbamtliche Pariser „Temps" führt aus, durch den Bericht ihres Botschafters sei die Reichsregierung nunmehr über die Auslegung des Washingtoner Kommuniques bezüglich der Reparationsfrage vollkommen unterrichtet. Frankreich sei nicht bei planes und sein Recht auf Reparationen zu opfern. Es erkenne jedoch an, daß mit Rücksicht auf die Schwierigkeiten, in denen sich das Reich befinde, eine Neuregelung notwendig erscheine. Diese Regelung müsse jedoch auf dem im Youngplan vorgesehenen Wege erfolgen und im Einklang mit allen interessierten Mächten vorgenommen werden. In diesem Falle bleibe es also Deutschland überlassen, die Einberufung des BIZ.-Ausschusses zur Prüfung seiner Lage anzuregen. Ob auf Grund des Sachverständigengutachtens eine Konferenz der interessierten Mächte einberufen werden müsse, sei zu erwägen.

Frankreich werde niemals zulassen, daß die Tribute den augenblicklichen finanziellen Interessen Deutschlands endgültig und unwiderruflich geopfert würden.

Der französische Botschafter bei Brüning.

Aus Berlin wird mitgeteilt: Im Rahmen der üblichen diplomatischen Empfänge nahm der Reichskanzler am Mittwoch den Besuch des franz. Botschafters Francois Poncet entgegen. Bei dieser Gelegenheit dürfte eine Fortsetzung des deutsch-französischen Gedankenaustausches über die zwischen Frankreich und Deutschland zur Aussprache stehenden Fragen erfolgt sein.

*

Briand hat am Mittwoch den englischen Botschafter sowie den französischen Botschafter in Rom empfangen, während der belgische Botschafter bei Laval vorsprach.

*

In den heutigen Londoner Presseäußerungen tritt immer stärker die Forderung hervor, daß im Gegensatz zu der Auffassung Frankreichs zunächst die privaten deutschen Auslandsschulden geregelt und getilgt werden müßten, ehe an Reparationszahlungen zu denken wäre. Da die privaten Auslandskredite Deutschlands im wesentlichen zur Tributzahlung verwendet worden seien, hätten die Privatgläubiger auch ein moralisches Recht auf Vorzugsbehandlung.

Gesetzentwurf über Zugabewesen.

Im Volkswirtschaftlichen Ausschuß des Reichstags erklärte Reichsjustizminister Dr. Joel, daß der Entwurf eines Gesetzes über die Gewährung von Zugaben zu Waren oder Leistungen bereits im Kabinett verabschiedet worden sei und sofort dem Reichsrat zugeleitet werden würde. Entsprechend dem Wunsche des Ministers beschloß der Ausschuß, unter diesen Umständen von der Beratung der vorliegenden Anträge abzusehen.

Erwerbslosensiedlung.

Wie die „Vossische Zeitung" erfährt, werden voraussichtlich am 10. November die allgemeinen Richtlinien des Reichskommissars Saassen für die Erwerbslosensiedlung veröffentlicht werden. Vorgesehen ist ein Sechs-Monatsplan für dessen Durchführung monatlich acht Millionen Mark vom Reichsfinanzministerium zur Verfügung gestellt werden. Das Halbjahresprogramm rechnet etwa mit der Schaffung von 20 000 Siedlerstellen und 30 000 Kleingärten.

Ein Sozialist Bürgerschaftspräsident in Hamburg.

Die im September neu gewählte Hamburger Bürgerschaft nahm am Mittwochabend die Wahl des Präsidiums vor. Da im ersten und zweiten Wahlgang eine Mehrheit nicht erreicht wurde, mußte Stichwahl erfolgen, bei der der sozialdemokratische Kandidat, Rechtsanwalt Dr. Ruscheweyh, 69 und der Nationalsozialist, Henningsen, 56 Stimmen erhielt, so daß ersterer gewählt ist. Zum ersten Vizepräsidenten wurde der Nationalsozialist Dr. Holzmann und zum zweiten Vizepräsidenten der Abg. Landahl (Staatspartei) gewählt.

Im Oldenburgischen Landtag

erklärte zu dem nationalsozialistischen Antrag auf Zusammenfassung des Elektrizitätswesens im Landesteil Oldenburg ein Zentrumsredner, daß man die Elektrizitätsversorgung zwar möglichst zusammenfassen müsse, daß dies aber bei dem heutigen Stande der Elektrizitätswirtschaft in einem so kleinen Lande wie Oldenburg nicht mehr möglich sei. Gegen diese Ausführungen wandte sich ein nationalsozialistischer Redner, der dem Vorredner internationale Einstellung vorwarf. Es sei dem Zentrum wohl am liebsten, wenn der Mittelpunkt der Elektrizitätsversorgung im Vatikan liege. Die dann folgende Auseinandersetzung ging zum Teil in Zwischenrufen unter. Nach Schluß der Sitzung kam es in den Wandelgängen zu einer Prügelei zwischen einem Abgeordneten des Zentrums und einem Nationalsozialisten.

Kein nationalsozialistischer Besuch bei Kardinal Faulhaber.

Die „Welt am Sonntag" brachte in ihrer Nummer vom 1. November die Nachricht von einem nationalsozialistischen Besuch bei dem Münchener Kardinal Faulhaber und fügte hinzu, dieser Versuch sei nicht der erste gewesen, der bei geistlichen Würdenträgern unternommen worden sei. Wie der „Bayerische Kurier" von zuständiger Stelle erfährt, ist diese Nachricht der „Welt am Sonntag" vollständig aus der Luft gegriffen; dem Kardinal sei nichts davon bekannt, daß wegen eines Besuches angefragt worden sei oder gar, ein solcher Besuch stattgefunden habe.

Der Preußische Landtag lehnte am Mittwoch den deutschnationalen Mißtrauensantrag gegen den Landwirtschaftsminister Dr. Steiger mit 228 Stimmen der Regierungsparteien gegen 179 Stimmen der Opposition ab.

Der angekündigte deutschnationale Mißtrauensantrag gegen den preußischen Kultusminister Grimme ist im Landtage eingegangen. Er ist in erster Linie mit Sparmaßnahmen auf dem Gebiete des Schulwesens begründet. In der Begründung wird erklärt, daß weite Kreise des Volkes den Verdacht nicht loswürden, daß unter dem Vorwand von Sparmaßnahmen sonst nicht durchführbare Organisationspläne verwirklicht würden.

Im Bayrischen Landtag wurde die Aufhebung oder Abänderung der bayrischen Notverordnung vom 26. August 1931 gegen die Stimmen der Deutschnationalen, der Nationalsozialisten, des Bauernbundes und der Kommunisten abgelehnt.

In einer hessischen Notverordnung wird die Zusammenlegung von Amtsgerichten bestimmt. Bei den Schulen wird die Wochenstundenzahl der Schüler herabgesetzt und die Zusammenlegung schwach belegter Klassen vorbereitet. Wie andere Länder sieht sich auch Hessen genötigt, die Studiengebühr an den Hochschulen zu erhöhen, und zwar von 70 auf 85 RM. Der Anteil der Professoren an den Kolleggeldern, der bisher fünf Sechstel betrug, wird auf vier Sechstel herabgesetzt.

Aus Berlin verlautet: Wieder werden heute Kündigungen langfristiger Kredite in der Berliner und Hamburger Industrie zum 1. Juli 1932 bekannt.

Der Schriftsteller Martin Teuber wurde am Mittwoch vom Schöffengericht Berlin-Charlottenburg wegen Gotteslästerung zu drei Monaten Gefängnis verurteilt. Er hatte im Februar einen Gottlosenabend veranstaltet, bei dem auch eine Gottlosen-Revue aufgeführt wurde, die den Grund für die Anklageerhebung bildete.

Ein faschistischer Abgeordneter weist im römischen „Popolo d'Italia" darauf hin, daß die Absicht der Regierung, durch öffentliche Arbeiten das Arbeitslosenproblem zu lindern, dadurch durchkreuzt werde, daß die Firmen, denen solche Arbeiten zugesprochen würden, zu allererst danach trachten, Maschinen anzuschaffen. Dagegen müsse Front gemacht werden.

Aus Genf verlautet: Im Generalsekretariat des Völkerbundes sieht man betrübte Mienen. Man hört überall Worte von der Verlegung des Völkerbundstatus durch Japan. Aber niemand glaubt, daß der Rat wagen würde, Japan deshalb den Stuhl vor die Türe zu setzen.

Sklareks.

Ihr Aufstieg und Niedergang.

Von E. von Waldau.

Copyright by Carl Duncker Verlag, Berlin.

(Fortsetzung.)

Die Aussichten der Gläubiger sind minimal. 13 035 960 Mark, das sind die Gläubigerforderungen, in die sich die Stadtbank wirdig mit 10 500 000 Mark einreiht. Und an Aktiven werden zur Verteilung kommen 760 271 Mark. Es bestehen wohl noch Forderungen an städtische Stellen. Aber der Konkursverwalter gibt sich keinen rosigen Hoffnungen hin. Das werden 100 000 Mark sein, die sich eintreiben lassen. Was spielen sie für eine Rolle in dem großen Schuldkonto der Sklareks?

Bei der Textil-Großhandelsgesellschaft allein sind 11 469 955 Mark Passiva vorhanden. Wo bleiben da Aktiva? Wo bleibt da die Deckung?

Hoffnungen sind zusammengebrochen.

Der Rennstall wird versteigert.

Draußen in Hoppegarten nimmt die Tragödie um die Brüder Sklarek ihren sichtbaren Verlauf. Draußen in Hoppegarten, wo die Auktion der Sklarekschen Pferde angesetzt ist, dort vollzieht sich sichtbar ihr Schicksal. Die Pferde, die der Stolz, die ganze Freude dieser drei Männer waren, kommen unter den Hammer. Der gute Wilfried, er geht fort für 26 000 Mark. Und die zweite: Der Derbysieger, der Besitzer der dreifachen Krone, wird vorgeführt. Nervös spielen seine Flanken. Aller Augen sind auf das herrliche Tier gerichtet. 27 000 Mark. Zum ersten, zum zweiten zum dritten.

Die Sklarekschen Farben sind ausgelöscht.

Sekretär Lehmann wird außer Haft gelassen.

Das Geständnis des Hauptbuchhalters der Sklareks, ihres Geheimsekretärs Lehmann, hatte ein grelles Licht auf die ganze Betrugsaffäre geworfen. Wenn auch die Aussagen der Sklareks gerade das Gegenteil behaupteten, nämlich daß sie von Fälschungen nichts wüßten, so sind diese Widersprüche doch von geringerer Bedeutung. Denn die Fälschungen sind erwiesen.

Das Gericht gerät in große Bedenken, als der Verteidiger Lehmanns den Antrag auf Haftentlassung stellt. Er will eine Kaution von 6000 Mark bieten. Lehmann lebt in geordneten Verhältnissen. Lehmann ist bisher unbestraft und ist außerdem in der Untersuchungshaft vollkommen zusammengebrochen.

Und der Beschluß des Gerichts lautet: Lehmann soll von der weiteren Vollstreckung der Untersuchungshaft gegen Kaution von 16 000 Mark befreit sein. Jeden Tag ist Lehmann verpflichtet, sich freiwillig zu melden.

Gemeinsam mit seinem Anwalt wird ihm erlaubt, die Kautionssumme zu beschaffen. Dies gelingt, das Geld wird bezahlt, und Lehmann ist frei.

Es fällt der Name Böß.

Der Sekretär Lehmann hat sich erholt von den Aufregungen der Untersuchungszeit. Und jetzt, wo er wieder zu Kräften gekommen ist, beginnt er seine Aufgabe zu erfüllen, beizusteuern an der Aufklärung des Skandals.

Er schildert den Geschäftsverkehr in der K.G.B. Er schildert, wie in diesem großen Hause im ersten, zweiten, dritten Stock eine Menge Angestellte saßen, durch deren Finger die Aufträge liefen. Er selbst bekam in der Regel die Quittungen der Lieferanten zuerteilt und beglich die Rechnungen für die Sklareks.

Und so ereignete es sich eines Tages, daß von einer Pelzfirma in der Friedrichstraße ein Pelz für 4000 Mark angeschafft wurde. Und Lehmann will den Auftrag erhalten haben, für diesen Pelz eine Rechnung an den Oberbürgermeister auszuschreiben. Eine Rechnung allerdings, die sich nicht mehr auf 4000, sondern nur noch auf 400 Mark belief. Der Pelz aber sollte der Frau Oberbürgermeister zugesandt werden.

Zum erstenmal wird der Name des Oberbürgermeisters ganz offen ausgesprochen in diesem Zusammenhang. Die Gerüchte um das Stadtoberhaupt sind in der Zwischenzeit zur Ueberfülle angeschwollen. Die Aussage des Sekretärs, die noch nicht als Wahrheit bewiesen ist, sie peitscht wieder und wieder diese Flut zum Ueberschwellen an. Denn hier geht es um mehr als um eine Beamtenbestechung. Hier im Fall Böß wird der Stadtskandal mitten hinein in das Herz der Stadt Berlin treffen.

Wochenlang, monatelang war der Fall Böß das Gespräch ganz Deutschlands. Monatelang haben sämtliche Kabaretts und Tingel-Tangel ihren Stoff geholt aus dieser blutig ernsten Affäre der Stadt Berlin.

Noch einmal ziehen diese Tage des Oktobers, des Novembers 1929 wie ein Spuk vorüber. Noch einmal tritt auf die Zeitbühne Herr Oberbürgermeister Böß und wird Stellung nehmen zum Fall Gebrüder Sklarek.

Jetzt ist es erwiesen, daß die Betrügereien schon seit Jahren vor sich gingen. In den ersten Oktobertagen des Jahres 1929 war man sich noch ziemlich unklar über die wahren Hintergründe des Falles.

Aber eine Tatsache schlug allen ins Gesicht, eine Tatsache löste wochenlang Mißstimmung, Befremdung aus, hat die ganze Affäre in ein sehr zweideutiges Licht gesetzt: Der Oberbürgermeister, der erste Mann der Stadt, befand sich mit mehreren Magistratsmitgliedern auf einer Amerikareise, und das Oberhaupt der Stadt ließ einen ganzen Monat verstreichen, bis er zurückkehrte nach Berlin, bis der eigentlich verantwortliche Mann die Größe des Skandals überhaupt überblickte.

In diesen Oktobertagen entwickelte sich die Tragödie eines Mannes oder fand vielleicht bereits ihren Abschluß. Ein Oberbürgermeister zog mit einer Kommission nach Amerika, um drüben die erste Stadt des Deutschen Reiches würdig zu vertreten. Und mitten in den Banketten, mitten im Trubel der Empfänge und der angetanen Ehren trifft jenes Telegramm ein: Zurück, in Berlin Riesenskandal. Und das tragische Geschick will es, daß durch schlechte Unterrichtung, daß durch mangelhafte Benachrichtigung der erste Mann der Stadt die Größe des Skandals unterschätzt, ihn verneint, während in Berlin sich bereits die Schlinge zusammenzieht, während man in Berlin bereits auf die Kommission Spottlieder singt.

Kehre zurück!

Die Kommission ist in Newyork feierlich empfangen worden.

Am 26. September 1929 entschließt sich der stellvertretende Oberbürgermeister Scholz, das erste Telegramm nach Newyork zu kabeln.

Am 26. September erreicht das erste Telegramm den Oberbürgermeister im Ambassadorhotel. Böß entfaltet das Telegramm und liest:

„Stark überzogen Konto durch Firma Sklarek bei Stadtbank auf Grund gefälschter Unterlagen entdeckt Untersuchung stop Möglichst Sicherstellung versucht stop Ob Deckung durch Vermögen noch nicht zu übersehen wir befürchten erheblichen Schaden. Scholz."

Böß bestimmt sich auf die Magistratsbeziehungen zu Sklarek. Aus diesem Telegramm kann viel, kann wenig hervorgehen. Man muß abwarten. Und am 28. klingen die Dinge schon ruhiger. Am 28. kabelt Scholz: „Ermittlung Sklarek noch nicht abgeschlossen stop Bei Stadtbank und Sparkasse normaler Gang. Keine Beunruhigung des Publikums stop Ultimo passiert aber schwer. Scholz."

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0002

Eine kommunistische Paßfälscherwerkstatt ausgehoben.

Der Wiener Polizei ist es gelungen, eine Paßfälscherwerkstatt größten Ausmaßes auszuheben, die für ganz Europa arbeitete und sogar mit außereuropäischen und selbst mit überseeischen Staaten Verbindung hatte. In diesem Zusammenhang wurden der reichsdeutsche Staatsangehörige Willi Klose

und der österreichische Kommunist Emmerich Kliwar festgenommen.

Bei der vorgenommenen Hausdurchsuchung wurden eine ganze Anzahl Druckapparate modernster Konstruktion, die verschiedenartigsten Paßformulare sowie solche für Taufscheine und Heimatsscheine und eine Menge Chemikalien beschlagnahmt. Außerdem wurden Faksimiles von Unterschriften der bekanntesten Paßausstellungsbeamten gefunden, woraus hervorgeht, daß die Arbeit ganz systematisch betrieben wurde.

Einen wichtigen „Geschäftszweig" scheint auch das Einkleben falscher Photographien in richtig ausgestellte Pässe gebildet zu haben. Die Fälscherzentrale dürfte aus dem Auslande nach Wien verlegt worden sein.

Man nimmt an, daß die in letzter Zeit in Mitteleuropa aufgegriffenen kommunistischen Werber ausschließlich aus dieser Paßfälscherwerkstätte ihre Papiere bezogen haben,

da bei der Durchsuchung verschiedene Originaldokumente solcher Kommunisten aufgefunden wurden, deren Inhaber sich in Wien aufgehalten und bei ihrer Verhaftung bei der Polizei mit falschen Dokumenten ausgewiesen haben.

Ein Märchenbrunnen zerstört.

In der Nacht zum Mittwoch ist der Märchenbrunnen am Friedrichshain in Berlin, dessen Herstellung vor dem Kriege mehrere Jahre in Anspruch nahm

und etwa eine Million Mark Kosten verursachte,

von unbekannten Tätern zum Teil zerstört worden. An einer Reihe von Gruppen am Rande des Beckens und im Becken selbst, die die bekannten Märchen vom Froschkönig, Rotkäppchen, gestiefelter Kater, Hänsel und Gretel darstellen, sind Arme, Hände und Füße und von den Tierfiguren Schnäbel, Ohren und Kronen abgeschlagen worden. Die polizeilichen Ermittlungen nach den Tätern waren bisher ohne Erfolg.

Die geraubte Schwiegermama.

Es geschieht reichlich oft, daß im gelobten Lande Amerika friedliebende, nichts Böses ahnende Menschen überfallen und verschleppt werden, um nur gegen ein hohes Lösegeld ihre Freiheit wieder zu erhalten. Die Unverfrorenheit, mit der die Raubritter der Neuzeit vorgehen, um eine möglichst hohe Summe von den Angehörigen ihrer Opfer zu erpressen, beweist, wie sicher sie sich in ihren Schlupfwinkeln fühlen.

Es gelingt höchst selten, einen ihrer Gefangenen mit Hilfe der Polizei oder gewiegter Detektive zu befreien oder auch nur seinen Aufenthaltsort zu ermitteln. Dabei sind die Banditen in der Wahl ihrer Opfer durchaus nicht vorsichtig;

sie entführen alle möglichen Verwandten reicher Leute oder auch gar diese selbst.

Dieser Mangel an Vorsicht sollte aber doch dem in seinen Kreisen gefürchteten Spezialisten dieses ersprießlichen Berufes, Sam Cariel und seiner Bande, teuer zu stehen kommen.

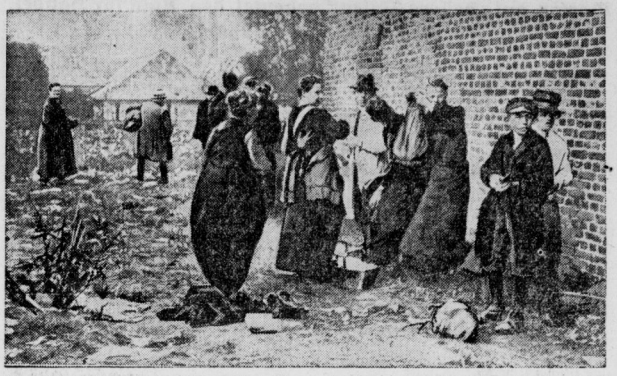
Sie hatten die Schwiegermutter des bekannten Petroleummagnaten Roosevelt entführt. Aeußerlich machte die Dame einen bestechenden Eindruck; war noch nicht alt, nicht weniger hübsch und besaß auch selbst ein ganz ansehnliches Vermögen. Dem Prädikat einer Xantippe machte sie Ehre, und dieser sie tief kränkenden Ansicht war auch ihr lieber Schwiegersohn. Es ist deshalb durchaus nicht zu verwundern, daß es Mr. Roosevelt trotz angestrengtesten Bemühungen nicht gelang, den Aufenthaltsort seiner Schwiegermama ausfindig zu machen. Man hatte ihm wohl einige Zeit nach dem Verschwinden Mrs. Geraines einen Brief übermittelt, in welchem er aufgefordert wurde, gegen eine etwas sehr reichliche Summe seine Schwiegermama in Empfang zu nehmen.

Eines Tages wurde die Suche nach der Verschollenen, ohne irgendwelches Resultat erzielt zu haben, eingestellt. Einen Brief der Entführer ließ Mr. Roosevelt, um seine tieftraurige Frau nicht noch mehr zu erregen, ungelesen verbrennen.

So waren mehrere Wochen vergangen, ohne daß man von der Dame etwas gehört hatte, bis der betrübte Schwiegersohn eines Nachmittags von einem berittenen Boten folgende Zeilen erhielt: „Wir verzichten darauf, auch nur einen Cent von Ihnen zu erhalten, sondern im Gegenteil, erklären wir uns bereit, Ihnen 20 000 Dollar zu Ihrer uneingeschränkten Verfügung zu überlassen, wenn Sie dem Boten sofort folgen und uns noch heute von Mr. Geraine befreien. Ihre persönliche Sicherheit verbürgt S. Cariel."

Mr. Roosevelt besann sich plötzlich, daß er eigentlich seine Schwiegermutter doch immer recht gern gehabt hatte und folgte selbstverständlich sofort dem Boten, um die 20 000 Dollar und seine Schwiegermutter in Empfang zu nehmen.

Schmugglerkrieg an der deutschen Westgrenze.



Belauschte Schmuggler im Grenzgebiet: Ganze Familien „erleichtern" ihre Kleidung nach Rückkehr vom Schmuggelgang.

An der deutschen Grenze nach Belgien und Holland blüht ein lebhafter Schmuggel, den die Finanzämter und Zollstellen mit einem Riesenaufgebot bekämpfen. Allein im Aachener Bezirk sind im letzten Jahr etwa 5000 Schmuggler verurteilt worden, doch nimmt man an, daß bisher höchstens 30 Prozent der Schmuggler waren beschlagnahmt werden konnten. Der Staat wird durch den Schmuggel außerordentlich geschädigt.

Der wandernde Berg.

Der Cochemer Berg, von dem bereits schon vor einem Jahr und im Frühjahr dieses Jahres große Felsmassen abstürzten, beginnt nach einer Meldung aus Köln wieder zu „wandern". Nachts lösten sich am oberen Rand

große Felsstücke. Sie hatten zum Teil ein Gewicht von 60 Zentnern

und stürzten mit unbeschreiblichem Getöse den 100 Meter hohen Hang hinab. Etwa 1000 Kubikmeter Gestein haben sich insgesamt in der vorausgegangenen Nacht abgelöst. Im Laufe des Tages kamen dann wieder kleinere Felsstücke herab, und erst in der letzten Nacht hörte der Absturz ganz auf. Es ist aber zu erwarten, daß sich bald noch weitere Massen lösen werden.

Beschleunigt wurde der Absturz durch die Witterungsverhältnisse. Der viele Regen in diesem Sommer hat die Lockerung der Felsmassen begünstigt. Der ganze Cochemer Berg zeigt klaffende Risse und Spalten. Die Geologische Landesanstalt in Berlin, die seit Februar dieses Jahres den Berg beobachtet und Untersuchungen angestellt hat, stellte fest, daß 500 000 bis 600 000 Kubikmeter Felsmasse lose ist und durch nichts aufgehalten werden kann.

Es werden nach und nach weitere Abstürze erfolgen, wenn nicht sogar eines Tages der ganze Berg auf einmal abrutscht.

Die Ursache wird auf Querstörungen zurückgeführt, die den Bergstock des festen Zusammenhalts beraubt haben. Ganze Steinbänke sind durch den Druck der sich verschiebenden, gelockerten Felsmassen aus dem Berggefüge herausgepreßt worden. Durch den Gebirgsdruck rutscht der obere Berg mit der Zeit von seinem Fuß ab. In einem verlassenen Steinbruch kann man beobachten, wie sich die überhängenden Felsen auf die an der Felswand angebrachten Streben gesenkt und diese im Lauf der Zeit verbogen und durchgeknickt haben.

Zwei Häuser, die am Bergabhang stehen, wurden bereits vor einigen Monaten geräumt. Die Provinzialstraße ist wieder für den Verkehr geöffnet da bisher die Felsmassen noch nicht bis zu ihr heruntergestürzt sind. Aber es besteht die ständige Gefahr, daß die Felsmassen auch bis auf die Straße rutschen und den Verkehr gefährden.

Die Moselschiffahrt dagegen ist nicht gefährdet, da vor der Straße nach die Hafenanlage liegt, wo sich die Felsmassen zunächst ablagern würden. Die finanzielen Schäden des Absturzes sind außerordentlich hoch. Die Fortbringung von 14 000 Kubikmeter bei Zorch hat allein über 220 000 RM. gekostet.

Frau Böß wurde mit Schokolade bewirtet.

Lachen und Scherzen beim Prüfen der Bücher. — Nun auch noch Steuerhinterziehung. — Magistratsmitglieder mit 40 000 M. Gehalt ließen sich von den Sklareks Geschenke machen.

Am Mittwoch beschäftigte sich das Gericht eingehend mit der Prüfung der Sklarekschen Bücher, die im Jahre 1927 auf Veranlassung des Finanzamtes Berlin-Mitte erfolgte. Dem Angeklagten Diplom-Kaufmann Lübing, der diese Prüfung vornahm, wird vorgeworfen, die Bücher nicht ordnungsmäßig geprüft und den Sklareks geholfen zu haben,

die Steuerbehörde zu täuschen.

Als der Buchhalter Tuch dem Gericht erklärt, daß die Sklareks beim Bekanntwerden der Buchprüfung große Angst bekommen hätten, weil sie in der Steuererklärung aus dem Jahre 1926 nur ein Drittel des eigentlichen Umsatzes eingesetzt hatten, macht der Vorsitzende den Buchhalter Tuch darauf aufmerksam, daß er nicht auszusagen brauche, wenn er sich durch diese Angaben selbst strafbar mache.

Der Staatsanwalt erklärte hierauf, daß eine Anklage in dieser Richtung nicht erhoben werden würde. Der Verteidiger verlangt jedoch eine bindende Erklärung der Steuerbehörde, die in einer Verhandlungspause von der Staatsanwaltschaft eingeholt wird. Die Buchhalter Lehmann und Tuch erklären dann, daß sie von Willi Sklarek den Auftrag erhalten hätten,

die sämtlichen Bücher in Einklang mit der falschabgegebenen Steuererklärung zu bringen.

Buchhalter Tuch gibt sodann eine Schilderung der Buchprüfung durch Lübing, die im Privatbüro Willi Sklareks stattgefunden habe und bei der sämtliche Brüder Sklareks anwesend gewesen seien. Durch die Tür habe er gehört, wie in dem Büro gescherzt und gelacht worden sei.

In der Umsatzsteuer-Erklärung der Sklareks aus dem Jahre 1926 ist bei den Bankschulden ein Betrag von 1 080 000 RM. eingesetzt worden. während die Bankschulden der Sklareks in Wirklichkeit 6½ Millionen Reichsmark betrugen. Das hat Lübing nicht beanstandet. Lübing hat sich für berechtigt gehalten, neben seiner amtlichen Tätigkeit als Buchprüfer des Finanzamtes auch als Steuerberater für die Sklareks tätig zu sein.

Der Vorsitzende kommt dann darauf zu sprechen, daß die Kontrollbeamten der Bezirksämter bei den Nachprüfungen von den Brüdern Sklarek mit Kaffee und Kuchen bewirtet worden seien. Leo Sklarek meint, er wisse davon nichts. Dann meldete sich Willi Sklarek zu Wort: „Herr Vorsitzender, aber ich weiß etwas.

Wenn Frau Oberbürgermeister Böß zu ihren Wohltätigkeitsveranstaltungen etwas brauchte und zu uns kam, um zu kaufen, dann wurde ihr Kuchen und Schokolade vorgesetzt."

Willi Sklarek erklärte dann noch, daß sie mit den Berliner Bürgermeistern gesellschaftlich so verkehrt hätten, als ob sie Verwandte seien.

Es wird dann noch erörtert, daß bei der Lieferung von Anzügen an die Magistratsbeamten die Ziffer 70 bedeutet habe, daß diesen Beamten keine Rechnungen zuzustellen seien. Die Brüder Sklarek behaupten, daß sei eine Anordnung von Max Sklarek gewesen.

Vorsitzender: „Ist es richtig, daß die Magistratsbeamten teilweise Anzüge ohne Rechnung erhalten haben?"

Leo Sklarek: „Ich muß offen sagen, es ist nicht schön von diesen Leuten, die bei der Stadt Berlin Gehälter von 30 000 bis 40 000 Mark bezogen und trotzdem bei uns kauften."

Vorsitzender: „Sie kauften, aber bezahlten nicht?"

Leo Sklarek: „Was soll ich dazu sagen? Wir haben manchem eine Rechnung geschickt; die Anständigen bezahlten, und die Unanständigen bezahlten nicht. Ich müßte ein Ochse gewesen sein, wenn ich Beamte bestochen hätte. Das war gar nicht nötig; die Beamten kamen uns ja nachgelaufen."

Die Verhandlung wurde dann auf Donnerstagvormittag vertagt.

Schwere Sturmschäden in England.

Dem ungeheuren Sturm, der nach kurzer Unterbrechung am Mittwoch mit unvermindertem Heftigkeit an der englischen Küste wieder auflebte, sind bisher drei Menschenleben zum Opfer gefallen, während zahlreiche Personen mehr oder weniger schwere Verletzungen erlitten.

Aus allen Teilen des Kanals laufen zahlreiche SOS-Rufe ein. Die Uebungen des zweiten englischen Kreuzergeschwaders mußten unterbrochen werden.

Infolge ungeheurer Regengüsse stürzte eine Kohlenhalde in Rhondda Walley zusammen und begrub einen Teil der Zechengebäude unter sich, so daß die unter Tage arbeitende Belegschaft in Stärke von 700 Mann in schwerste Gefahr geriet.

„Pellkartoffel und Hering"

taufte der auch in der jetzigen Notzeit nicht versiegende rheinische Volkswitz diesen Zierbrunnen, der kürzlich in Mainz aufgestellt wurde.

Ein Bauerngehöft durch Felssturz zerstört.

Durch die seit einigen Tagen herrschenden außerordentlich starken Regenfälle hat sich in der Nacht zum Mittwoch ein Felssturz in der Nähe von Oslo ereignet. In dem Kirchspiel Viki ist ein ganzes Bauerngehöft von einem abstürzenden Fels verschüttet worden. Von den sieben Bewohnern des Hofes konnten nur vier gerettet werden während die übrigen drei, darunter zwei Frauen, unter dem Geröll ums Leben kamen. Das Vieh des Gehöfts wurde erschlagen. Auch aus anderen Gegenden werden große Felsstürze gemeldet, durch die mehrere Gehöfte zerstört worden sind.

Das größte Luftschiff der Welt zerstört.

Das größte nichtstarre Luftschiff der Welt, das Marineluftschiff K 1, ist nach der Landung durch eine Bö zerstört worden. Als das Schiff gerade in die Halle von Cape May (New Jersey) einfahren sollte, wurde es seitlich von der Bö erfaßt und so stark gegen den Boden und die Hallenwände gedrückt, daß es zerstört wurde. Glücklicherweise wurde bei dem Unfall niemand verletzt.

Wenn Sie wüßten, wie gut ein Getränk aus 2/3 Kornfranck und 1/3 Kaffee schmeckt, Sie würden es längst trinken.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0003

Aus Merseburg.

Herbstkrunkene Sommerfliege

Schwer und unbeholfen, halb ärgerlich, halb abenteuerlustig fällt die letzte Fliege uns zur Last. Man fürchtet, daß sie in die Suppe stürzt, deren Geruch sie wohl anzieht. Auch abends ist sie wieder aufgeschreckt und macht Entdeckungen am Lampenschirm. Sie lebt von der Duldsamkeit der Menschen, die nicht töten wollen, wo so vieles schon dem Tode verfällt. Mag sie leben solange sie will — sie muß nur nicht zu töricht sein.

Kaum scheint die Sonne, so ist sie wie aus Rand und Band. Sie hat wohl Lenzfieber, putzt sich eifrig und läuft dann auf und ab am Fenster. Es wäre nicht wohlgetan, liebe Fliege, dich jetzt hinauszulassen. Die Freiheit ist zwar ein hohes Gut, aber sie bekommt nicht allen, du würdest dich vielleicht umgucken, wenn du die Nase in die Novemberkälte stecken müßtest. Das ist nichts für dich: dazu bist du zu stubenbequem geworden.

Eines Tages ist die Fliege verschwunden. Und es fällt allgemein auf ...

Land für Jedermann,

besonders aber für Erwerbslose!

Die Stadt beabsichtigt, Land als Kleingärten und auch für spätere Kleinsiedlungen zur Verfügung zu stellen. Damit umgehend ein klares Bild über den Landbedarf gewonnen werden kann, sind die Interessenten aufgefordert, sich ab 6. bis einschließlich 20. November von 8½ bis 12½ Uhr vormittags im Rathaus auf Zimmer 40 in die dort ausliegende Liste aufnehmen zu lassen. Die bisher eingegangenen schriftlichen Gesuche ersetzen die Eintragung in die Liste nicht!

Freud und Leid.

Statistisches vom Standesamt.

Beim hiesigen Standesamt sind 46 Geburten (22 Mädchen, 24 Knaben), 28 Sterbefälle (12 männliche, 15 weibliche Personen und eine Totgeburt) und 21 Eheschließungen während des Monats Oktober beurkundet worden.

Dummejungen-Streiche.

Auf der Strecke Merseburg—Ammendorf, am Schnittpunkt der Ueberlandbahn und der Staatsbahn sind Eisenbahnzüge von Jungen mit Steinen beworfen worden. Eine entsandte Polizeistreife kehrte ohne Erfolg zurück. Weitere Ermittlungen werden angestellt.

Frauen zerstreuter als Männer?

Eine interessante „Verlustliste".

Wie uns der Magistrat mitteilt, sind in den Monaten September bis Oktober unter anderem folgende Gegenstände als gefunden abgegeben worden: ein Damengürtel, ein Zigarettenetui, eine Filmpackkassette, ein Kaffeeservice, drei Geldbörsen, z. T. mit höheren Beträgen, ein Damenschirm drei Damenhandtasche und mehrere Schlüssel. Eigentumsansprüche können im Polizeigeschäftszimmer — Rathaus am Markt — während der Dienststunden geltend gemacht werden.

Biersteuer tritt in Kraft!

Die durch Bekanntmachung vom 28. Oktober eingeführten erhöhten Biersteuersätze werden für den Verbrauch ab 9. November erhoben. Die Voranmeldungen sind wie bisher bis zum 25. jedes Monats für den vorhergegangenen Monat bei Zahlung der Steuer in der Stadthauptkasse abzugeben.

Was der Magistrat bekannt gibt.

Im Anzeigenteil erscheinen heute verschiedene Bekanntmachungen des Magistrats. Sie beziehen sich auf die mannigfaltigsten Angelegenheiten, die zum Teil hochaktuell sind, so auf die Ansiedlung Erwerbsloser und anderer Interessenten am Stadtrand, die Feststellung eines Fluchtlinienplanes, die Bekämpfung der Ulmenkrankheit, Viehseuchen und eine Verordnung über Eberkörung. (Siehe Bekanntmachungen des Magistrats im Anzeigenteil!).

Umsatz, erwache!

Warten auf „bessere Zeiten" bedeutet den Ruin für Handel, Handwerk und Industrie.

Kaufe was! Das ist die Parole der Zeit. Nicht Zurückhaltung und Warten auf bessre Zeiten kann uns helfen. Wer mithelfen will, die Zeiten zu bessern, kann es nur, indem er sein Geld jetzt nicht festhält, sondern in den Umlauf bringt.

Geldumlauf hat Warenumsatz zur Folge, und Warenverbrauch zieht Warenerzeugung nach sich.

Das aber heißt deutschen Arbeitern und Angestellten zu Lohn und Brot verhelfen, heißt Handel, Handwerk und Industrie fördern! Und dabei sollte heute ein jeder mithelfen.

Geld ausgeben heißt aber noch lange nicht seine schwer erworbenen Groschen verschleudern; sondern es kann heute nur bedeuten: einen Bedarf decken. Ein Bedarf der doch da ist, der also nicht künstlich allzu sehr herabgesetzt werden darf, denn eines Tages meldet er sich ja doch! Wer sich in diesem Jahre der Notwendigkeit von Neuanschaffungen verschließt, wird sein Letztes verbrauchen und herunterreißen und dann im nächsten Jahre vor der bitteren Notwendigkeit stehen, doppelt so viel anschaffen zu müssen. Und wer weiß, ob er das dann noch kann?

Inzwischen sind aber durch die Zurückhaltung weiter Kreise vom Kauf soundsoviele Geschäfte und Betriebe mehr bankerott geworden.

Die Zahl der Erwerbslosen ist noch mehr gewachsen, und die sogenannten „besseren Zeiten" sind nicht nur nicht gekommen, nein, die Zeiten sind noch schlechter geworden! Und alle, die jetzt noch in Brot und Lohn stehen, bekommen doch von irgendeiner Stelle Geld; wird dies von ihnen nicht wieder ausgegeben, so heißt das notwendigerweise Umsatzrückgang, also auch Lohn- und Gehaltsrückgang, Rückgang des Steueraufkommens — kurzum: wer heute nicht mithilft den Umatz zu fördern, der hilft mit, den Ast abzusägen, auf dem er selber sitzt!

Also „Kaufen" heißt die Losung und „Umsatz, erwache!" ist das Feldgeschrei.

Das Geld ist knapp, die Zeit ist schlecht,
Ein jeder klagt und hat ja recht.
Doch was hilft klagen früh und spät?
Nur eins kann helfen, Mensch, die Tat!

Bei dir fang an! Die Zeit ist mies,
Doch hat auch du noch etwas „Kies",
Dies Geld ist rund und will sich drehn
Und auch mal andre Leute sehn.

Ja, rollen soll das liebe Geld,
Das ist sein Zweck in dieser Welt.
Zu Hause gar im Strumpf verstaut,
Da liegt es brach und wird geklaut!

Jedoch in Waren angelegt,
Es seinen Segen überträgt
Auf Kaufmann, Handwerk. Fabrikant,
Auf jede Arbeitskraft im Land.

Gerade in der Zeit der Not
Gib Geld aus, Freund, und du gibst Brot.
Das ist jetzt Pflicht, drum merk dir das,
Und nun geh hin und kaufe was!

Stb.

NSDAP. und Wirtschaftspartei

Wieder „Aussprache" ohne Wortmeldungen.

Wiederum hatte am Mittwochabend die Ortsgruppe Merseburg der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei eine öffentliche Versammlung einberufen, um ihre Stellung zur Wirtschaftspartei klarzulegen. Vor allem die lokale Kommunalpolitik der wirtschaftsparteilichen Stadtverordnetenfraktion sollte behandelt werden, und wieder waren, wie schon das letzte Mal, unter den sehr zahlreichen Versammlungsbesuchern eine ganze Reihe von Mitgliedern des Merseburger Mittelstandes vertreten Pg. Bubel gab nach Begrüßung der Erschienenen ausdrücklich bekannt, daß man bei der späteren Diskussion, falls Wirtschaftsparteiler das Wort ergreifen würden, von der Versammlungsleitung aus jede Indisziplin — auch durch etwaige Zwischenrufe — mit sofortigem Saalverweis ahnden würde.

Stadtverordneter Rietze

verbreitete sich dann in längerer Rede über die Kommunalpolitik der Nationalsozialisten und der Wirtschaftspartei im Merseburger Stadtparlament, darauf hinweisend, daß man nicht selten miteinander habe stimmen können, häufig aber auch gegeneinander gestanden hätte. Der Referent begründete dann im einzelnen das Verhalten der NSDAP, zu den Fragen der Straßenkehrordnung, des Stadtvermessungsplanes, der Motorspritzenbeschaffung (nur ein Angebot wurde damals eingeholt), sowie zum Stadthallenprojekt und zu den für diese Zukunftsfantasie bereits fertiggestellten kostspieligen Planierungsarbeiten. Wäre da der nationalsozialistische Gedanke, ein städtisches Hallenschwimmbad zu errichten, nicht praktischer gewesen — das Leunaer Waldbad beweise doch die Rentabilität solches Planes! Weiter streifte der Vortragende die Stadtbauratsfrage und die unhaltbaren Zustände in unserer Mittelschule. Einige besonders beliebte Angriffspunkte der Gegner des Nationalsozialismus wurden zum Schluß widerlegt: der „Eigentumsparagraph" im Programm der NSDAP. richte sich lediglich wider die Bodenspekulation, nicht aber gegen solide Grundeigentümer, und die Nationalsozialistische Partei sei auch durchaus beamtenfreundlich, habe allerdings dem „Parteibuchbeamtentum" ein baldiges Ende zugeschworen.

Nach einer kurzen Pause mußte der Versammlungsleiter bekanntgeben, daß, wie schon gelegentlich der letzten Versammlung, auch diesmal keine Aussprache stattfinden könne, da keine Wortmeldungen vorlägen.

Pg. Simon-Leuna

warf dann in längeren Ausführungen der Wirtschaftspartei vor, daß sie wohl mittelständische Interessenpolitik treibe, ohne jedoch die Interessen des Gesamtvolkes zu vertreten. Dem ganzen Volke wolle hingegen die NSDAP. dienen, wenn sie zum Kampfe aufrufe gegen Börsenwucher, gegen kommunistischen Marxismus und gegen den Pseudo-Sozialismus der im Liberalismus untergegangenen SPD. Während die Parteien der Mitte um alle großen Fragen herumgingen, hätte der Nationalsozialismus durch Aufstellung seines ständischen Programms Positives leisten können, da ein Adolf Hitler, der einstige Handarbeiter und Frontsoldat, die Nöte unserer Zeit am eigenen Leibe verspürt und in der eigenen Seele mitgelitten habe! Andere Parteien versprächen allen Ständen alles — für den Augenblick, das nationalsozialistische Programm sehe nicht so sehr das Tagesinteresse wie die deutsche Zukunft! Glaube, Liebe und Hoffnung zum deutschen Volke und für dessen Zukunft vermöge die Nationalsozialisten auch heute noch zur Hergabe ihres Letzten, des Lebens, zu begeistern, und in den SA.'s marschiere die deutsche Jugend, deren Freiheitskampf über alle Volksfeinde wie auch über die Lauen und Halben hinweggehen werde.

Spontan stimmten die Zuhörer das Horst-Wessel-Lied an. Nach einem kurzen Hinweis auf die am nächsten Sonntag nachmittag im „Casino" stattfindende Trauerfeier für die Gefallenen der NSDAP. wurde hierauf die Versammlung geschlossen.

Motorrad contra Auto.

Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich gestern gegen 6 Uhr abends auf der äußeren Hallischen Straße. Ein Personenwagen fuhr in Richtung Merseburg — Halle ihm folgte ein Motorradfahrer in gleicher Fahrtrichtung. An der Trothastraße, die von der Hallischen Straße nach Freienfelde führt stoppte der Führer des Wagens ab, um in die Siedlung einzubiegen. Der Motorradfahrer bemerkte erst im letzten Augenblick daß der Wagen von der Hauptstraße abbiegen wollte. Es war schon zu spät, um noch auszuweichen. Der Bedauernswerte fuhr mit voller Geschwindigkeit auf den Personenwagen auf, stürzte mit voller Wucht vom Rade und verletzte sich stark am Kopfe, so daß er blutüberströmt von Hilfsbereiten mit einem Schnellastwagen der Firma Seibicke ins Krankenhaus geschafft werden mußte. Ein junges Mädchen, das mit auf dem Rade saß, kam mit dem Schrecken davon. Das Rad ist an der vorderen Hälfte vollständig eingedrückt und verbogen, der Wagen an der Anprallstelle ebenfalls. Die Schuldfrage ist noch nicht geklärt. Der Verunglückte ist ein junger Mann aus Schkopau mit Namen Gerber.

Unerwünschter Besuch nimmt 100 Tafeln Schokolade mit.

In der Nacht zum Mittwoch drangen Einbrecher in eine Zuckerbäckerei in der Clobicauer Straße ein und entwendeten etwa 100 Tafeln Schokolade. Sie hatten zunächst die Scheibe eingeschlagen und waren mit einem **Nachschlüssel in das Geschäft eingedrungen.** Die Diebe sind unerkannt entkommen.

Schuß in der Nacht!

Gestern abend gegen ½12 Uhr ist in der Straße „unter dem Grabe" ein Schuß gefallen. Angestellte Nachforschungen nach dem Urheber des Schusses sind ohne Erfolg geblieben.

Wohlgelungenes Treffen

der Stahlhelm- und Luisen-Kinder.

Am Mittwoch nachmittag herrschte in der Stahlhelm-Küche Hochbetrieb. Erfreulicherweise hatten sich zum 1. Treffen in der Kindergruppe gleich über 50 „Luisen"- und „Stahlhelm"-Kinder eingefunden. Nachdem die 1. Führerin des „Königin Luisebundes" all die kleinen Gäste mit herzlichen Worten begrüßt und zu Ruhe und rechtem Gehorsam ermahnt hatte, forderte sie alle auf, zur Eröffnung des 1. Treffens das Deutschlandlied zu singen, das wohl allen deutschen Buben und Mädchen vertraut sein müßte. Dann gings hinaus ins Freie und mit rechtem Frohsinn wurden Ball- und Kreisspiele — vom „Plumpsack", von der „Gemütlichkeit" und noch vieles andere mehr — gespielt. Und manches Kinderauge glänzte, wenn es Tante Jeske überrumpelt und hineingelegt hatte.

Zur größten Ueberraschung und Freude wurden dann all die lieben kleinen Gäste, die beim Spiel recht hungrig geworden waren, vom Stahlhelm unentgeltlich mit einer herrlichen Suppe bewirtet. Der angenehme Duft, der aus den dampfenden Tellern stieg, erfüllte die kleine Schar mit rechter Ungeduld und brachte sie dann endlich zum Schweigen, als ein jeder sein Tellerchen vor sich hatte. Und die Kameradinnen, die zur Bewältigung der Arbeit mit den vielen Kindern mitgeholfen hatten, erhielten von der Stahlhelmküche liebenswürdigerweise Kaffee der ebenfalls von allen mit Freuden angenommen wurde. Nach herzlichen Dankesworten dem lieben Spender, dem Stahlhelm gegenüber, verabschiedete man sich und sprach schon in froher Erwartung vom nächsten Beisammensein am kommenden Mittwoch!

Sonntagsrückfahrkarten

zum Besuch der Reichswehrkonzerte.

Wie wir bereits wiederholt gemeldet haben, veranstaltet der Infanterieführer IV in Halle am 5. und 6. November Wohltätigkeitskonzerte zu Gunsten der Winterhilfe, die von drei Reichswehrkapellen ausgeführt werden. Den Bemühungen des Infanterieführers ist es gelungen, für die auswärtigen Besucher die Ausgabe von Rückfahrkarten zu einem Drittel des normalen Preises zu erhalten.

Wettervorhersage bis Freitagabend: Auf West drehende Winde, teils heiter, teils stark bewölkt und vereinzelt etwas Regen, Temperatur sinkend.

Geschäftliches.

Ergänzung des Anzeigenteils, ohne Verantwortung der Redaktion.

Wir machen unsere werten Leser nochmals darauf aufmerksam, daß sich Herr Domalski noch einige Tage als Handschriftdeuter betätigt. Er gibt an, daß seine Tätigkeit nichts mit Wahrsagen oder Astrologie zu tun habe. (Siehe Inserat.)

*

Alle Reinigungsmittel gleich zur Hand!

Der neue Persil-, Ata- und Imi-Wandhalter ist wirklich eine ideale Lösung. Die Packungen fallen nicht mehr um, der Inhalt wird nicht mehr feucht und die Hauptsache: Die Henkelhelfer sind jeder Zeit griffbereit am richtigen Platz über dem Spülstein. Für nur 1,70 M. ist der prächtige Wandhalter in allen Haushaltungsgeschäften zu haben. Von Donnerstag bis Sonnabend finden bei der Firma Justus Oppel, Gotthardstraße 35 Vorführungen statt. (Siehe Inserat.)

*

„Ueber Nacht gesund!"

Am Freitag, dem 6. November, abends 8 Uhr hält Herr Willy Mißbach im Saal des „Tivoli" einen großen öffentlichen Aufklärungsvortrag über das Thema: „Ueber Nacht gesund!" bei freiem Eintritt. (S. Ins.)

Leipziger Schlachtviehmarkt

vom 5. November

Auftrieb: 203 Rinder (dav. 25 Ochsen. 88 Bullen 67 Kühe, 23 Färsen, 552 Kälber), 1575 Schafe 1575 Schweine, zusammen 2583 Tiere.

Von Fleischern direkt zugeführt: 34 Rinder, 132 Kälber, 33 Schafe, 404 Schweine.

Ochsen	—	—	—	—	—
Ochsen	(36—38,	32—35,	—	—	—)
Bullen	—	27—30,	24—26	—	—
Bullen	(32—34,	28—31,	22—27,	—	—)
Kühe	27—30,	24—26,	20—23,	16—19,	—
Kühe	(30—33,	27—29,	22—26,	18—21,	—)
Färsen	—	—	—	—	—
Färsen	(36—38,	30—35,	—	—	—)
Kälber	—	53—56,	48—52,	43—47,	38—42
Kälber	(—	52—54,	46—51,	40—45,	36—39)
Schafe	30—32,	—	24—29,	—	—, —, —
Schafe	(32—35,	—	27—30,	23—26,	—, —, —)
Schweine	—	47—49,	45—46,	42—44,	40—41, 34—39, 35—43.
Schweine	(49—50,	47—48,	45—46,	42—44,	40—41, —, 38—45).

Fettschweine über Notiz.

Geschäftsgang: Rinder schlecht, Kälber langsam, Schafe schlecht, Schweine schlecht.

Überstand: 70 Rinder (davon 5 Ochsen. 40 Bullen 20 Kühe, 5 Färsen, — Kälber), 28 Schafe, 5 Schweine.

NB. Ziffern in Klammern sind die Preise des vorhergehenden Marktes.

ADCA Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt-
Sächsische Staatsbank
Annahme von Bardepositengeldern zu günstigen Bedingungen
Scheckverkehr — Wertpapiere — Stahlkammer
Über 100 Geschäftsstellen in Mitteldeutschland
Allgemeine Deutsche Credit-Anstalt Filiale Merseburg
Entenplan 9

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0004

Aus der Heimat

Die Strümpfe verrieten ihn.

Wettin. Der etwa zwanzigjährige Schiffer A. hatte ein Liebesverhältnis, das in die Brüche ging. „Ich wische denen Eltern noch etwas aus", sagte er zum Abschied. In der Nacht zum Sonnabend stieg er in die Wohnung der verflossenen zukünftigen Schwiegereltern ein und entwendete aus dem Vertiko 25 Mark. Er war bei Ausführung des Diebstahls auf Strümpfen gegangen und die Fußspuren hatten sich in dem Vorgarten infolge des Regens recht hübsch eingedrückt. Dadurch war es unseren Polizeibeamten möglich, den Einbrecher schnell zu ermitteln.

Unfall durch einen Regenschirm.

Ermsleben. Ein hiesiges junges Mädchen erlitt vor dem Aschersleben Bahnhofe auf folgende Weise einen Unfall. Eine Frau spannte ihren Regenschirm auf; die Spitze eines Spannstabes drang dem Mädchen ins Auge. Die Verletzte brach ohnmächtig zusammen. Ob das Auge erhalten bleibt, steht noch dahin.

400 Prozent Bürgersteuer.

Hettstedt. Die Finanzlage Hettstedts machte die Einführung der 400prozentigen Bürgersteuer erforderlich. Die Regierung hat der Erhebung dieser Steuer in dieser Höhe zugestimmt.

Erstaunliche Geistesgegenwart eines Lehrlings.

Frankenhausen. Der 17jährige Lehrling Paul Jahn geriet in einem Fabrikbetrieb mit dem Arm in die Transmission. Obwohl ihm der rechte Unterarm abgerissen wurde, verlor er nicht die Geistesgegenwart, sondern schaltete den Strom sofort aus und entging so dem sicheren Tode.

*

Torgau. Hier wird jetzt folgende geschichtliche Anekdote aufgefrischt. In der Schlacht bei Torgau bekam ein alter preußischer Oberst eine Kugel ins Bein, und drei Wundärzte waren im Lazarett ebenso emsig wie vergeblich bemüht, sie zu finden. Der alte Haudegen, der trotz der grimmigen Schmerzen mit keiner Wimper zuckte, sah ihnen aufmerksam und gelassen zu. Nach einer halben Stunde fragte er: „Was suchen Sie denn eigentlich?" — „Die Kugel", antwortete einer der Chirurgen. — „Hätten Sie mir das doch eher gesagt!" brummte der Oberst verdrießlich. „Die habe ich ja in der Tasche!"

Zwei Schwerverletzte.

Erfurt. Hier befuhr der Führer eines Motorrades mit seinem Sozius den Fischersand in Richtung Hermannsplatz. Auf dem Hermannsplatz verlor der Führer die Gewalt über das Rad und sauste gegen eine Haustür. Beide Personen wurden schwer verletzt in das Krankenhaus eingeliefert. Ueber die Ursache des Unfalles meldet die Polizei lakonisch: „Sie rochen stark nach Alkohol . . ."

Jugendliche Spitzbubenbande.

Greiz. Seit längerer Zeit wurde die Greizer und auch die Geraer Gegend von Spitzbuben heimgesucht. Vor einigen Tagen wurde nun in Greiz eine Materialwarenhändlerin in der Zeulenrodaer Straße bestohlen. Dabei gelang es der Greizer Kriminalpolizei, einen 16jährigen Färbereilehrling, einen 18jährigen Bäckergehilfen und einen 18jährigen Tapezierlehrling als Täter zu erwischen. Einer von ihnen hatte die Frau in den Laden gelockt, um etwas zu kaufen, während die anderen durch Eindringen in die Wohnung den Diebstahl ausführten. In den Festgenommenen ermittelte die Polizei die Täter, die in der letzten Zeit hier und in Gera eine ganze Reihe Diebstähle in Personenautos ausführten, die auf verschiedenen Straßen hielten. Diese Diebstähle scheinen eine Spezialität des Diebesklee blattes gewesen zu sein. Auch einen Geldschrank in einem Geschäftsbüro der Zeulenrodaer Straße suchten sie zu öffnen. Sie sind aber wahrscheinlich dabei gestört worden. Bis jetzt haben die Spitzbuben zwölf Diebstähle eingestanden, weitere Geständnisse erwartet man noch von ihnen. Bei der Hausfuchung wurde ein ganzes Diebeslager von der Polizei vorgefunden.

Raubüberfall im Reichsbankgebäude.

Zwei Banditen aus Galizien. — Einer verhaftet. — 10000 Mark Beute werden ihm abgenommen.

Magdeburg. Der Polizeibericht teilt mit: Am Mittwoch gegen 10 Uhr ereignete sich im Kassenraum der Reichsbank ein Raubüberfall. Als ein Bote der Viehmarktbank einen Betrag von 10 000 Mark abgehoben hatte, wurde er von zwei Männern angesprochen, die ihn um das Einwechseln einiger Noten baten. Im Verlauf dieser Unterredung überfielen sie ihn und entrissen ihm den abgehobenen Betrag von 10 000 Mark. Die Täter flüchteten darauf aus dem Reichsbankgebäude, wurden aber durch Beamte der Reichsbank verfolgt. Einer der Täter konnte sofort festgehalten werden. Er wurde der Polizei übergeben und kam Paß als der Pole David Mileczki ermittelt. In seinem Besitz befand sich der gesamte Betrag des gestohlenen Geldes, der dem rechtmäßigen Besitzer ausgeliefert werden konnte. Der zweite Täter, anscheinend auch ein Ausländer, ist noch flüchtig.

Von einem Augenzeugen wird der „Magd. Tageszeitung" dazu noch ergänzend gemeldet:

Kurz vor 10 Uhr erschien an der Auszahlkasse der hiesigen Reichsbankhauptstelle ein Kassenbote der Magdeburger Viehmarktbank, um einen größeren Betrag abzuheben. Als er das Geld auf einem Zahlbrett ausbreitete, stellten sich rechts und links von ihm zwei besser gekleidete Männer auf. Sie baten den Kassenboten, ihnen einen Fünfzig- und einen Zwanzigmarkschein zu wechseln. Dadurch wurde der Bote von dem Zahlbrett abgelenkt. Diese Gelegenheit benutzte der eine der Männer, um ein Bündel Hundertmarkscheine, enthaltend 10 000 Mark, an sich zu reißen. Der Bote schlug Lärm. Er selbst und Beamte der Reichsbank nahmen sofort die Verfolgung auf; sie konnten den Mann, der das Geld an sich gerissen hatte, auf dem Breiten Weg festnehmen. Beim Zurückfahren zum Tatort versuchte der Festgenommene, das gestohlene Geldbündel unauffällig fortzuwerfen. Es wurde jedoch verhindert. Zwei Polizeibeamte brachten ihn dann auf die zuständige Polizeiwache 2 in der Regierungsstraße. Aus seinen Papieren geht hervor, daß es sich um einen Galizier handelt. Der zweite Täter flüchtete in ein Autogeschäft an der Ecke der Scharnhorststraße und bat um die Erlaubnis, die Toilette benutzen zu dürfen. Dann entledigte er sich seines Mantels und seines Hutes und verschwand unauffällig.

Dürfen Landwirte ihre Schweine schlachten und das Fleisch verkaufen?

Gröningen. W. besitzt ein Gut von 120 Morgen Land. Als W. von den Viehhändlern nicht die verlangten Preise für seine Schweine erhalten konnte, die er für angemessen erachtete, ließ W. verschiedene seiner Schweine schlachten und verkaufte das Fleisch in kleineren Stücken. Nachdem das Kammergericht die Vorentscheidung aufgehoben hatte, verurteilte das Amtsgericht W. zu einer Geldstrafe, weil er gegen die Regierungspolizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 19. November 1927 verstoßen habe; wegen Zuwiderhandlung gegen die Reichsgewerbeordnung wurde W. freigesprochen, indem u. a. geltend gemacht wurde, eine Notschlachtung komme nicht in Frage. W. habe wie andere Landwirte in Gröningen und Umgegend nach dem Sinken der Schweinepreise verschiedene Schweine geschlachtet und das Fleisch an andere Personen in kleinen Stücken verkauft, wie es in der fraglichen Gegend bei Landwirten üblich geworden sei. Die Fleischer in der Gegend von Gröningen seien dadurch veranlaßt worden, die Preise für das Schweinefleisch zu ermäßigen. Gleichwohl könne W. nicht auf Grund der §§ 14, 148 der Reichsgewerbeordnung verurteilt werden, da ein landwirtschaftlicher Nebenbetrieb in Betracht komme.

Es bestehe nicht die Absicht des Angeklagten, dauernd Schweine zu schlachten und das Fleisch an andere Personen zu verkaufen; immerhin sei eine berufsmäßige Tätigkeit des Angeklagten für die Zeit anzunehmen, während welcher die Schweinepreise gesunken seien. Brauche auch der Angeklagte seinen Nebenbetrieb nicht behördlich anzumelden, so liege doch ein Verstoß gegen § 2 der Polizeiverordnung des Regierungspräsidenten in Magdeburg vom 21. November 1927 vor. Nach § 2 l. c. seien alle Räumlichkeiten, welche der Gewinnung, Zubereitung, Aufbewahrung und Auswiegen von Fleisch und Fleischwaren dienen, wenigstens 1,60 Meter hoch mit glasierten Platten zu verkleiden oder glatt zu verputzen. Der Wandschutz müsse mit heller, giftfreier Oelfarbe gestrichen sein. Da W. geschäftsmäßig Fleischwaren verarbeitet — Notschlachtungen seien nicht vorgenommen —, die fraglichen Räume nicht mit den Vorschriften der Regierungspolizeiverordnung im Einklang gestanden und keinen ölfarbigen Wandputz aufgewiesen haben, so habe W. Strafe verwirkt.

Die Revision des Angeklagten, der behauptete, daß die Regierungspolizeiverordnung nicht mit dem Lebensmittelgesetz im Einklang stehe, wies das Kammergericht zurück und führte u. a. aus, die Polizeiverordnung vom 21. November 1927 stehe mit den Vorschriften des Lebensmittelgesetzes nicht im Widerspruch und sei daher rechtsgültig. Das Lebensmittelgesetz habe die fragliche Materie nicht erschöpfend geregelt. Die Grundlage der Regierungspolizeiverordnung sei in § 6 c. f. des Polizeiverwaltungsgesetzes zu suchen, wonach die Polizei für Leben und Gesundheit zu sorgen habe; zu den Gegenständen des polizeilichen Verordnungsrechts gehöre auch der Marktverkehr und das öffentliche Feilhalten von Lebensmitteln.

Familientragödie im Krankenhaus.

Waldheim. Im Krankenhaus zu Waldheim hat sich am Dienstag eine furchtbare Familientragödie ereignet. Vor einigen Tagen waren der Maler Wilh. Wartig, seine Ehefrau und ein vierjähriges Enkelkind aus Schönberg unter Typhusverdacht im Krankenhaus untergebracht worden. Am Dienstagfrüh fand die Wärterin die Ehefrau und das vierjährige Enkelkind mit durchschnittenen Halsschlagadern in den Betten. Der Ehemann lag mit durchschnittener Pulsader tot auf seinem Bette. Wartig hat, wie einwandfrei festgestellt wurde, erst seiner Frau und dann dem Enkelkind die Halsschlagader durchschnitten und sich dann selbst die tödlichen Schnitte beigebracht. Der Zustand der Frau und des Enkelkindes ist sehr ernst. Die Eheleute Wartig waren sehr arbeitsam und genossen einen guten Ruf.

Winter im Harz.

Schierke. Im Harz zeigt sich bei Nordwestwind und starkem Schneegestöber ein frühes Winterbild. Der Wasserstar ist schon wieder da, während die Schwalben plötzlich auf und davon sind. Diese haben einen Teil der letzten Brut zurückgelassen, die nun elend umkommen muß.

Sturz aus dem fahrenden Zug.

Oschersleben. Auf dem Bahnhof Badersleben öffnete ein junges Mädchen in einem einfahrenden Zuge die Abteiltür zu früh und stürzte aus dem Wagen. Es fiel dabei unter die Räder und wurde auf der Stelle getötet.

Frischer Atem: Odol Weisse Zähne: Odol-Zahnpasta

Frauen im Kampf.

Roman von Hedwig Teichmann.

(20. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber es war nichts. Still breitete der Wald seine Arme um die einsame Frau mit dem Kinde, das sie fest an die warme Brust drückte.

Einmal wagte sie es, den Mantel zu lüften. Ihre Augen hatten sich bereits an die Dunkelheit gewöhnt. Ein schmaler, zarter Kopf ruhte in ihren Armen, halb bewußtlos, mit geschlossenen Augen. Erik — Erik . . .

Ein heißer, stürmischer Jubel drohte ihr das Herz zu sprengen; zugleich aber floß Mitleid darüber, die Flamme der Freude erstickend. Wie elend das Kind aussah! Zum Gotterbarmen! Sie flüsterte:

„Mein Liebling, mein Junge — deine Mutter trägt dich, kennst du mich nicht mehr?"

Da hob sich ein wenig der Kopf, und die Augen sahen sie forschend und angstvoll an.

„Ich hab dich, ich hab dich, mein Kerlchen! Nun kann dich mir niemand mehr entreißen."

Sie preßte das Kind an sich, hüllte es noch fester, noch dichter ein und lief weiter, ihres heftig jagenden Herzens nicht achtend. Dabei leuchte sie tröstend:

„Nun fahren wir heim, heim. Weißt du noch alles? Deine Spielwinkel in Elgotstein? Deinen Hund Rex? Deine Eisenbahn? Entsinnst du dich?"

Und da spürte sie ein Nicken des Köpfchens, ein Aermchen tastete sich hervor und versuchte, ihren Hals zu umschlingen.

Dann aber klang ein bittres Weinen auf, hemmungslos, hallig. Das Kind weinte die letzten Qualen und Leiden aus. Marion ließ es weinen und flüsterte:

„Weine, mein Herz, die Tränen spülen alles fort. Ich bin jetzt bei dir, nichts kann uns mehr trennen."

Plötzlich schrak sie heftig zusammen. Stimmen klangen durch die Waldnacht, tiefe, rauhe Männerstimmen. Mit einem Satz war sie im Graben und drückte im Walde. Hinter einem Holzfloß kauerte sie sich nieder und preßte angstvoll das Kind an sich.

Sie sah Männer auf der Straße schreiten, aber sie kamen nicht vom Wirtshaus her, sondern aus der entgegengesetzten Richtung. Sie trugen schwere Rucksäcke und strebten Konupoffs Schenke zu.

Regungslos verharrte sie, bis die Schatten verschwunden waren, dann ging sie weiter, aber nicht mehr auf der Straße, sondern am Waldessaum, der sehr feucht war, so daß ihre Füße bald erstarrten.

„Wie lange werde ich das aushalten?" dachte sie kummervoll. Der Junge, so mager und leicht er sein mochte, wurde doch mit der Zeit lastend schwer.

Dazu klopfte und raste ihr Herz ganz sonderbar und ruckweise.

Der Junge fing an zu wimmern. Vielleicht hatte er Hunger, vielleicht war ihm kalt. Er war so dünn angezogen.

Sie blieb stehen, rieb seine Glieder und suchte in ihren Taschen nach irgend etwas Eßbarem. Aber sie fand nichts, nichts.

Um ihn zu beruhigen, begann sie im raschen Gehen leise zu singen und wiegte dabei den leichten Körper hin und her. Wiegenlieder kamen ihr in den Sinn, die sie einst dem Kleinen gesungen.

Wie fern war die Heimat! Würde sie sie je wiedersehen?

Mühsam, immer mühsamer schleppte sie sich weiter. Es begann leise zu regnen, erst in feinen, kleinen Tropfen, dann immer dichter, immer mehr. Sie spürte, wie der Mantel naß und schwer wurde.

Eine unsägliche Müdigkeit sank lähmend auf sie herab. Sie fühlte: bald war ihre Kraft erschöpft, bald konnte sie nicht mehr weiter. Aber sie wußte zugleich: das wäre ihr und ihres Kindes sicherer Tod. Wer würde sie hier im großen, einsamen Walde finden? Herumstreifende Banden vielleicht, die sie ihrer Kleider berauben würden.

Marion kämpfte schwer und riß sich immer wieder hoch, wenn sie zusammenbrechen wollte. Das Kind im ihrem Arm lag jetzt ganz still. Schlief es?

Dann schrak sie jäh zusammen. Ein Auto nahte heran. Warnend, heulend klang die Hupe, aber nur einmal ganz kurz, dann hörte sie nur das stumme Heranrasen des Ungetüms.

Marion blieb stehen, sprungbereit. Von wo kam es? Bedeutete es Rettung oder Untergang? Wenn es von der eben verlassenen Ortschaft kam, dann war sie verloren, denn die Scheinwerfer würden sie bald entdecken. Sie war schon viel zu müde und kraftlos, um sich zu verbergen.

Wenn das Auto aber von der anderen Seite kam, dann mußte sie sich auf die Straße stellen und winken. Oh, Menschen, gute Menschen! Ein warmes Bett, ausruhen, schlafen!

Fieberhaft gespannt lauschte sie. Das Auto schien von der günstigen Seite zu kommen. Sie wagte den Sprung auf die Straße — gerade zur rechten Zeit, denn soeben kam der Wagen mit glühenden Augen um die Waldecke herum.

So sah war ihre Freude, daß sie fast alle Besinnung verlor und das Auto beinahe vorübergelassen hätte, ohne sich zu melden. Im letzten Augenblick riß sie ihr feuchtes Taschentuch heraus und schrie und winkte.

Dann sank sie zusammen, als habe sie mit dieser Tat die letzte Kraft verausgabt . . .

Etwas Feuriges, Belebendes floß über ihre Lippen. Man rieb ihre Wangen und Schläfen und eine geliebte, vertraute Stimme sagte:

„Sie lebt. Auch das Kind. Aber es war scheinbar höchste Zeit. Helfen Sie mir, die Dame ins Auto tragen. Ich nehme das Kind."

Marion lächelte mit geschlossenen Augen und flüsterte: „Ich hab ihn, Heinz, ich habe ihn mir geholt. Aus der Schenke Konupoffs habe ich ihn mir geholt."

„Ich weiß es. Wir fahren soeben dahin. Da kommt schon das zweite Auto mit den Kriminalbeamten. Aber daß Sie auch hier sind, wußten wir nicht. Die alte Hexe Petrowna hat uns absolut nichts verraten."

„Aber wieso kommen Sie dann hierher?"

„Das erzähle ich Ihnen später. Jetzt heißt es vor allem: das üble Nest ausheben."

„Nadine ist auch dort — soeben angekommen."

„Um so besser. Dann bekommen wir beide."

Der Mann am Volant sagte, sich umwendend:

„Es ist nicht nötig, Herr Doktor, daß Sie mitkommen. Wir sind sechs und genügen wohl. Bleiben Sie im Auto hier bei der Dame und dem Kind."

Doktor Schwarzer wollte protestieren, aber da sah er, daß Marion, die den Jungen auf dem Schoß hatte, sich seitwärts neigte und das Bewußtsein neuerdings verlor.

Das zweite Auto hielt, eine kurze Besprechung, dann glitt es weiter durch die Nacht.

Heinz Schwarzer beugte sich, selig über die Wiedervereinigung, vor und wagte es, Marions feuchtes Haar zu streicheln.

Nun war ihre Sehnsucht erfüllt — sie hielt ihr schlafendes Kind im Arm. Wie der Junge ihr ähnlich sah! Schon um dieser Aehnlichkeit willen würde er ihn lieben, wenn — ja wenn —

*

Die Sonne bunte breite Goldbrücken in das behagliche Wohngemach, das vom Duft blühender Hyazinthen ganz erfüllt war. Die alten, dunklen Stilleben tauchten mit leuchtenden Farbflecken hervor, das Silber auf der braunen Anrichte warf blitzende Reflexe. Der Teppich wandelte sich in ein weiches, leuchtendes Blumenbeet, der Ofen strömte das aus, was dem ganzen Raum sein Gepräge gab: tiefste Behaglichkeit und weltabgeschiedenen Frieden.

Marion schritt hin und her und ordnete den Teetisch. Zwischendurch blieb sie immer wieder stehen, blickte umher und sog tief den sonnigen Frieden, die vollkommene Har-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0005

Turnen · Sport · Spiel

Totenehrung am Totensonntag.

Der Verband Mitteldeutscher Ballspiel-Vereine veranlaßt seine Gaue und Vereine, Vorbereitungen dafür zu treffen, daß am Totensonntag überall würdige Ehrungen der Gefallenen und Verstorbenen stattfinden. An den Gefallenen-Gedenksteinen sollen Gedenkfeiern abgehalten, die Fahnen und Wimpel auf den Sportplätzen auf Halbmast gesetzt werden. Außerdem sollen alle an diesem Tage stattfindenden Spiele von den Schiedsrichtern um eine Minute zum Gedenken der Toten unterbrochen werden.

Neue Weltrekorde im Gewichtheben.

In glänzender Form zeigten sich die beiden süddeutschen Gewichtheber Straßberger und Ismayr bei einer Schwerathletikveranstaltung in München. Aus dem vorgesehenen Duell zwischen Straßberger und dem Weltrekordmann Nosseir wurde leider nichts; der Aegypter war zwar zur Stelle, trat aber nicht an, da er keine Starterlaubnis von seinem Verband erhalten hatte. Trotzdem wurde der Abend zu einem großen Erfolge. Straßberger stellte im beidarmigen Stoßen mit 340 Pfund einen neuen Weltrekord der Schwergewichtsklasse auf, und in der gleichen Uebung verbesserte Ismayr die Welthöchstleistung der Mittelgewichtsklasse auf 300 Pfund. Im beidarmigen Drücken erreichten Ismayr und Straßberger mit 205 bzw. 250 Pfund die bestehenden deutschen Rekorde, dagegen mißlang der Versuch Ismayrs, mit 225 Pfund eine neue Bestleistung im beidarmigen Reißen aufzustellen.

Neuer Sieg Cilly Aussems.

Die zurzeit mit ihrer Landsmännin Irmgard Rost in Südamerika befindliche deutsche Tennismeisterin Cilly Aussem trug in Buenos Aires einen neuen Sieg davon. Die Kölnerin spielte ein Einzel gegen die Amerikanerin McKinnon, der sie mit 6 : 2, 6 : 0 das Nachsehen gab.

Neuyork dementiert.

Noch kein Kampfabschluß Schmeling—Dempsey.

Die Angaben von Schmelings amerikanischen Interessenvertreter Joe Jacobs über den Kampfabschluß mit Dempsey für den nächsten Juni haben sich, wie wir gleich vermuteten, schnell als den Tatsachen vorauseilend herausgestellt. Der Ankündigung, die Jacobs vor seiner Abreise nach Amerika machte, ist ein Dementi aus Neuyork fast auf dem Fuße gefolgt. Es ist ein beliebter amerikanischer Reklametrick, erst irgendeine Sache in möglichst sensationeller Aufmachung anzukündigen und dann zu widerrufen. Dadurch wird eine gewisse Verwirrung hervorgerufen, deren einziger Zweck der ist, das öffentliche Interesse wach zu halten. Genau so wie vor allen früheren Boxgroßkämpfen, werden in den nächsten Monaten von den Amerikanern die widersprechendsten Nachrichten in die Welt gesetzt werden, einzig mit der Absicht, Reklame zu machen für den Weltmeisterschaftskampf Schmelings im nächsten Juni, sei es nun mit Sharkey oder Dempsey, die allein als Gegner in die engere Wahl kommen.

Der dritte Vereinskampf im Kunstturnen

zwischen GTV. Halle — T. u. Sp. V. Neurössen — MTV. Weißenfels

ist für den 21. November in Weißenfels vorgesehen. Die voraufgegangenen Veranstaltungen, im Vorjahr in Neurössen und am Karfreitag dieses Jahres in Halle, dürften noch bei allen gut in Erinnerung sein. Der MTV. Weißenfels, dem die dritte Durchführung dieses Kampfes übertragen wurde, ist bemüht, diesen Gleichwertiges gegenüber zu stellen, so daß man wieder mit einem besonderen Ereignis auf dem Gebiete des Kunstturnens rechnen kann.

Földeak Turniersieger in Malmö.

Weltergewichtsmeister Földeak-Hamburg konnte auch am zweiten Tage des internationalen Amateur-Ringkampfturniers in Malmö zwei Siege davontragen. Den Finnen Kukk besiegte der Hamburger nach Punkten und Persson-Schweden wurde von Földeak schon nach einer Minute auf beide Schultern gelegt.

Berliner Sechstagerennen.

Tietz-Broccardo an der Spitze. Maczynski schwer gestürzt, Deneef ausgeschieden.

Nach Aufhebung der Neutralisation um 12 Uhr mittags nahm das 26. Berliner Sechstagerennen am Mittwochnachmittag zunächst einen recht ruhigen Verlauf. Erst kurz vor 4 Uhr entfesselte Göbel eine halbstündige Jagd, durch die der Stand des Rennens sehr wesentliche Veränderungen erfuhr. Der Berliner Maczynski tat einen bösen Sturz und die Meute benutzte natürlich sofort diese Gelegenheit, um einen Generalangriff auf das mit zwei Runden Vorsprung führende Spitzenpaar Funda-Maczynski zu unternehmen. Entgegen sonstigen Gepflogenheiten wurde das Rennen für den Gestürzten und seinen Partner nicht neutralisiert, und allein konnte Funda gegen seine Angreifer nichts ausrichten. So konnten schließlich Tietz-Broccardo die Führung nach Punkten vor Funda-Maczynski an sich reißen, während Göbel-Schön noch mit einer, Richli-Siegel mit zwei Runden im Rückstand sind. Als neues Opfer blieb der Belgier Deneef, der wegen Erschöpfung aufgab, auf der Strecke.

Nach 115 Stunden (2571 Kilometer) war der Stand des Rennens folgender: 1. Tietz-Broccardo 146 P., 2. Funda-Maczynski 100 P., 1 Runde zur.: 3. Schön-Göbel 201 P., 2 Runden zur.: 4. Richli-Siegel 212 P., 4 Runden zur.: 5 Rausch-Hürtgen 80 P., 6. Wambst-Wolke 68 P., 5 Runden zur.: 7. Ehmer-Kroschel 63 P., 6 Runden zur.: 8. Petri-Manthey 172 P., 9. Kroll-Maidorn 147 P., 7 Runden zur.: 10. Bulla-Miethe 142 Punkte. Chaerlier Ersatzmann.

Neuerungen im Geräte-Turnbetrieb.

Der Gauturnausschuß des Nordostthüringer Turngaues hat in einer kürzlich stattgefundenen Sitzung beschlossen, Mannschaftskämpfe im Geräteturnen, in der Form der Spielreihen, nach Punktwertungen durchzuführen. In Vor- und Rückkämpfen sollen die Mannschaften in verschiedenen Leistungsstufen einander gegenübertreten und die Gerätemeister ermittelt werden. Diese Einrichtung bezweckt in erster Linie eine Förderung des Geräteturnens und soll weiter dazu beitragen, daß den Leistungen an den Geräten wieder mehr Beachtung als bisher geschenkt wird.

6. Eintracht-Schwimmen in Leipzig.

Diese große, für die gesamte DT. offene schwimmsportliche Veranstaltung, die dem Gedenken des Dr. Ferdinand Goetz gewidmet ist, findet am kommenden Sonnabend und Sonntag in Leipzig statt. Hierzu haben auch die beiden größten Turner-Schwimmabteilungen Halles ihre stärksten Vertretungen gemeldet. So belegte der Hallesche Turn- u. Sportverein das Hauptspringen durch Herbert Koch und Konrad Becker, im 100-Meter-Freistil ist Reinhard Koch und für 100-Meter-Seiteschwimmen J. Dunzendorfer gemeldet. Ferner entsendet der Verein seine 10 mal 50 Meter-Freistilstaffel. Vom Kaufmännischen Turnverein Halle wurde eine 4 mal 100 Meter-Lagenstaffel für Turner und eine 4 mal 100 Meter-Bruststaffel für Turnerinnen gemeldet. Außerdem ist KTV. in Einzelkämpfen am 100-Meter-Brust und am 100-Meter-Kraulschwimmen für Turner beteiligt.

Rennen zu Strausberg.

1. Rennen: 1. S. Singers Vergangenheit, 2. Eroica, 3. Negus. Tot.: 49, Pl. 22, 55, 47. 2. Rennen: 1. E. G. Butzkes Landjunker, 2. Garde, 3. Cyklop. Tot.: 20, Pl. 12, 14, 14. 3. Rennen: 1. Wigbert, 2. Chinafeuer, 3. Wanda, 4. Till Eulenspiegel. Tot.: 44, Pl. 20, 17, 21, 49. 4. Rennen: 1. L. Bernhards Lagina, 2. Lehland, 3. Girigare XVI. Tot.: 44, Pl. 29, 19, 30. 5. Rennen: 1. M. Schmedes Cato, 2. Anasthasia, 3. Ataraxia. Tot.: 21, Pl. 14, 65, 37. 6. Rennen: 1. B. Roths Pommernländer, 2 Widmung, 3. Henriette. Tot.: 45, Pl. 16, 16, 16. 7 Rennen: 1. Lt. v. Madeyskis Instructor, 2. Marbod, 3. Gesolei. Tot.: 182, Pl. 35, 33, 27.

Kurze Sportschau.

Holstein-Kiel verliert nach dem famosen Rechtsaußen Voß, der nach Neunkirchen übersiedelt, nun auch den hervorragenden Torhüter Kramer, der als Assistenzarzt an die Marburger Frauenklinik berufen wurde.

Süd- und Mitteldeutschland tragen am kommenden Sonntag in Leipzig einen Damenhockey-Verbandskampf aus.

Der Verband Deutscher Sportlehrer hält zurzeit in der Heeresschule zu Wünsdorf seinen 6. Fortbildungslehrgang ab, der von 62 Lehrern aus dem Reich und dem Ausland besucht ist. Am Sonnabend und Sonntag findet im Volkswohlfahrts-Ministerium die Vertreterversammlung des Verbandes statt.

Leipzigs Handballmannschaft für den am kommenden Sonntag in Berlin stattfindenden Städtekampf gegen Berlin hat folgendes Aussehen: Barth (VfB.); Straube (Sportfreunde); Zober (Spielvereinigung); Frohberg II (Sportfreunde), Unger (Spielvereinigung), Kunze (Sportfreunde); Petzold (Sportfreunde), Berthold (Fortuna), Oswald, Klingler (beide Spielvereinigung), Böttcher (Fortuna).

Vereinsnachrichten

Merseburger Schwimmerschaft e. V. Heute abend 20 Uhr Gymnastik in der Turnhalle des Oberlyzeums. Freitagabend 20 Uhr im Vereinslokal „Alte Post" Monatsversammlung. Zur Tagesordnung u. a. Anträge zum Gautag. **Der Vorstand.**

Voraussagen für Freitag, 6. November.

Hoppegarten: 1. Comet — Pique Bube, 2. Helmut — Leonatus, 3. Vergangenheit — Signora, 4. Rhapsodie — Landjunker, 5. Sergeant — Attache, 6. Amönenwarte — Georgia, 7. Atria — Fernländer, 8. Feldwebel — Maifahrt.

Maisons-Laffitte: 1. Phintra — Caliacra, 2. Kasyapa — Pacotille, 3. Bitish Guard — Black Abbot, 4. Stall M. Boussac — Duchess of Marlborough, 5. Capitoline — Syram, 6. Timbre Poste — Metternich, 7. La Vimeuse — Gin Fizz II.

Rennen zu Saint-Cloud.

1. Rennen: 1. Courageux, 2. Sequin, 3. Carmel. Tot.: 56, Pl. 24, 32, 25. 2. Rennen: 1. Mashonaland, 2. Mont Boron, 3. Flic. Tot.: 44, Pl. 31, 57. 3. Rennen: 1. Wazidon, 2. Voila, 3 Janeiro. Tot.: 78, Pl. 30, 19. 4. Rennen: 1. Jupiter IV, 2. La Malouste, 3. Tranche Montagne. Tot.: 69, Pl. 26, 59, 39. 5. Rennen: 1. Cibraine, 2. Thieffry, 3. Tibere. Tot.: 224, Pl. 66, 27, 69. 6. Rennen: 1. Saratoga, 2. Silkstar, 3. Monarchiste. Tot.: 76, Pl. 26, 32, 38.

Werbeabend der Turner.

Barnstädt. Zu einer schönen Festlichkeit gestaltete sich der gestern abend im Gasthof Hasselbarth veranstaltete Werbeabend. Nachdem die Kapelle einige Tanzstücke gespielt hatte, beteiligten sich die Turner eifrig in turnerischen Uebungen. In jedem echten Turnspiel regt sich eine Welt, in ihm lebt ein freudiger und geselliger Geist", so sagte Friedrich Ludwig Jahn. Die Turnfeste und sonstigen turnerischen Veranstaltungen tragen viel dazu bei, diesen Geist zäher in den Herzen der deutschen Jugend zu wecken. Dieser Abend in Barnstädt hat den besten Beweis dafür gebracht, daß sich, allen Widerständen zum Trotz, ein starker Wille durchsetzen kann. Der Abend war mit Uebungen am Barren und Reck sowie mit Freiübungen ausgefüllt, die Leistungen wurden von den Zuschauern sehr beifällig aufgenommen. Der Vorsitzende des Vereins, Kantor Marr streifte in kurzen Worten die Großtaten unseres Turnvaters Jahn und ermahnte die deutsche Jugend, weiter mit zu helfen an dem Ziele, das uns unser Turnvater Jahn gesetzt hat. Mit einem dreimaligen „Gut Heil" schloß er seine Worte. Hierauf fand die Siegerverkündung statt. Ein sich anschließendes Kränzchen hielt Gäste und Turnbrüder in gemütlichen Stunden zusammen. — jedem schlug die Trennungsstunde viel zu früh.

Rundfunkprogramm

Leipzig

Freitag, 6. November.

Leipzig (Dresden 319) Wellenlänge 259 Mtr.

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert (Schallplatten)
10,00 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
10,05 Uhr. Wetterdienst. Verkehrsfunk und Tagesprogramm
10,10 Uhr: Was die Zeitung bringt
11,00 Uhr: Werbenachrichten
12,00 Uhr: Wetter
12,05 Uhr: Uraufführung von Schallplatten (Tanz und Unterhaltung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen.
13,00 Uhr: Wetter Presse und Börse.
Anschl.: Schallplatten.
14,00 Uhr: Kunstberichte
14,30 Uhr: Studio des Mitteldeutschen Rundfunks.
15,15 Uhr: Dienst der Landfrau.
15,35 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
16,00 Uhr: Wie bestimmt man alte Bilder
16,30 Uhr: Orchesterkonzert
17,30 Uhr: Wissenschaftliche Umschau.
17,55 Uhr: Wirtschaftsnachrichten
18,00 Uhr: Wir Jungen in dieser Zeit
18,25 Uhr: Sprachenfunk
18,45 Uhr: „Zur religiösen Krise der Gegenwart"
18,50 Uhr: Wir geben Auskunft . . .
19,05 Uhr: Zweihundert Jahre deutsches Feuilleton
19,45 Uhr: Unterhaltungskonzert
20,30 Uhr: Professor Josef Pembaur spielt Liszt
21,00 Uhr: Tagesfragen der Wirtschaft
21,10 Uhr: I. „Der Albino"
22,10 Uhr: Nachrichtendienst
Anschl.: Unterhaltungskonzert

Königswusterhausen

Freitag, 6. November.

Königswusterhausen, Wellenlänge 1635 Meter

6,30 Uhr: Funkgymnastik.
Anschl.: Frühkonzert.
6,45 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft.
9,00 Uhr: Berliner Schulfunk.
10,10 Uhr: Schulfunk
10,35 Uhr: Neueste Nachrichten
12,00 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
Anschl.: Schallplatten-Konzert
Anschl.: Wetter (Wiederholung)
12,55 Uhr: Nauener Zeitzeichen
13,30 Uhr: Neueste Nachrichten
14,00 Uhr: Schallplattenkonzert
15,00 Uhr: Jungmädchenstunde
15,30 Uhr: Wetter und Börse
15,40 Uhr: Jugendstunde
16,00 Uhr: Pädagogischer Funk
16,30 Uhr: Nachmittagskonzert aus Leipzig
17,30 Uhr: Hören musikalischer Formen
18,00 Uhr: Volkswirtschaftsfunk.
18,30 Uhr: Zur Erinnerung an Hegel (III)
18,55 Uhr: Wetter für die Landwirtschaft
19,00 Uhr: Wissenschaftl. Vortrag für Aerzte
19,30 Uhr: Die Welt des Arbeiters.
19,55 Uhr: Wetter (Wiederholung)
20,00 Uhr: Heitere Stunde
21,00 Uhr: Sinfonie-Konzert
22,00 Uhr: Wetter, Tages- und Sportnachr.
Danach: Stunde für die Winterhilfe
Anschließend Konzert.

---

monie in sich, um zum Schluß zum Fenster zu treten und hinauszublicken. Ein Lächeln seliger Freude flog über ihr Gesicht.

Dort draußen tummelte sich ihr Junge auf dem künstlichen Eise, Schlittschuhe an den dünnen, unbeholfenen Beinen. Oft fiel er hin, worüber er laut lachen mußte, weil seine Kameradin, Gundi Schütz, auch so hell und fröhlich lachte. Beide hatten rote Wangen und leuchtende Augen, wie sie nur der Sport in frischer Luft zaubert.

Im Anfang hatte Erik oft gequält im Schlafe aufgeschrien, hatte sich wimmernd aufgerichtet oder, sich heftig wehrend, mit den Füßen geschlagen.

Aber wenn die Hand seiner Mutter die seine suchte und ihre Stimme beruhigend seine bösen Träume zerbrach, dann legte er sich still nieder und schlief weiter.

Und in dieser sanften, gütigen Stille würde er ganz an Leib und Seele erstarken, das wußte Marion.

Ein Schatten, ein Grauen flog über ihr Gesicht, wie eine Wolke am Sommertag über die Sonne zieht. Kein Mensch würde ihn mehr auf den Rücken eines wilden Pferdes zwingen, keine Hand ihn mehr ins eiskalte Novemberwasser des Teiches werfen, damit er schwimmen lerne und sich abhärte. Stufenweise, seiner schwachen Körperkraft angemessen, würde alles erreicht werden. Sein gemartertes Kinderseelchen war ganz zur Ruhe gekommen.

Es klopfte, und Doktor Rieth trat ein. Ein Blick durchs Zimmer zeigte ihm, daß Frau Marion allein war. Er trat, sie begrüßend, ans Fenster neben sie und nickte zufrieden, als er Erik auf dem Teiche sah.

„So ist's recht. Lassen Sie ihn toben und tollen nach Herzenslust, dann wird er mit Hunger essen, nicht mit Zwang. Aber sagen Sie mir, Frau Marion, warum ist Fräulein Gundi beständig hier in Elgotstein? Das wollte ich Sie schon immer fragen, traf Sie aber noch nie allein an."

Marion blickte ihm ruhig ins Gesicht.

„Sie liebt den Jungen und auch mich und hat die ganze schreckliche Zeit viel Anteil an uns genommen. Gleich am ersten Tage, als ich heimkehrte, stellte sie sich ein und weinte fassungslos vor Freude. Sie fuhr damals mit mir einen ganzen Tag umher und suchte mit mir die Spuren des Kindes. So etwas vergißt sich nicht. Ich lud sie ein, mein Gast zu sein und dem Jungen eine fröhliche Gefährtin. Ich selbst kann meine einstige Fröhlichkeit nicht so schnell wiederfinden. Zudem habe ich liebe Menschen jetzt so nötig. Gundi versteht sich gut mit Erik, weil sie selbst ein kindlich reines, fröhliches Herz hat. Lieber Doktor, ich entsinne mich, daß sie Ihnen einmal sehr gut gefiel."

Marions Blick lag seltsam lächelnd auf seinem verdunkelten Gesicht. Ablehnend meinte er:

„Ach, wie lang ist das her! Sie wissen es selbst, warum ich sie vergaß und wen ich ihr dann vorzog. Oder haben Sie das vergessen?"

Ein rätselhafter Ausdruck lag auf Marions ruhigem Gesicht. Sie fragte:

„Vergessen? Ich vergesse selten etwas. Ich gehöre leider zu den Menschen, die alles getreu in sich tragen: Liebes und Gutes, Beschämendes und Trauriges."

Der Arzt wandte sich ihr heftig zu.

„Marion, kannst du mir nie verzeihen, daß ich einen Augenblick irre wurde — daß ich dem trügerischen Schein erlag wie fast alle Welt?"

Er hatte ihre Hände ergriffen. Sie machte sich mit traurigem Lächeln frei.

„Wie fast alle Welt. Gewiß. Aber kannte die mich denn? Ich dachte immer, kein Mensch müßte mich so gut kennen und verstehen wie Sie. Es hat mir weh getan, daß ich mich getäuscht hatte. Aber alles wurde klein und nichtig vor der Sorge um Erik. Ich vergaß alles, alles. Erst seit ich zurückgekehrt und in die Ordnung des alten Lebens geglitten bin, erwacht allmählich die Erinnerung an das vordem Erlebte."

„Frau Marion — ist alles vergessen? Ich irrte zweifach, ich muß zweifach Ihre Vergebung erringen."

Ein klein wenig hob sie die Schultern.

„Treue ist etwas, was wir haben oder nicht haben. Man kann sie nicht erringen und erzwingen. Erzwungene Treue ist keine Treue mehr."

„So sollte ich nie mehr hoffen dürfen? Nein, Frau Marion, ich kann es nicht glauben, daß unsere Freundschaft, unsere Liebe vorbei und erloschen sein sollte, daß dies schöne Bündnis, das jahrelang bestand, gelöst ist."

Er sah sie heiß fordernd an. Aber Marion antwortete nicht, denn sie lauschte auf das Nahen eines Autos. Bald darauf klopfte es, und Doktor Schwarzer trat über die Schwelle. Er trug Veilchen in der Hand, die er nach der Begrüßung selbst in eine Kristallvase stellte.

Diese vertrauliche Handlung rief ein spöttisch finsteres Lächeln auf Doktor Rieths Gesicht. Er sah, wie die beiden sich herzlich die Hände reichten in einer selbstverständlichen, ruhigen Freundschaft, die von jener seltenen Art war, die nichts zu töten vermag.

Nun dachte er, Freundschaft meinetwegen. Aber verband sie nicht am Ende auch Liebe? Jene heiße, leidenschaftliche Liebe, wie sie ihm einst aus Marions Augen gestrahlt hatte? Er konnte es nicht ergründen und erkennen.

Doktor Schwarzer hatte seinen vorläufigen Wohnsitz in Schirmau aufgeschlagen und kam täglich zur gleichen Stunde nach Elgotstein. Oft machten die beiden weite Spaziergänge und nahmen Erik mit, um seine Gesundheit zu kräftigen, die im Anfang sehr schwankend gewesen war.

Lächelnd meinte Marion:

„Sie kommen doch stets mit vollen Händen zu uns, lieber Freund! Immer sind wir die Beschenkten."

„Heute bringe ich noch etwas Besonderes: die Nachricht von Frau Nadines Tod und ihr offenes Bekenntnis. Sie wurde ja damals, als das Nest ausgehoben und Konupoff verhaftet wurde, erheblich von ihm verletzt und lag lange mit einem Schuß durch die Lunge in einem Spital in Warschau. Mein Kollege, der Untersuchungsrichter, hat mir heute Bericht erstattet. Ich werde erzählen, was die Unglückliche aussagte. Vielleicht möchte auch Fräulein Gundi zuhören. Sie nimmt solchen Anteil an Ihrem Geschick."

Doktor Rieth erklärte scharf:

„Aber für die Ohren Eriks ist das nichts. Er hat ohnehin empfindsame Nerven."

„Gewiß nicht, davon ist ja auch keine Rede," begütigte Marion, „wir trinken erst gemeinsam unsern Kaffee und Tee — wie ich weiß, liebt Erik diese gemütliche Stunde — dann soll er wieder hinaus."

Die beiden, Gundi und Erik, stürmten ins Zimmer, und der Knabe begrüßte die Mutter mit jubelndem Kuß, die andern mit freiem Handschlag, wobei er fröhlich von einem Bein aufs andere sprang.

Alle waren heiter und plauderten vertraut, nur Doktor Rieth blieb einsilbig und verstimmt. Gundi sah ihn mit ihren klaren Mädchenaugen oft fragend von der Seite an. Als er keinen ihrer Blicke erwiderte, ließ sie ihn unbeachtet und wandte sich Heinz Schwarzer zu.

Die beiden standen auf frhlichem Neckfuß. Der ernste, oft so schweigsame Anwalt hatte seine Freude an dem schlagfertigen, munteren Mädchen.

Oft, wenn sein Auge auf Marion und dem blonden Doktor ruhte, von denen er wußte, daß sie einst Liebe verbunden, wurde sein Mund schmal und herb. Doch die Augen liefen dann schnell zu Gundi Schütz und holten sich dort Lachen und Sonne.

Als der Tee abgetragen war und Erik das Zimmer verlassen hatte, zog Heinz Schwarzer den Brief hervor und berichtete mit leiser, doch klarer Stimme:

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0006

Um die Leuna-Bauten

der Mitteldeutschen Heimstätte.

Kleine Anfrage der Wirtschaftspartei im Landtag.

Im preußischen Landtag stellten die Abgeordneten Hellwig und Dr. Schmidt-Hoepke von der Wirtschaftspartei folgende Kleine Anfrage: Pressenachrichten zufolge hat die Mitteldeutsche Heimstätte mit dem Sitz in Merseburg in der Gemeinde Leuna einen Wohnblock mit 18 Kleinstwohnungen errichtet, für den 3750 Mark je Wohnung (das sind insgesamt 67 500 Mark) zu 1 Prozent aus Hauszinssteuermitteln bewilligt worden sind. Die Gemeinde Leuna hat den Bauplatz hierzu geschenkt und die Straßenbaukosten übernommen; der schlüsselfertige Bau erforderte rund 70 000 Mark.

Hieraus dürfte die Mitteldeutsche Heimstätte, bei Anrechnung von 1000 Mark für Verzinsung und Unkosten, etwa 5000 Mark an Ueberschüssen erzielen, die nur durch die Bereitstellung öffentlicher vom Hausbesitz erhobener Gelder und durch die Leistungen der Gemeinde Leuna ermöglicht werden,

ohne daß dieser öffentlichen Subventionierung eine wirtschaftlich zu rechtfertigende Leistung gegenübersteht. Wir fragen daher das Staatsministerium: 1. Entsprechen diese in der Oeffentlichkeit verbreiteten Gerüchte den Tatsachen? 2. Bejahendenfalls, aus welchen Gründen sind öffentliche Gelder an die Mitteldeutsche Heimstätte bereitgestellt und welche Sicherungen sind getroffen worden, um eine Alimentierung der unter dem Deckmantel der Gemeinnützigkeit aufgezogenen Wohnungsgesellschaft auf Kosten des arbeitenden Volkes zu verhindern? 3. Ist das Staatsministerium bereit, künftighin das private Baugewerbe bei der Gewährung von Baugeldern aus öffentlichen Mitteln für Zwecke des Wohnungsbaues in derselben Weise zu berücksichtigen wie die Wohnungsfürsorgegesellschaften? 4. Wie verteilen sich die aus öffentlichen Mitteln für Zwecke des Wohnungsbaues gewährten Bauzuschüsse auf das private Baugewerbe und die Wohnungsfürsorgegesellschaften hinsichtlich ihrer Höhe und der Anzahl der bedachten Firmen im Rechnungsjahr 1930 und 1. Rechnungs-Halbjahr 1931?

*

Der Bauherr des Achtzehnfamilienhäuserblocks in Leuna — die Mitteldeutsche Wohnungsbaugesellschaft mbH. in Magdeburg — teilt uns hierzu mit: „Die Angabe bezüglich der Gesamtherstellungskosten ist falsch. Die Kosten sind wesentlich höher! Die im Einvernehmen mit der Gemeindevermaltung Leuna vorläufig festgesetzten Mieten betragen je nach Größe der Wohnung nur 20.50 bis 25.50 Mark monatlich. Wo gibt es sonst in Neuhausblöcken derartig niedrige Mieten und wie soll dabei ein Gewinn von 5000 Mark gemacht werden?"

Nicht vergessen die Anmeldung zur kirchlichen Wählerliste!

Nach der kirchlichen Gemeindewahlordnung sind die wahlberechtigten Gemeindeglieder der evangelischen Gemeinden alljährlich aufzufordern, sich zur Eintragung in die kirchliche Wählerliste anzumelden, sofern sie noch nicht eingetragen sind. Der Evangelische Oberkirchenrat, die höchste Behörde der Evangelischen Kirche der Altpreußischen Union, hat bestimmt, daß in den Jahren, in denen keine kirchlichen Gemeindewahlen stattfinden (das Jahr 1931 ist ein solches) am vorletzten Sonntage des Kirchenjahres im Hauptgottesdienst von der Kanzel und in sonst geeigneter Weise die Gemeindeglieder aufzufordern sind, sich zur Wählerliste anzumelden.

Fahrpreisermäßigung für Kleingärtner.

Bekanntlich gewährte die Reichsbahn schon immer den Kleingärtnern zur Fahrt nach dem Kleingarten in der Zeit vom 1. März bis 31. Oktober Fahrpreisermäßigung. Die Reichsbahn teilt nun mit, daß die Ermäßigung in diesem Jahre auf Grund der bisherigen Bescheinigungen auch über den 31. Oktober hinaus bis auf weitere gewährt wird. Nähere Auskunft erteilen die Fahrkartenausgabestellen.

Arbeitsgemeinschaft Schwarz-weiß-rot.

Nat. Arbeiter- und Arbeiterinnenverein Merseburg. Donnerstag, den 5. November, Versammlung im „Alten Dessauer". Da wichtige Tagesordnung, wird um vollzähliges Erscheinen gebeten.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Merseburg. Heute findet 8 Uhr abends im „Casino" eine Versammlung der Stahlhelmfelbdtüchtige statt. Die Kameraden wollen bitte recht zahlreich zur Stelle sein. Morgen, Freitag, den 6. November, abends 8 Uhr findet im „Casino" der Monatsappell statt. Der Großgauführer Kamerad von Lübbers ist anwesend. Alle Kameraden müssen zur Stelle sein. Wer Kluft hat, erscheint in Kluft.

Deutschnatl. Arbeitergruppe. Freitag, den 5. November, Männer-Versammlung. Versammlungslokal Sand 1. Wegen wichtiger Tagesordnung ist das Erscheinen aller Mitglieder dringend notwendig.

Jungdeutscher Orden. Dienstag, den 10. November, abends 8,15 Uhr öffentliche Versammlung im „Casino". Thema: „Rom? Moskau? Wir weisen den Weg!" Redner Großkomtur Müller-Eisleben, Führer vo Mitteldeutschland.

Der Alltag vor dem Richter

Sein „Recht" auf den Marktplatz.

Polizei und Gericht erheben 3 Mark „Standgebühr".

Der 28jährige Möbeltischler Karl D. wohnt zwar in Leuna, aber da er auch arbeitslos ist und sonach nichts zu versäumen hat, wanderte er an einem heiteren Markttage

nach Merseburg, denn dort gibt es bekanntlich immer etwas Neues zu sehen!

Es ist seltsam, auch in diesem Falle zeigte sich die in der Weltgeschichte schon so oft wie ein Wunder aufgetretene Erscheinung, daß wie durch eine gemeinsame Seelenerregung ein gemeinsamer Gedanke die Gehirne vieler Menschen durchblitzt und sie auch zu gemeinsamer Handlung anreizt. Genau wie Herr D. hatten auch 60—70 andere Leute den entzückenden Gedanken, zu sehen, was es Weltbewegendes auf dem Wochenmarkt in Merseburg zu schauen gäbe. Und sie nahmen dort Aufstellung, diese 60 bis 70. „Aha," sagte sich Herr D., „da muß doch etwas los sein; das muß ich erfahren." Und so trat Karl an den Haufen heran, um zu erfragen, was denn da los wäre.

Die Auskünfte schienen lange auf sich zu warten, denn viele Minuten stand er bei dem Haufen. Bis ein Polizeioberwachtmeister hinzutrat.

Dieser Polizeibeamte schien seine besondere Meinung über das hier in die Erscheinung getretene Wunder urplötzlicher Gedankenübertragung zu gemeinschaftlichem Wollen auf einen Haufen „zufällig" zusammengelaufener Menschen zu haben. Aus seinen Erfahrungen heraus hat er wohl angenommen, daß solche „Gedankenübertragungen" gewöhnlich von einem Orte auszugehen pflegen, an dem Leute sind, die ungesehen auf dem Schnürboden ihrer Schaubühne sitzen und von hier aus die Drähte ziehen, an denen sie ihre einfichtslosen Puppen tanzen und spielen lassen. Der Beamte ging also an den Haufen heran und forderte die versammelte Menschengruppe zum Auseinandergehen auf weil durch sie der Marktverkehr behindert wurde. Etliche kamen diesem Gebot nach, andere taten, als ginge sie das alles nichts an. Karl D. trat vom Bürgersteig herunter und sagte zu dem Beamten trotzig:

„Ich kann hier stehen bleiben, ich habe wie jeder andere ein Recht, auf dem Marktplatz mich aufzuhalten."

Nun nahm der Beamte den Leunaer „Bürger" mit zur Polizeiwache, um seinen Namen festzustellen, denn in der Tat war durch D. und seine Genossen eine erhebliche Verkehrsstörung entstanden, so daß sogar Wagen nicht fahren konnten. Aber kaum war D. wieder von der Wache entlassen worden, als er sich abermals auf dem alten Platze einfand zu einer Zusammenkunft mit seinen Gesinnungsfreunden, um sein „Recht auf den Marktplatz" zu behaupten.

Dennoch erhob er gegen einen polizeilichen Strafbefehl über 3 Mark Einspruch denn er hätte bloß sich erkundigen wollen, weshalb die Menschen sich an jener Stelle angesammelt hätten. Schon aber wäre auch der Schupo dahergekommen und hätte ihn des Platzes verwiesen. Dafür benannte er aus dem Haufen mehrere Zeugen. Der Antrag, sie zu vernehmen, wurde abgelehnt, weil als vollkommen erwiesen erachtet wurde, daß D. sich sehr lange bei der Gruppe aufhielt und auch später nochmals in sie eintrat. Das Urteil lautete wieder auf 3 Mark Geldstrafe.

*

Die Unglückszahl 13.

Der Braunschweiger „Unterian" Gerhard W. aus Helmstedt übt den Beruf eines Gelegenheitsarbeiters aus, den er dahin versteht, daß er jede Gelegenheit benutzt, nicht arbeiten zu müssen. Es ist ihm wirklich nicht darum zu tun, vor der Welt den Strahlenkranz übereifrigen Arbeitsstrebens zu zeigen denn seinetwegen hätte die Arbeit nicht erfunden zu werden brauchen. Er wenigstens kann kaum als bedauernswertes Opfer wirtschaftlicher Not in Anspruch genommen werden, denn er hat sich bisher als Landstreicher auch ohne Arbeitsuche immer durchzuschlagen gewußt. Allerdings hat er es

trotz seiner Jugend bereits auf 13 Strafen gebracht, meist wegen Bettelns, aber auch wegen anderer Vergehen.

Dreizehn ist eine Unglückszahl, die konnte er auf seinem Leben nicht sitzen lassen. Und das hat er erreicht. Das Gefängnis in Merseburg verhilft ihm dazu. Auf seiner Landstörzerei war er bettelnd in unsere Gegend gekommen. Ein Landjäger nahm ihn beim Kragen — bildlich gesprochen — und geleitete ihn sorgsam in die Untersuchungshaft nach Merseburg. Bei seiner Einlieferung in die Haft bezeichnete Gerhard

den Landjäger als ein durch Verstandesgaben nicht besonders ausgezeichnetes Geschöpf aus dem Bereiche der Zoologie. Eine Strafe für diese Ungezogenheit fehlte bisher in der Strafenfolge Gerhards.

Nun wurde vom Gericht seine 14. Strafe ausgesprochen: 3 Wochen Haft wegen Bettelns und 1 Woche Haft wegen Beleidigung; die Untersuchungshaft wurde als verbüßt angerechnet. Die Strafe fiel so milde aus, weil dem Gericht der Verurteilte als ein reuiger Sünder erschien. Probatum est!

*

Speiseeis und Wandergewerbeschein.

Bei der gegenwärtigen Temperatur denkt man gewiß an den Genuß von Speiseeis an sturmumtobten freien Straßenecken mit einigem Schaudern und Frösteln in der Magengegend. Allein als wir bei 33 Grad über Null im Schatten unter grünem Blätterdach dahin wandelten, da hatte zweifellos der Anblick weißlackierter Speiseeiswagen etwas köstlich Lockendes. Wirkte der Genuß so angenehm kühlend und temperierend ebenfalls auf die Gegend rund um den Magen. Im gut geheizten Gerichtssaal kann man sich das letztere Bild mit einiger Aussicht auf entsprechenden Erfolg doch noch leichter vorstellen, als draußen bei Nullgrad Kälte.

Einen Anlaß zu dieser Vorstellung gab der Einspruch des Händlers Erich B. in Großkayna gegen einen Strafbefehl über 6 Mark wegen Verstoßes gegen die Reichsgewerbeordnung und gegen ein preußisches Gesetz aus den 70er Jahren des vorigen Jahrhunderts in der veränderten Fassung von 1922. Erlassen wurde der Strafbefehl, weil der Händler seinen Vertreter Willi H. hatte Speiseeis ohne Gewerbeschein verkaufen lassen.

Seinen Einspruch gegen besagten Strafbefehl begründete Herr B. mit dem Einwand, daß er selbst einen Wandergewerbeschein besitze und für seinen Vertreter H. eine Verkaufserlaubnis habe ausstellen lassen. Das Gericht indessen hielt dafür, daß nach den angezogenen gesetzlichen Bestimmungen auch für H. ein Wandergewerbeschein notwendig war. Deshalb wurde der Einspruch des Angeklagten verworfen; es bleibt bei der einmal festgesetzten Strafe. Auch H. war mit einem Strafbefehl bedacht worden, hat jedoch die Strafe bezahlt.

hm.

Aus der Umgebung.

Am 29. November

Landwirtschaftskammer-Ersatzwahl.

Die Ersatzwahlen für die Landwirtschaftskammer finden, wie bereits mehrfach gemeldet, am Sonntag, dem 29. November statt. Die Wählerlisten sind auf Zimmer 1 im Rathaus am Markt und zwar in der Zeit vom 8. bis 15. November (einschließlich) werktäglich von 8 bis 13 Uhr zu jedermanns Einsicht ausgelegt. Einsprüche wegen Unrichtigkeit oder Unvollständigkeit der Listen müssen bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde erhoben werden. Wahlberechtigte, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderen Wahlbezirke stimmberechtigt werden, haben eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen haben.

Tagung abgesagt . ..

Der Evangelische Kirchenmusikverein für die Provinz Sachsen hat seine für Halle geplante Arbeitstagung aus Ersparnisgründen und mit Rücksicht darauf, daß auch die Provinzialsynode nicht abgehalten wird, abgesagt und dazu die Losung ausgegeben, im Kreise der Gemeinden auf Grund der Bibel und der vielfach neu entdeckten Gesangbuchschätze unermüdlich in der Stille weiterzuarbeiten.

Aus dem Standesamtsbezirk.

Geusa. Es ist sehr erfreulich, daß die Geburtenzahl in den einzelnen Ortschaften des Standesamtsbezirks in der Zeit vom 1. Januar bis 31. Oktober 1931 von 25 auf 30 gestiegen ist. Erfreulicherweise haben die Sterbefälle abgenommen und zwar um 5, von 12 auf 7. Bedauerlicherweise haben auch die Eheschließungen abgenommen und zwar um 10, von 16 auf 6. Dies dürfte mit der wirtschaftlichen Notlage zusammenhängen. Immerhin beträgt der Ueberschuß der Geburten über die Sterbefälle 18, woran sich manche Großstadt ein Beispiel nehmen kann.

Guter Fischzug.

Dölkau. Am Montag wurde hier im Gemeindeteich ein Fischzug vorgenommen, der ein Erträgnis von 15 Zentner Karpfen brachte Die Fische fanden reißenden Absatz.

Kunst, Bildung, Heimatpflege.

Mücheln. Am Dienstag abend hielt der Ausschuß für Kunst, Bildung und Heimatpflege im „Ratskeller" eine Sitzung ab. Am Butztage soll im Zeichensaal der Volksschule ein Kammermusikabend (Wätzel-Quartett) veranstaltet werden. Am Totensonntag findet in der Waschkaue das „Spiel vom Totentanz" statt. Im März nächsten Jahres ist eine Haydn-Feier zum 200. Geburtstage des Meisters geplant. Am Montag, dem 9. November, wird im Rahmen eines Heimatabends im Schützenhaussaal Lehrer Reeg-Dorndorf Lichtbilder aus dem Unstruttal zeigen. Ferner hält der BDA. am 10. November in der „Guten Quelle" einen Vortragsabend ab, auf dem Lehrer Nietzsch-Lützkendorf über Mazedonien sprechen wird.

Von der Erneuerung der Ehe.

Mücheln. Am Dienstagabend hielt Superintendent Müller den ersten Evangelischen Frauenabend ab. Er sprach von der „Kameradschaftsehe", der Probeehe des amerikanischen Jugendrichters Lindsey, von dem „Recht auf die Geliebte" des Franzosen George Duquetil, von der Van de Veldeschen „Hochehe" und den radikalen Plänen des Bolschewismus auf diesem Gebiet. Eine diesen Eheexperimenten stellte der Redner Gedanken über die christliche Vollehe entgegen.

Verlegung der Volksbibliothek.

Mücheln. Die bisher im Rathause befindliche städtische Volksbibliothek ist kürzlich in einem Raum des alten Volksschulgebäudes untergebracht worden und zwar im oberen Stockwerk (Eingang von der Schulstraße aus, Tür links). Morgen wird die Bücherausgabe bereits im neuen Raum erfolgen.

Abbau an der Schule

Mücheln. Die bisher die Klasse von Mücheln-Zorbau besuchenden fortbildungsschulpflichtigen Jugendlichen gehen für 1931/32 in die ländliche Fortbildungsschule in St. Micheln-St. Ulrich. Diese Anordnung ist auf Grund des Ministerialerlasses getroffen, wonach Fortbildungsschulen mit neun und weniger Schülern mit den benachbarten Fortbildungsschulen zusammengelegt werden müssen

Mit der Hand im Getriebe.

St. Micheln-St. Ulrich. Am Ende der vergangenen Woche ereignete sich beim Abschmieren der Zuckerkessel ein bedauerlicher Unglücksfall. Der Arbeiter Willh Hartmann kam ins Getriebe, so daß ihm von dem Daumen der linken Hand zwei Glieder abgerissen wurden, während er an der rechten Hand leichter verletzt wurde. Der Verunglückte wurde in eine Hallesche Klinik überführt.

Nächtliche Rübendiebe.

Eptingen. In einer der vergangenen Nächte wurden aus einer Miete des hiesigen Rittergutes 8 bis 10 Zentner Rüben gestohlen. Die Diebe schafften ihre Beute mit einem Handwagen beiseite. Die Täter konnten zwar noch nicht ermittelt werden, doch führt die Wagenspur nach Zöbigker.

Schulsorgen ohne Ende.

Bothfeld-Schweßwitz. Schon jahrelang werden Sitzungen mit Schulvorstand und Gemeindevertretung gehalten, Pläne gemacht und zu Beschlüssen erhoben, aber auch bald wieder verworfen. Auch Vertreter der Regierung und Schulbehörde helfen eifrig mit. Aber weiter als bis zum Schulverband Rötten-Nichtitz und Bothfeld-Schweßwitz ist es trotz alledem bis heute noch nicht gekommen Auch mit dem Unterricht in zusammengelegten Klassen beider Schulen will es gar nichts werden. Die Gemeindeväter von Bothfeld und Schweßwitz wehren sich gegen alle Veränderungen, ihnen genügt ihre Schule vollkommen, der Raum sowohl als auch der Unterricht. Damit lehnten sie den Bau einer gemeinsamen Schule ab und traten auch schon früher gegen den gemeinsamen Unterricht auf. So war denn auch dieser Tage wieder eine Abordnung von Mitgliedern des Schulvorstandes nach Merseburg gesandt worden, um dort an maßgeblicher Stelle erneut Einspruch zu erheben gegen die neue Unterrichtsmethode.

Es dürfte interessant sein, zu erforschen, warum man in Bothfeld und Schweßwitz so konservativ ist. Man wird sich ja wohl nicht gerade gegen Bildung sträuben, eher mag Selbständigkeitsbewußtsein oder Liebe zur Heimat die treibende Kraft sein. „Am guten Alten in Treue halten". — — Die eigene Schule ist ihnen lieb, weil sie auch ihre Geschichte hat. „Was du ererbt von deinen Vätern hast, erwirb es, um es zu besitzen!"

Dampfkochtöpfe — Siko — Siko — Sicherheits-Schnellkocher
Haus- und Küchengeräte
Glas, Porzellan, Geschenkartikel
kaufen Sie in nur guter Qualität zu besonders vorteilhaften Preisen bei
OPPEL
JUSTUS NACHFO
Tel. 2593 Merseburg Gotthardstr. 35
Von Donnerstag bis Sonnabend findet in meinen Geschäftsräumen eine Imi- und Ata-Vorführung statt. Jede Hausfrau ist zu einem unverbindlichen Besuch gern willkommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0007

Verkehrsämter und Gustav-Adolffeiern 1932.

Lützen. Wenn die Gustav-Adolf-Feiern des nächsten Jahres auch nicht den Umfang erreichen werden, wie man vor Einbruch der Wirtschaftskrise annahm, so werden sie doch riesige Mengen von Besuchern zu den Gustav-Adolf-Erinnerungsstätten ziehen. Besprechungen zwischen kirchlichen Stellen und Verkehrsämtern, die dafür in Frage kommen, haben bereits stattgefunden. Der Mitteldeutsche Verkehrsverband mit dem Sitz in Magdeburg will eine Werbeschrift dazu in deutscher, englischer und schwedischer Sprache herausgeben. Man rechnet mit dem Besuch gerade auch auswärtiger Evangelischer; der Superintendent von Lützen hält sich z. Zt. auf einer Vortragswerbereise in Schweden auf. In dieser Werbeschrift sollen sehenswerte Kirchen des ganzen mitteldeutschen Verkehrsgebietes Aufnahme finden. Danach besteht also die Absicht, den Verkehr nicht an einige markante Orte zu zentralisieren, sondern ihn, vor oder nach den Feiern, auf die Städte zu verteilen. Das Evangelische Konsistorium hat den in Betracht kommenden Gemeinden empfohlen, dem genannten Verband die gewünschten Angaben zu machen und Bilder von Kirchen zur Verfügung zu stellen. Die Gustav-Adolf-Feiern werden mit der Feier des Evangelischen Bundes in Lützen beginnen.

*

Am 6. November wird die Erinnerungsfeier an den Tod des Königs Gustav Adolf in üblicher Weise begangen werden. Um 3 Uhr nachmittags beginnt der Auszug vom Marktplatz zur Gedächtniskapelle, wo um 3½ Uhr Gottesdienst in deutscher und schwedischer Sprache gehalten wird. Danach Rückmarsch in die Stadt zum Gasthaus „Roter Löwe“. Hier wird von 4½ Uhr ab die übliche Nachfeier sein. Die Einwohner von Lützen und Umgegend sind zur Teilnahme an den Feiern herzlichst eingeladen.

Ein jeder fege vor seiner Tür . . .

Lützen. Wegen der Freitag, dem 6. November stattfindenden Gustav Adolf-Gedächtnisfeier wird von der Ortspolizeibehörde an sorgfältige Straßenreinigung am Mittwoch, den 4. November gemahnt.

Autos sind nicht abgeblendet.

Tollwitz. Als ein Uebelstand ist es zu bezeichnen daß viele Autos nicht abblenden auf der Salzstraße, was hauptsächlich wegen der Enge dieser Straße und des Fehlens jeglichen Bürgersteigs von Balditz bis Oetzsch doppelt gefährlich ist. Hoffentlich richtet die Sicherheitsbehörde mal ihr Augenmerk auch auf diesen Zustand!

Zusammenlegung von Kirchenämtern.

Teuditz. Laut einstimmigem Beschluß des Gemeindekirchenrats wurden die bis zum 1. Oktober getrennten Kirchenämter wieder vereinigt. Die Regierung ist damit einverstanden, und vom Konsistorium dürfte in Kürze auch die Einverständniserklärung zu erwarten sein.

Vorsicht, Falschgeld!

Bad Dürrenberg. Auf der hiesigen Zweigstelle der Kreissparkasse ist ein falsches Dreimarkstück angehalten worden. Die Nachbildung ist täuschend ähnlich, nur fühlt sich das Stück fettig an, und die Prägung ist tiefer als bei den echten Stücken.

Bei der Arbeit verunglückt.

Bad Dürrenberg. Am Dienstag erlitt der Maurer E. einen bedauerlichen Unglücksfall, indem er sich beim Abholzen eines Baumes mit dem Beil die rechte Hand so schwer verletzte, daß er die Hilfe eines Arztes in Anspruch nehmen mußte.

Weniger Zuckerrübenabsatz.

Spergau. Die Rübenernte kann im allgemeinen als beendet angesehn werden. Während die letzten Rüben schon vor 8 Tagen gerodet wurden. geht das Abfahren der Rüben etwas stockend vor sich, da die Zuckerfabriken anscheinend die gelieferten Rübenmengen nicht bewältigen können und eine straffe Regelung der Zufuhr vorgenommen haben. Große Unzufriedenheit herrscht bei den Landwirten, weil sie verschiedene recht erhebliche Mengen Rüben, die über ihr Kontingent hinausgingen, zurückbehalten mußten. Während noch vor ein paar Jahren Propaganda für verstärkten Hackfruchtanbau getrieben wurde, sieht sich der deutsche Zuckerrübenbauer auf einmal in dieser wenig angenehmen Lage.

Verteilungskommission für den Winter.

Spergau. In unserer Gemeinde werden zur Zeit etwa 135 Arbeitslose gezählt. Infolgedessen hat man es für richtig gehalten, aus der politischen Gemeindevertretung heraus eine Kommission zu bilden, die die zur Verfügung stehenden Mittel möglichst gerecht zur Verteilung bringen soll. Zu dieser Kommission wurden auch der Ortspfarrer, Pfarrer Meißner, und zwei Mitglieder des Frauenvereins hinzugezogen. Zur Verteilung kommen zunächst die vom Leunawerk in Aussicht

Kleine Ursache — große Wirkung.

Holleben. Ein hiesiger Einwohner hatte sich beim Ausputzen der Bäume im Pfarrgarten durch einen Dorn eine geringfügige Wunde am Finger zugezogen. Da der Verletzte ihr anfangs keine Bedeutung beilegte, entwickelte sich eine Blutvergiftung, so daß die Ueberführung des Verunglückten in eine hallesche Klinik erfolgen mußte. Da Lebensgefahr bestand, mußte der Finger sofort amputiert werden.

Schulen werden zusammengelegt.

Bad Lauchstädt. Auf Grund der Sparerlasse der preußischen Regierung geht man mit der Absicht um, die Kleinlauchstädter Schule zu schließen und die Kinder in Bad Lauchstädt einzuschulen. Die Gemeindevertretung in Klein-Lauchstädt hat gegen diese Maßnahmen Einspruch erhoben, und die Regierung prüft zur Zeit die Berechtigung der Einwände.

Seinen Verletzungen erlegen!

Bündorf. Der Sohn des hiesigen Gärtners Rockstroh, der vor kurzem, wie wir meldeten, am Tagewerbener Chausseehaus an der Straße Weißenfels—Merseburg stürzte, ist im Krankenhaus Weißenfels seinen schweren Verletzungen erlegen und am Montag beerdigt worden. Die Teilnahme mit den schwergeprüften Eltern ist allgemein, umsomehr, als der Verunglückte der einzige Sohn seiner Eltern war.

Kirmeshasenjagd.

Bündorf. Wie alljährlich, veranstaltete der hiesige Jagdpächter kürzlich die kleine Treibjagd zur Erbeutung der notwendigen Kirmeshasen. Dabei wurden von 7 Schützen 30 Hasen und 5 Rebhühner erlegt.

Neue Turnhalle bald fertig.

Großgräfendorf. Der Turnhallenbau des hiesigen Jahnschen Turnvereins macht gute Fortschritte. Am Montag weilte der Gauvertreter Konrektor Meyer-Halle-Diemitz hier, um den Bau zu besichtigen.

Von Amerika zurück.

Delitz a. B. Der hiesige Ortsgeistliche, Pastor Hennig, weilte kürzlich einige Zeit in Amerika, wo er seine Kinder besuchte. Er ist jetzt wohlbehalten zurückgekehrt und hat seine Amtsgeschäfte wieder übernommen.

Edith Schmidt-Konzert.

Bad Dürrenberg. Wir machen noch einmal auf das heute abend im „Kaffeehaus Outel“ stattfindende erste Anrechtskonzert der vorzüglichen Sopranistin Edith Schmidt aufmerksam. Erstklassige Künstler werden außer der bekannten heimischen Sängerin an diesem Konzert mitwirken, wie die Konzertmeisterin am Leipziger Schaupielhaus, die Geigerin Cläre Guthaus und der Leipziger Bariton Richard Franz Schmidt, der durch seine Erfolge unter Professor Karl Straube und Dr. Scendrei in weiten Kreisen bekannt geworden ist.

Achtung, Fortbildungsschulpflichtige!

Barnstädt. Laut Beschluß der Kreissatzung für die ländlichen Fortbildungsschulen des Kreises Querfurt sind zum Besuche der Fortbildungsschule alle nicht mehr volksschulpflichtigen, im Kreise Querfurt beschäftigten oder wohnhaften Jugendlichen männlichen Geschlechts unter 18 Jahren verpflichtet, es sei denn, daß sie bereits 3 Jahre lang die Fortbildungsschule besucht und nach Ansicht des Schulleiters das Lehrziel der Schule erreicht haben. Alle Jugendlichen aus dem Amtsbezirk „Vierdörfer“, welcher die Orte Barnstädt, Göhritz, Göhrendorf und Nemsdorf umfaßt, die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind und ihrer 3-jährigen Fortbildungsschulpflicht noch nicht genügt haben, haben sich umgehend in Barnstädt bei dem zuständigen Schulleiter, Lehrer Schiedt, schriftlich oder mündlich anzumelden. Der Unterricht findet Montags und Donnerstags, für die Unterklasse Dienstags und Freitags in der Zeit von 15 bis 18 Uhr statt. Es wird noch darauf hingewiesen, daß Schulpflichtige, die zum Besuche der Fortbildungsschule verpflichtet sind, sich bei Krankheit oder in sonstigen Fällen innerhalb einer Woche schriftlich bei dem Schulleiter entschuldigen müssen.

Wenn Freunde sich prügeln.

Niederclobicau. Kürzlich gerieten hier auf der Ausgangsstraße nach Mücheln zwei ehemalige gute Freunde wegen einer kleinen Streitigkeit aneinander. Dabei gab es blutige Gesichter, und sogar ein Taschenmesser sollte eine Rolle spielen. Schließlich mußte der Landjäger herbeigeholt werden, der dem Kampf der Freunde ein Ende machte.

Milchwagen-Panne.

Nemsdorf. Als der Milchwagen heute morgen die Milch nach der Molkerei Querfurt bringen wollte, war durch die Last ein Hinterrad gebrochen. Durch den „unvorhergesehenen Fall“ trat in der Milchanlieferung

Auf ein Gespann aufgefahren.

Schkeuditz. Am Dienstagabend ereignete sich in der sechsten Stunde ein schwerer Zusammenstoß. Ein von Leipzig kommender Straßenbahnzug der Linie 29 fuhr auf ein Ochsengespann der Mühle Altscherbitz auf. Zwei an das Gespann angehängte Wagen kamen, mit Kalk beladen, ohne jede Beleuchtung von dem Verladegleis. Personen sind glücklicherweise nicht verletzt worden, doch ist ziemlicher Materialschaden entstanden; außerdem wurde der Bahnbetrieb auf eine halbe Stunde unterbrochen.

Ungetreuer Angestellter.

Schkeuditz. Ein von hier stammender und in Leipzig in Stellung befindlicher Kürschnermeister hat seinen Arbeitgeber bestohlen. In seiner Wohnung wurden mehrere hundert Stück Persianerklauen beschlagnahmt und der bestohlenen Firma wieder zurückgegeben.

Schwerer Verkehrsunfall.

Schkeuditz. Am Dienstag nachmittag wurde zwischen Großkugel und Gröbers der Sohn des Sattlermeisters Garbe aus Zöschen von einem Auto der Lufthansa angefahren und schwer verletzt. G. befand sich mit seinem Rade auf dem Wege von Großkugel nach Röglitz. Während einer Unterhaltung mit einem Maurer auf dem in Großkugel gelegenen Neubau scheint er auf das Auto nicht geachtet zu haben, so daß er von diesem angefahren und zu Boden geschleudert wurde. Mit schweren Kopfverletzungen und einem Bruch des linken Oberarms wurde der Verunglückte in eine hallische Klinik überführt.

Ueber die neue Gasversorgung.

Schkeuditz. Im Café Bismarck hielt am Montagabend der Haus- und Grundbesitzerverein eine Versammlung ab, die außerordentlich gut besucht war. Inspektor Westphal sprach über die Gasversorgung der Stadt unter großem Beifall. Der weitere Beratungspunkt beschäftigte sich mit der Neubewertung der bebauten Grundstücke. Dieser Erfolg mit dem 7,5 bis 9,5fachen Betrag der Jahresrohmiete. Darauf wurden noch einige wichtige Verordnungen bekannt gegeben und die Versammlung geschlossen.

Nächtliche Autobesichtigung.

Schkeuditz. Ein erst seit kurzem im Besitz eines Autos befindlicher hiesiger Einwohner hatte den Ehrgeiz, am Montagmorgen in der zweiten Morgenstunde nach Besuch eines hiesigen Lokals Bekannten den Wagen vorzuführen. Man fuhr die Dölziger Straße hinauf durch die Aue. Kurz vor der Luppenbrücke rutschte der Wagen den Abhang hinunter. Personen kamen glücklicherweise nicht zu Schaden doch mußte der Wagen durch einen zweiten abgeschleppt werden.

Mietzahlungsstreit.

Schkeuditz. Wie wir berichteten, wurde in einer der letzten Versammlungen des Erwerbslosenausschusses beschlossen, in den Mietzahlungsstreik einzutreten, falls die Forderungen der Erwerbslosen nicht erfüllt würden. Dazu wird von zuständiger Seite bekannt, daß es sich bei solchen Maßnahmen um einen Vorstoß gegen bestehende Gesetze handelt, die strafrechtlich verfolgt werden können.

Gegen die Gottlosenbewegung.

Schkeuditz. Am Dienstag, den 10. November wird Pfarrer Förtsch aus Berlin-Friedenau einen Vortrag halten über „Die Gottlosenbewegung, ihre Gefahr und ihre Ueberwindung“. Der Vortrag findet im Saale des Bahnhofshotels, statt, abends 8 Uhr. Alle Gemeindeglieder aus Schkeuditz und den Nachbarortschaften sind hierzu herzlichst eingeladen.

Gefahren für die Dorfstraße.

Weßmar. Der Amtsvorsteher macht bekannt, daß die Gänse und Enten nicht auf der Fahrstraße wegen der dadurch drohenden Gefahr verbleiben sollen und stellt im Wiederholungsfalle Strafe in Aussicht.

Ammendorf. (Roher Ueberfall.) In der Sonntagnacht wurde in Ammendorf ein junger Mann, der mit seinem Freunde aus dem „Burgschlößchen“ kam, von einer Schar von etwa 15 Kommunisten überfallen. Dem einen gelang es, zu entfliehen, während der andere sieben bis achtmal verprügelt wurde. Als die Polizei erschien, versuchten die Kommunisten zu fliehen, wurden jedoch festgenommen. Es ist Strafantrag gestellt.

Eigentum, Druck und Verlag: Merseburger Druck- und Verlagsanstalt G. m. b. H. in Merseburg, Hälterstraße 4. Redaktionelle Leitung und verantwortlich für den Textteil, Ludwig Rebe verantwortlich für den Anzeigenteil Erhard Schmidt, eide in Merseburg.

Aus der Nachbarstadt Halle

„Dehn raus! Schupo raus!“

Immer heftigere Demonstrationen für die akademische Freiheit

Wegen der Störungen am Dienstag war die Vorlesung Professor Dehns gestern in die Abendstunden verlegt worden. Trotz allerschärfster Kontrolle aber vor der schon von 19,30 Uhr ab verschlossen gehaltenen Universität war es doch wieder Nichthörern in größerer Zahl gelungen, in die Vorlesung einzudringen.

Der allgemein beliebte Dekan der juristischen Fakultät Professor Dr. Böhmer sprach im Treppenhaus zu der erregten Menge und klärte sie über die rechtliche Sachlage bei der Berufung Dehns auf.

Der Rektor der Universität Professor Aubin erklärte im übrigen im Hörsaal, daß er in Zukunft unnachsichtlich alle Ruhestörer vor das disziplinarische Universitätsgericht stellen werde, wobei es keineswegs mit bloßen Verweisen abgehen würde. Die vorwiegend nationalsozialistisch eingestellte Opposition verließ daraufhin den Saal mit der Erklärung den Kampf in anderer Weise fortsetzen zu wollen. Professor Dehn konnte nun endlich mit seiner Vorlesung „Religionspädagogik und Katechetik“ beginnen und wurde dabei nur insofern gestört, als andauernd vom Vorhofe des Universitätsgebäudes aus Sprechchorrufe zu den Fenstern hereinschallten: „Dehn raus! Schupo raus! Deutschland erwache!“ Bei Schluß des Kollegs erschien nochmals der Rektor, um die Hörer aufzufordern, die Universität durch einen Nebenausgang zu verlassen, da mit Angriffen seitens der äußerst erregten Menschenmassen auf der Straße gerechnet werden müsse.

Dehn selbst verließ die Universität unerkannt in einem geschlossenen Kraftwagen, nachdem die Straßen der Umgebung durch besondere Polizeistreifen vorher gesichert worden waren.

Während dieser Vorgänge in der Universität hatte die Polizei die demonstrierenden Studenten auf dem Vorplatz, als die Demonstrationen dort immer heftiger wurden, räumen müssen, was ohne Anwendung von Gewalt gelang. Die verschiedenen Universitätsgebäude rings um den Platz sowie die „Burse zur Tulpe“ wurden auch geräumt. In geschlossenen Gruppen marschierten nach und nach die Studenten unter Absingen des Deutschlandliedes vom Platze.

Die Unruhen setzten sich dann außerhalb der Universität fort, hier ihren studentischen Charakter völlig verlierend und zu stürmischen nationalsozialistischen Kundgebungen werdend!

Die in der außergewöhnlichen Stärke von fast 300 Mann eingesetzte Polizei mußte mehrfach den Gummiknüppel in Anwendung bringen, um die mehrtausendköpfige Menschenmenge, die wie eine Mauer stand, in Bewegung zu bringen.

Gegen 9 Uhr abends mußte auch noch die gesamte berittene Polizei eingesetzt werden um den Universitätsring zwischen Moritzburg und Stadttheater freizumachen. Dennoch versuchten immer aufs neue die in die winkligen Nebenstraßen abgedrängten Demonstranten, wieder bis zur Universität vorzudringen. Wegen des ungewöhnlichen räumlichen Umfanges der Tumulte konnte die Polizei nur wenige Verhaftungen vornehmen; festgenommen wurden insgesamt sieben Demonstranten, unter denen sich nur drei Studenten befanden. Erst kurz vor Mitternacht war die Ruhe einigermaßen wieder hergestellt.

Ueber die Aussichten einer Beilegung des Konfliktes

äußert sich der Rektor der Universität Aubin dahin, daß man viel von einer Allgemeinen Studentenversammlung erwarte, die Professor Böhmer der studentischen Opposition vorschlug. Am heutigen Donnerstag finden Vorbesprechungen zu diesem Zwecke mit Vertretern der Deutschen Studentenschaft und des Hochschulringes statt. Man hofft, eine Art Burgfrieden schaffen zu können bis zu dieser Studentenversammlung, die voraussichtlich am Freitagabend in der Saalschloßbrauerei stattfinden wird. Hier werden wahrscheinlich von der Dozentenschaft Professor Heinzelmann, der Dekan der Theologischen Fakultät, sowie Professor Böhmer und der Prorektor, Professor Völker, zu den Studenten sprechen. Professor Dehn selbst auftreten zu lassen, hält auch der Rektor zur Zeit für gänzlich untunlich; seine Vorlesungen will man in Zukunft in noch spätere Abendstunden verlegen.

Mißglückter Raubüberfall.

Gestern morgen gegen 5,30 Uhr ist auf die Milchhändlerin Ida K. in der Lerchenfeldstraße ein Raubüberfall versucht worden. Sie hatte die ihr gelieferte Milch in den Verkaufsraum gebracht und wurde, als sie dann wieder in ihre Wohnung zurückgehen wollte im Hausflur von bisher unbekannten Tätern niedrgeschlagen und am Kopfe erheblich verletzt. Auf ihre Hilferufe sind die Täter — es sollen vier Männer gewesen sein — geflüchtet und infolge der Dunkelheit in der Schwetschkestraße unerkannt entkommen. Eine vom Ueberfallkommando sofort aufgenommene Verfolgung blieb ergebnislos. Von einem der Täter ist auf der Straße ein Schuß abgefeuert worden.

2 Mark der Trauring . . .!

In der vergangenen Nacht wurde in einem hiesigen Lokal eine weibliche Person festgenommen, weil sie einem angetrunkenen Mann den Trauring vom Finger gestohlen hatte. Um ihre Zeche bezahlen zu können, hat sie den Ring sofort für 2 M. an einen Anderen verkauft.

Landwirtschaftliche Hausfrauen tagten

In der Landwirtschaftskammer in Halle fand eine Tagung der Vorsitzenden der Landwirtschaftlichen Hausfrauenvereine der Provinz Sachsen statt. Nach der Begrüßung durch die Verbandsvorsitzende Frau Vibrans sprach Frau Kammerreferentin Breuer über die Notlage der Zeit und unsere Verbandsarbeit. Es folgte ein Vortrag von Frau Polizeikommissar Sorge über die weibliche Polizei in ihrer Arbeit an Kindern und Jugendlichen. Nach einer kurzen Mittagspause wurde der neue Pommritzer Film gezeigt „Wie sich die Landfrau die Arbeit erleichtern kann“. Es folgten noch einige Berichte von Vorsitzenden über die gemeinsame Beschaffung von Geräten zur Süßmosterei und über die Zusammenarbeit mit städtischen Vereinen. Eine Ausstellung ergänzte die Tagung.

Sprechstunde eines deutschen Auslandsbeamten.

Bei der Außenhandelsstelle für Mitteldeutschland in Halle hält voraussichtlich im November der deutsche Gesandte in Bogota (Columbien), Graf von Podewils, Sprechstunden für die am Handel mit Columbien interessierten Firmen ab.

Vom Präsidium des Wirtschaftsverband Mitteldeutschland.

In das Präsidium des Wirtschaftsverbandes Mitteldeutschland sind neu gewählt: der jetzige Präsident der Industrie- und Handelskammer Leipzig, Direktor Bolte, und der Präsident der Gewerbekammer Leipzig, Ehrenobermeister Thalheim.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0008

Handels- und Wirtschaftszeitung

Mitteldeutsche Handels- und Wirtschafts-Zeitung

Donnerstag, den 5. November 1931

Schwierige Lage im Zeitungsgewerbe.

Die Verhältnisse im Zeitungsgewerbe werden immer drückender. Die gegenwärtige Not der Zeitungen, die schon eine Reihe Betriebe zum Erliegen gebracht hat, ist darum zurzeit Gegenstand sorgenvoller Verhandlungen der Kreisvereine des Vereins Deutscher Zeitungsverleger. Wie die Dinge liegen, zeigt klar folgende Entschließung, die vorige Woche ein solcher Kreisverein faßte:

Die heutige schlechte Wirtschaftslage macht sich im Zeitungswesen aufs stärkste bemerkbar. Wenn auch die Zeitungen sich ohne Ausnahme ihrer natürlichen Verbundenheit mit dem Schicksal, den Sorgen und den Lasten der deutschen Volkswirtschaft selbstverständlich bewußt sind, so hat doch das Zeitungswesen in dieser Zeit infolge der Besonderheit seiner wirtschaftlichen Lebensbedingungen noch mit besonderen Schwierigkeiten zu kämpfen. Die Versuche, durch Ersparnisse die Sorgen um die Zeitungswirtschaft zu mindern, haben zu keinem irgendwie beträchtlichen Ergebnis geführt. Dagegen sind die Ausgaben, die schon seit Jahren durchschnittlich das Viereinhalbfache der Vorkriegszeit betragen, dauernd weiter gestiegen, weil das öffentliche Leben von der Tageszeitung immer neue und vermehrte Leistungen fordert. Mit dem Anwachsen des Aufgabenkreises wächst der Umfang der Berichterstattung, der Aufklärung und der Kritik in starkem Maße, so daß in der gleichen Zeit, in der die Inseratenseiten sich dauernd vermindern, der Textumfang der Zeitungen zunimmt. Dieser sinnfällige Vorgang bedeutet ein bedenkliches Zeichen, dessen Mahnung leider in nur zu vielen Fällen bereits bestätigt ist. Der außerordentliche Aufwand, der zur Erfüllung der Pflichten der Zeitungen der Oeffentlichkeit gegenüber unvermeidbar geworden ist, und seine bisher aus den gleichen Gründen nicht aufzuhaltende Steigerung, im Gegensatz dazu das Schwinden der Einnahmen, hat überall eine schwere Beunruhigung der Zeitungswirtschaft hervorgerufen, der leider angesichts einer solchen Zwangslage mit den verfügbaren Mitteln nicht abgeholfen werden kann. Trotz dieser besonderen Schwierigkeiten, mit denen die Zeitungen in täglich wachsendem Maße zu kämpfen haben, und obwohl sie davon überzeugt sind, daß der tiefste Stand der Krise im Zeitungswesen noch keineswegs erreicht ist, sind sie sich klar darüber, daß es Pflicht und Aufgabe der deutschen Zeitungsverleger bleibt, gerade in dieser Not- und Kampfzeit die Zeitungen als das wichtigste Rüstzeug im Lebenskampf der Volksgesamtheit auf ihrer hohen Stufe und Leistungsfähigkeit zu erhalten. Die Zeitungen geben der bestimmten Erwartung Ausdruck, daß sie sowohl bei ihren Lesern wie bei ihren Inserenten Verständnis für diese Bestrebungen finden

Milchhandelserlaubnis ab 1. Januar.

Auf die besonderen Erfordernisse, welche nach dem am 1. Januar 1932 in Kraft tretenten Reichsmilchgesetz künftig an die Milchhandelsstellen gestellt werden, weisen die preußischen Verwaltungsbehörden warnend hin. Vom 1. Januar ab bedürfen alle Milchverkaufsstellen einer Erlaubnis (Konzessionszwang), welche bei den nach dem 8. August 1930 eröffneten Stellen neben hygienischen Einrichtungen und Ausbildung des Personals auch von einem Mindestumsatz abhängig ist.

Schiffe werden an Angestellte verpachtet.

Die Reederei Haniel & Cie., Duisburg-Ruhrort, die infolge des Daniederliegens der Rheinschiffahrt dazu gezwungen war, ihre Flotte stillzulegen, hat jetzt mit den in ihren Diensten stehenden Schiffern ein Abkommen geschlossen, auf Grund dessen sie etwa 35 Fahrzeuge mittlerer Größe tageweise an solche Schiffer verpachtet, die die Bemannung mit erwachsenen Familienmitgliedern vornehmen können. Dadurch erspart die Firma Haniel den Ueberwachungsdienst für die aufgelegte Flotte. Es ist bemerkenswert, daß die bisherigen Angestellten bis zu einem gewissen Grade jetzt unter Uebernahme des Risikos selbständige Unternehmer werden. Der Erfolg dieses Versuches muß erst noch abgewartet werden.

„Nordsee" dividendenlos nach 14 Proz. i. V. In der AR.-Sitzung der „Nordsee" Deutsche Hochseefischerei Bremen — Cuxhaven A.-G. wurde der Abschluß für das am 30. Juni 1931 abgelaufene Geschäftsjahr vorgelegt. **Der Bruttogewinn ist von 7 445 931 auf 6 934 288 RM. zurückgegangen. Nach Abschreibungen von 4 251 246 (1 451 900) Reichsmark verbleibt unter Hinzuziehung des Gewinnvortrags von 575 430 (572 110) Reichsmark ein Gewinnvortrag für 1930/31 in Höhe von 84 065 RM. (i. V. 14 Prozent Dividende). Mit Rücksicht auf die großen Neuinvestierungen soll von der Verteilung einer Dividende abgesehen und der Gewinn zu Abschreibungen benutzt werden. Ueber die Aussichten kann gesagt werden, daß die Güte und die Menge der Anlandungen gegenüber dem Vorjahr verbessert sind, jedoch die Wirtschaftskrise auf die Gestaltung der Preise einwirkt.**

Zuckerfabrik Schafstädt. In der Generalversammlung der Zuckerfabrik Schafstädt, A. Hochheim & Co., wurde einstimmig beschlossen, die Rüben bis zum Jahre 1936 einschließlich in der Zuckerfabrik Stöbnitz, R. Bach & Co. verarbeiten zu lassen. Die Verhandlungen über einen dauernden Anschluß sollen weitergeführt werden. Ueber die Frage der Beteiligung in Stöbnitz soll eine Anfang nächsten Jahres einzuberufende Generalversammlung entscheiden.

C. Graesers Wwe. & Sohn A.-G. in Langensalza. In der Aufsichtsratssitzung dieser mechanischen Buntweberei wurde der Abschluß für das am 30. Juni 1931 beendete Geschäftsjahr vorgelegt. Es ist ein kleiner Verlust (i. V. 50 417 RM. Reingewinn) entstanden, so daß eine Dividende auf das 1 Mill. RM betragende Aktienkapital nicht verteilt werden wird. In den letzten drei Jahren wurden 4 Prozent, 8 Prozent und 11 Prozent ausgeschüttet.

Im Konkurs des Bankhauses L. Schönlicht, Halle, fand am Mittwoch der letzte Prüfungstermin statt. Eine Aenderung hat sich nicht ergebn, so daß Aktiven und Passiven sich in der bereits mitgeteilten Höhe bewegen.

Gerstenstützungsaktion für Süddeutschland. In Süddeutschland ist eine große Stützungsaktion für Braugerste eingeleitet worden. Dazu teilt die bayrische Landesbauernkammer mit: Nach langwierigen Verhandlungen im Reichsministerium ist es nunmehr den gemeinsamen Bemühungen der bayrischen Landesbauernkammer, des Staatsministeriums für Landwirtschaft, der Genossenschaften und des Handels gelungen, eine Stützungsaktion für Braugerste in die Wege zu leiten. In Süddeutschland, also in Bayern, Baden, Württemberg und Hessen, sollen in der Zeit vom 4. November bis 10. Dezember 48 000 Tonnen Braugerste je zur Hälfte durch Genossenschaften und Handel eingelagert werden. Der Rest ist bis zum 10. Februar 1932 vom Markt fernzuhalten. Der Aufkauf ist ohne Preisbindung für Handel und Genossenschaften im freien Markte zu tätigen. Das auf Bayern fallende Kontingent beträgt 28 000 Tonnen. Ferner werden in allernächster Zeit auch wieder die Einfuhrscheine für Malz, Graupen und Malzkaffee in Wirksamkeit getreten.

*

Magdeburg, 4. Nov. Zuckermarkt. Preise für Weißzucker einschl. Sack und Verbrauchssteuern für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg. Gemahlene Melis bei Lieferung November 31,50, November-Dezember 31,50. Tendenz: Ruhig.

Metallpreise in Berlin vom 4. Nov. für 100 kg in Reichsmark). Elektrolytkupfer wire bars 69,75. Orig.-Hüttenaluminium 98—99 Proz. in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren 170, do. in Walz- oder Drahtbarren 99 Proz. 174. Reinnickel 98-99 Proz. 350. Antimon Regulus 48—50. Feinsilber für 1 kg fein 44,25—47,50.

Berlin, 5. November. Elektrolytkupfer 69,75.

Kalipreise für die deutsche Landwirtschaft.

Aus Kreisen der Kaliindustrie wird uns geschrieben:

In der außerordentlichen Bedrängnis, in der sich die deutsche Landwirtschaft befindet, muß sie neben anderen Maßnahmen die Senkung ihrer eigenen Selbstkosten betreiben. Es ist selbstverständlich, daß sie hierbei auch an den Handelsdüngern, die sie nötig hat, nicht vorübergehen kann und Preissenkungen auf der ganzen Linie anstrebt. Dieses berechtigte Bestreben darf aber nicht dazu führen, unbegründete und ungerechtfertigte Forderungen zu erheben und zu versuchen, diese Forderungen, evtl. mit Hilfe politischer Instanzen durchzudrücken. Eine solche unbegründete und ungerechtfertigte Forderung stellt das Verlangen auf Senkung der Preise für die von der deutschen Landwirtschaft bezogenen Kalidüngemittel dar. Soweit eine Begründung dafür von den Vertretern dieser Forderung überhaupt gegeben wird, stößt man dabei immer wieder auf folgende Argumente:

1. **Die Preise für die Kalidüngemittel ständen im Mißverhältnis zu den Preisen der landwirtschaftlichen Produkte und müßten diesen angeglichen werden.** Dieses Argument ist offensichtlich falsch. Ein derartiges Mißverhältnis existiert nicht. Nach den vom Statistischen Reichsamt veröffentlichten indices beträgt der durchschnittliche Index der Agrarprodukte in den bisher abgelaufenen Monaten dieses Düngejahres (Mai bis September) 105,3, der Index der an die inländische Landwirtschaft abgesetzten Kalisalze 105,6. Jedermann weiß, daß der Agrarindex in diesen Monaten eine außerordentliche Tiefe erreicht hat. Wenn der Kaliindex trotzdem auch jetzt noch nicht über diesem außergewöhnlich niedrigen Agrarindex liegt, so ist ohne weiteres klar, daß er vorher noch wesentlich unter dem Agrarindex gelegen hat.

2. **Eine Senkung der Kalipreise sei geeignet, wesentlich zur Verbesserung der ungünstigen Situation der deutschen Landwirtschaft beizutragen.** — Leider ein Trugschluß! Durch eine Herabsetzung der Preise für die von der deutschen Landwirtschaft bezogenen Kalisalze kann der bedrängten Lage der deutschen Landwirtschaft in keiner Weise abgeholfen werden. Es steht fest, daß der Anteil der Kalidüngung an den Betriebskosten der Landwirtschaft nicht über etwa 3 Prozent hinausgeht. Aenderungen der Preise im Ausmaß von 10 Prozent weniger oder mehr bedeuten also nur wenige Bruchteile eines Prozents dieser Betriebskosten. Dazu kommt, daß der Landwirt auch Stickstoff, Phosphor und Kalk kaufen muß. Von den Gesamtkosten für eine derartige Volldüngung entfällt auf Kali höchstens ein Viertel.

3. **Die Kalipreise seien unangemessen im Verhältnis zu den Selbstkosten der deutschen Kaliindustrie. Es sei in der heutigen Zeit nicht zu verantworten, daß eine deutsche Industrie unangemessene Gewinne aus der notleidenden Landwirtschaft herausziehe.** Dem letzteren Standpunkt wird man unbedingt beipflichten. Für die Behauptung aber, daß derartige unangemessene Gewinne aus der deutschen Landwirtschaft herausgezogen würden, fehlt jeder Beweis. Auch die bisher verteilten Dividenden der Kaliwerke können dafür nicht angeführt werden. Denn diese Dividenden stammen nicht aus dem Absatz der niedrigprozentigen, von der deutschen Landwirtschaft bezogenen Kalisalze, sondern aus den hochprozentigen Salzen, die für die weiter verarbeitende Industrie und insbesondere für Exportzwecke produziert werden, in denen die Einheit Kali sich wesentlich höher auswertet. Sie stammen ferner aus der sonstigen Produktion der Kaliindustrie, den chemischen Betrieben usw. Die deutsche Landwirtschaft bezieht zwar mengenmäßig auch heute noch die größere Hälfte der Kaliprodukte, nicht aber wertmäßig. Daß die deutsche Kaliindustrie heute noch eine Industrie ist, die nach dem Ausland nicht zu niedrigeren Preisen absetzt als im Inland, wird vielfach auch übersehen. Im übrigen bedeuten die gezahlten Dividenden nur eine ganz bescheidene Rente des in der Kaliindustrie arbeitenden Kapitals, weil dieses Kapital in den Goldbilanzen außerordentlich stark, vielfach im Verhältnis von 1 : 10, zusammengelegt worden ist, und weil die Dividenden nur zum Teil aus den Kassen der Werke herausfließen. Ein großer Teil verbleibt ihnen infolge der Unterbeteiligung an anderen Kaliwerken.

4. **Die letzte Preisfestsetzung des Reichskalirats im Jahre 1926 sei nicht mehr gerechtfertigt und müsse rückgängig gemacht werden. — Eine unhaltbare Behauptung angesichts der Tatsache, daß der** Enquêteausschuß, der die Verhältnisse der Kaliindustrie eingehend untersucht hat, einwandfrei festgestellt hat, daß die Kaliindustrie in der Zeit vor der Preiserhöhung mit Verlust gearbeitet hat. Nun **sind bekanntlich die neuen Preise von 1926 errechnet worden auf Basis eines Jahresabsatzes von elf** Millionen Doppelzentner Reinkali. Das laufende Jahr wird aber nur einen Absatz von höchstens 10 Millionen Doppelzentner Reinkali bringen, wahrscheinlich weniger. Dazu kommt, daß die finanziellen Lasten der Kaliwerke seitdem gestiegen sind (15 Millionen Pfund Sterling Goldanleihe, Rembours-Kredite und sonstige Absatzfinanzierungen, erhöhte Steuern und Löhne) Wenn die Preisfestsetzung von 1926 damals gerechtfertigt war, ist sie dies heute um so mehr. Im übrigen hat seit dieser Preisfestsetzung die Kaliindustrie ihren Abnehmern durch weitgehende Zahlungserleichterungen, revidierten Frachtenausgleich, langfristige Kredite, Unterstützung von Mischdüngerherstellung usw. Opfer gebracht, die zusammen mit den gesteigerten Kosten im Effekt eine Preissenkung etwa im Ausmaß des Betrages bedeuten dürfte, der durch die Preiserhöhung von 1926 der Kaliindustrie jährlich zufließt. Darüber hinaus hat das Kalisyndikat der deutschen Landwirtschaft zur Hebung des Absatzes der heimischen Produkte in anderer Weise zu helfen gesucht (5-Millionen-Fonds). Wie man angechts dieser Tatsache von einer „starren" Haltung des Kalisyndikats gegenüber seinen landwirtschaftlichen Abnehmern reden kann, ist nicht recht erfindlich.

5. **Die Kalipreise würden im Reichskalirat über den Kopf der Landwirtschaft hinweg von den Vertretern der Kaliindustrie und den Vertretern der Arbeitnehmer festgesetzt.** Das Gegenteil ist richtig. Sowohl die Preisfestsetzung vom Jahre 1926 wie auch die Neuregelung des Frachtenausgleichs im vergangenen Jahre ist erfolgt im Einvernehmen mit den landwirtschaftlichen Körperschaften, die nach dem Reichskaligesetz vor den Beschlüssen des Reichskalirats vom Kalisyndikat zu hören sind, und ebenso ist die formelle Festsetzung der Preise im Reichskalirat mit den Stimmen der Vertreter der Landwirtschaft erfolgt. Bei den letzten Beschlüssen über die Frachterleichterung ist seitens der Vertreter der Landwirtschaft ausdrücklich erklärt worden, daß sie die Vereinbarungen, die zwischen dem Kalisyndikat und den Vertretern der Landwirtschaft getroffen seien, billigen, und daß sie weitere Opfer des Kalisyndikats erst dann erwarten, wenn weitere Senkungen der Selbstkosten eintreten sollten. Daß von Selbstkostensenkung bei dem inzwischen stark gesunkenen Absatz und dementsprechend gesunkener Produktion nicht die Rede sein kann, ist ohne weiteres klar.

6. **Es müsse verlangt werden, daß das Kalisyndikat frachtfrei liefere ebenso wie das Stickstoffsyndikat.** Wer diese Forderung erhebt, verlangt weniger als das Kalisyndikat bisher schon tut. Das Stickstoffsyndikat liefert zwar „frachtfrei", aber nicht in der Form, daß es die Frachten selbst trägt, sondern, daß es eine Durchschnittsfracht in die Preise miteinkalkuliert derart, daß die frachtgünstig gelegenen Bezieher einen Teil der Frachten für die ungünstiger gelegenen Bezieher mit zu tragen haben. Das Kalisyndikat hat dagegen durch den neuen Frachtenausgleich die frachtgünstig gelegenen Bezieher nicht mit einem Frachtanteil für die ungünstiger gelegenen Bezieher belastet. Nach der von ihm im Einvernehmen mit den Vertretern der Landwirtschaft getroffenen Regelung bezahlen die frachtgünstig gelegenen Bezieher lediglich die ihnen entsprechend ihrer günstigen Lage zur Paritätsstation zu belastende Fracht. Die frachtungünstiger gelegenen Bezieher bekommen hingegen, und zwar nicht aus der Tasche der günstiger gelegenen Abnehmer sondern aus der Kasse des Kalisyndikats alle Frachten, die über 270 Kilometer von der Paritätsstation hinausgehen, voll erstattet. Diese Regelung ist also für die Abnehmer wesentlich günstiger als die „frachtfreie" Lieferung der Stickstoffdüngemittel. Daß das Kalisyndikat die **ganzen** Frachten auf die eigene Tasche übernehmen soll, ist ein Verlangen, über das eine ernsthafte Diskussion nicht möglich ist. Eine solche Forderung käme auf eine Preissenkung, und zwar in einem Ausmaß hinaus, über das sich die Vertreter dieser Forderung anscheinend zu informieren nicht für notwendig gehalten haben.

Kaliabsatz um ⅓ niedriger.

Die Abladungen der zum Deutschen Kalisyndikat gehörenden Kaliwerke betrugen im Oktober 532 731 Dztr. Reinkali, die **Abladungen in den ersten sechs Monaten (Mai bis Oktober 1931) des laufenden Düngejahres betrugen 3 747 028 Dztr. Reinkali. Im Oktober 1930 stellte sich der Kaliabsatz dagegen auf 791 587 Dtzr., so daß der Absatz in den letzten sechs Monaten dieses Jahres um rund 33 Prozent niedriger als zur gleichen Zeit des Vorjahres gewesen ist.**

Freundlicher.

Berlin, 5. Nov. Der außerbörsliche Telephonverkehr zeigte in den frühen Vormittagsstunden eine ruhige und abwartende Haltung. Kurse waren noch nicht zu hören. Man rechnet eher mit einer freundlichen, zumindest aber behaupteten Tendenz, da die festere Veranlagung der Neuyorker Börse eine Stütze bot. Auch bringen die gestrigen Beschlüsse des Börsenvorstandes nicht die befürchtete rigorose Handhabung der Abwicklung der schwebenden Terminengagements. Der Geldmarkt war weiterhin entspannend. Tagesgeld war schon mit 8½ Prozent zu haben In diesen Tagen dürfte eine neue Reichswechselemission an den Markt kommen.

Berliner amtliche Devisenkurse vom 4. Nov.

	Geld	Brief		Geld	Brief
1 Dollar	4,209	4,217	1 Pfund Sterl.	15,78	15,82
100 holl. Guld.	170,03	170,37	100 italien. Lire	21,68	21,72
100 franz. Frks.	16,58	16,62	100 span. Peset.	36,91	36,99
100 schweiz. Fr.	82,12	82,28	1 argentin. Peso	1,018	1,022
100 Belga	58,74	58,86	100 finnische M.	8,19	8,21
100 tschech. Kr.	12,47	12,49	100 bulgar. Leva	3,072	3,078
100 schwed. Kr.	91,91	92,09	1 japan. Yen	2,058	2,062
100 norweg. Kr.	88,91	89,09	1 brasil. Milrs.	0,259	0,261
100 dän. Kron.	90,91	91,09	100 jugsl. Dinar	7,473	7,487
100 östr. Schill.	58,94	59,06	100 portug. Esc.	14,84	14,86
100 ung. Pengö	73,28	73,42	100 Danz. Guld.	82,37	82,53

Berliner Produktenverkehr.

Berlin, 4. Oktober. Es erfolgte eine leichte Reaktion der Preise nach der Hausse der letzten Zeit. Realisationen im Zeithandel sowie die nachgiebige Stimmung am Weltmarkt ließen die Lieferungspreise schwächer eröfnen. Bald nach der Feststellung der ersten Kurse wurden diese etwas höher Geld genannt. Besondrs Roggn ist vom Inlande nur schwach angeboten. Die Mühlen kaufen vorsichtig weiter Ware. Weizen wird zum Export, für Müllerei und Futterzwecken zunächst auch weiter aufgenommen, doch lauten die Gebote niedriger. Es erfolgten auch auf dem ermäßigten Niveau Umsätze. Für Gerste blieb die Haltung der Industrie- und Futterware fest. Am gesamten Futtermittelmarkt überwog immer noch die Vorsicht der Abgeber, wenn auch nicht verkannt wird, daß der Konsum seinen dringenden Bedarf fürs erste gedeckt zu haben scheint. Hafer war deshalb auch etwas entgegenkommender. Mehl hatte kleinere Umsätze.

Berliner Produktenbörse vom 4. November.

Amtlich festgesetzte Preise. Getreide und Oelsaaten für 1000 kg, sonst für 100 kg, alles in Mark

Weizen, märk.	227—230	Vikt.-Erbsen	24,00—30,00
Futterweizen	212—214	Kl. Speiseerb.	25,00—28,00
Sommerweizen	231—234	Futtererbsen	—
Roggen märk.	198—200	Peluschken	17,00—19,00
Braugerste	175—178	Ackerbohnen	16,50—18,00
Industriegerste	170—175	Wicken	17,00—20,00
Hafer, märk.	151—157	Lupinen, blau	11,00—12,50
Weizenmehl	28,50—33,00	Lupinen, gelb	13,00—15,00
Roggenmehl		Seradella, neu	—
70 Proz.	28,00—30,00	Leinkuchen	13,80—14,00
Weizenkleie	10,50—11,00	Erdnußkuchen	13,00—13,10
Roggenkleie	10,25—10,75	Trockenschnitzel	6,20—6,30
Raps	—	Soja-Schrot	11,80

Berlin, 5. Nov. Amtliche Butternotierungen. 1. Qualität 1,14, 2. Qualität 1,04, 3. Qualität 0,90 je Pfund. Tendenz ruhig.

Kurszettel der hallischen Hausfrau.

Markt-Kleinhandelspreise vom 5. November für ein Pfund in Reichspfennigen.

Auf dem heutigen Wochenmarkt wurden, soweit wir feststellen konnten, ungefähr folgende Preise gezahlt:

Tafeläpfel 10—25	Kohlrüben 5	Hasen im Fell 70
Eßäpfel 10 25	Rote Rüben 5—8	do. ausgeschl.
Mußäpfel 8—10	Kohlrabi Std. 5	120—180
Kochäpfel 3—10	Zwiebeln 6—10	Rehfleisch 50-170
Tafelbirnen	Rapünzchen	Hirschfleisch
15—25	40—50	50-180
Eßbirnen 5-15	Schwarzwurzel	Stallkaninchen 80
Kochbirnen 8-10	25—30	Wilde Kaninchen
Apfelsinen Std. 13	Kürbis 5	70—80
Bananen	Sellerie St. 5-15	Wildenten
Stück 5-10	Porree Bdl. 10-20	Stück 100-200
Preißelbeeren 50		Fasanen
Weintrauben	Kabeljau 45	Stück 150—250
30—35	Schellfisch 45	
Tomaten 25	Hechte 150	Molkereibutter
Walnüsse 35—50	Aal, frisch 180	Stück 80-85
Weiße Bohnen	Goldbarsch 30	Bauernbutter
20—25	Seelachs 35	Stück 70—75
Senfgurken 50	Weißfische 40—100	Quark 25-35
Salatgurken	Grüne Heringe 22	Käse Stück 5—20
Stück 20—50	Heringe, Schotten	Pflaumenmus 50
Pfeffergurken 50	Stück 5-15	Kartoffeln
Radieschen Bdch. 5	Bücklinge 40—50	10 Pfund 30—35
Weißkohl 5	Schellfisch, ger. 50	Nierenkartoffeln
Rotkohl 5—6	Seelachs, ger. 60	10 Pfd 100
Wirsingkohl 5—6	Aal, ger. 350	Eier Stück 12—18
Blumenkohl	Karpfen 110	Zitronen Stück 5
Kopf 10-50	Enten 90-100	Meerrettich
Grünkohl 5—8	Gänse 80—90	Stange 10-30
Rosenkohl 15-20	Hühner 70-90	Rettiche St. 5—15
Salat Kopf 5—10	Rebhühner	Petersilie 30
Spinat 5	Stück 120—150	Schnittlauch Bd. 5
Mohrrüben 5	Tauben St. 40-70	Champignons 180

Fleisch- und Wurstwaren.

Rindfleisch	Schweinefleisch	Schwartenwurst
z. Kochen 70—90	Kamm und Kote-	80 110
z. Braten 100 120	letten 90 110	Rot- u. Leberwurst
Kalbfleisch	Bauch und fettes	frisch 80—100
z. Kochen 90—100	Fleisch 75—100	geräuch. 80—110
z. Braten 110 130	Roßfleisch 50-60	Schinken, roh
Hammelfleisch		160—190
z. Kochen 60 90	Schlackwurst	gekocht 180—220
z. Braten 100—120	140—200	Speck, geräuchert
Ziegenfleisch	Knackwurst	fett 90-100
60-80	100-140	mager 110-130

Wasserstände. + bedeutet über. — unter Null.

Saale			F.	W.	Elbe			F.	W.
Crochlitz	4.	+1,02	02	—	Außig	4.	+0,63	12	—
Trotha	4.	+1,08	—	04	Dresden	4.	—0,83	05	—
Bernburg	4.	+1,00	08	—	Torgau	4.	+1,12	—	22
Calbe, O.-P.	4.	+1,60	—	—	Wittenberg	3.	+2,16	—	01
„ Unterpeg.	4.	+0,66	—	—	Roßlau	4.	+1,40	—	05
Grizehne	4.	+0,75	—	06	Aken	4.	+1,60	—	05
Havel					Barby	4.	+1,47	—	04
Brandenburg					Magdeburg	4.	+0,93	—	01
Oberpegel	4.	+2,20	02	—	Tangermünde	4.	+1,91	—	—
Unterpegel	4.	+1,03	—	01	Wittenberge	4.	+1,71	—	08
Rathenow					Lenzen	3.	+1,88	—	09
Oberpegel	4.	+1,70	—	—	Dömitz	4.	+1,21	—	07
Unterpegel	4.	+0,48	—	06	Darchau	3.	+0,94	—	04
Havelberg	4.	+1,97	—	01					

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0009

Todesfälle

Weißenfels
Otto Bernstein, 82 Jahre
Martha Mollnau, 23 Jahre,
Beerdigung 6. Nov., 14 Uhr

Altscherbitz
Paul Goede, 26 Jahre, Beerd. 6. November, 13.30 Uhr

Kamelhaarschuhe
von Mk. 1.25 an.
Pantoffel-Zentrale
Merseburg, Domstr. 3

Danksagung.

20 Jahre Rheuma.

Seit 20 Jahren bin ich mit Rheuma behaftet und hatte an den Knien schmerzhafte Anschwellungen. Habe immer viel dagegen getan, durch Einnehmen und Einreiben. Licht und Nadelbäder doch nichts half, bis ich durch den Gebrauch von 6 Schachteln Ihres Indischen Kräuter-Pulvers das Wasser in den Knien gänzlich los bin und auch besser laufen kann als zuvor. Die Nerven sind wieder gekräftigt und bin mit dem Indischen Kräuter-Pulver sehr zufrieden. Werde es auch überall und gern zur Heilung empfehlen. Nehme dasselbe weiter. So schreibt **Friederike Fuchs, Raßnitz b. Ammendorf, Bez. Halle,** am 3. November 1931.

Das Indische Kräuter-Pulver besteht aus 19 verschiedenen meist indischen Kräutern. Diese sind getrocknet und fein gemahlen. Dabei absolut unschädlich. Nach dem Gutachten des Herrn Prof. Dr. med. Hans Friedenthal enthält es gute Wirkungen bei Erkrankungen der Atmungswege des Lungensystems und der Verdauungsorgane, sowie bei Gicht, Rheumatismus, Adernverkalkung, rheumat. Kopf- und Rückenschmerzen, Blutreinigungskuren. Schachtel 3.— M. reicht 15 Tage aus, das sind pro Tag nur 20 Pf. Vorrätig schon in vielen Apotheken bestimmt in den Apotheken in Merseburg.

Vorher

Nachher

Konkursmasse Auktion in Bad Lauchstädt

am **Sonnabend, 7. November,** ab **vormittags 10 Uhr** im Gasthof **Stadt Leipzig** beginnt Auktion der Büroeinrichtungs- und sonstigen Gegenstände, anschließend Auktion der Warenvorräte vorausichtlich bis gegen Abend. Besichtigung ab 8 Uhr. W. Franke, Merseburg, Tel. 2635

Zwangsvollstreckung. Am 3. Dezbr. 1931, 9.30 Uhr, werden an Gerichtsstelle Zimmer 32, zwangsversteigert die im Grundbuche von Merseburg, Band 87, Blatt 3195 auf die Namen 1. der Witwe Anna Grobe geb. Rietzsch in Merseburg, 2. des Elektrotechnikers Julius Oskar Grobe in Merseburg, 3. der verehelichten Expedientin Anna Ida Helene Hendrich geb. Grobe in Merseburg, 4. des Soldaten Walter Otto Grobe, in ungeteilter Erbengemeinschaft eingetragenen Grundstück: Merseburg, Friedrichstraße 11 und 12, je 4,30 a groß, 360 bezw. 720 M. Gebäudesteuernutzungswert. Merseburg, den 3. November 1931. **Amtsgericht in Merseburg.**

Lichtspielhaus „Sonne"
Heute, Donnerstag, letzter Tag:
Im Westen nichts Neues

Ab Freitag, den 6. November
Lya Mara, der süße Kobold,
die charmanteste Frau des Films, erstmalig im Tonfilm

Jeder fragt nach Erika
mit Lya Mara, Gretl Theimer, Ernst Verebes, Ralph Arno Robert u. a. **Dajos Bela** spielt die Schlager des Films.
Anf. 5,45 und 8,15 Uhr

Union-Theater
Ab Freitag, d. 6. Nov.
Das große Doppelprogramm!
I.
Ken Maynard
der fabelhafte Wildwestreiter in
Der Anschlag auf den Depeschenreiter
II.
Der Film der atemraub. Sensationen aus Canada
Stürme
Anf. 6,30 u. 8,15 Uhr
Sonntag 2 Uhr:
Jugendvorstellung
„Sonne"

Amtl. Bekanntmachungen
der Stadt Merseburg

Schweinepest.

Unter dem Schweinebestande des Gutsarbeiters Pohl — Stadtgut Werder — ist die Schweinepest ausgebrochen.

Merseburg, den 4. November 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

— P. 192/31 —

Verpachtung von Ackerland.

Das bisher an den Landwirt Gebhardt Hochheim in Knapendorf verpachtete Stiftsgelände in Größe von 8 ha 16 a 96 qm an der Stadtgrenze mit der Knapendorfer Flur nördlich der Lauchstädter Chaussee an der Lauchstädter Bahn ist ab 15. November 1931 auf 6 Jahre im ganzen oder geteilt weiter zu verpachten. Angebote unter Angabe des Pachtpreises je Morgen sind bis spätestens 15. d. Mts. an den unterzeichneten Verwaltungsrat zu richten. Die Zahlung des Pachtpreises muß monatlich im voraus erfolgen.

Merseburg, den 3. November 1931.

Der Verwaltungsrat der v. Schildt-Wolffersdorff'schen Stiftung.

Sch. W. 7/31.

Eberkörung.

Unter Hinweis auf die Polizeiverordnung des Herrn Oberpräsidenten über Eberkörung vom 15 Jan. 1931 — O.P.4420/E. — veröffentlicht im hiesigen Amtsblatt der Regierung Stück 16 vom 18. April 1931, ergeht hiermit an alle Eberhalter die Aufforderung, daß diejenigen Eber, die zum Decken fremder Sauen unentgeltlich oder gegen Bezahlung verwendet werden sollen, unter genauer Angabe der Zuchtrichtung, Farbe und Abzeichen, sowie des Alters und Standortes **bis zum 15. November d. J.** im Rathaus am Markt, Zimmer 19, anzumelden sind.

Merseburg, den 3. November 1931.

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

P. I. Vet. 8/31.

Feststellung eines Fluchtlinienplanes.

Nachdem für den Preußenring von der Geusaer- bis zur Naumburger Straße aufgestellte Fluchtlinienplan auf Grund des § 7 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 in der Zeit vom 2. Oktober bis 31. Oktober 1931 zu jedermanns Einsicht offen gelegen hat und Einsprüche nicht erhoben worden sind wird der Plan auf Grund des § 8 des Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der Fluchtlinienplan liegt am 6. November d. J. im Stadtvermessungsamt (Verwaltungsgebäude II, Eingang Sigrabe) während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht offen.

Merseburg, den 3. November 1931.

Der Magistrat.

— VII. V. A. 58/31. —

Biersteuer.

Die durch Bekanntmachung vom 28. Oktober 1931 im Stadtamtsblatt vom 29. Oktober 1931, Stück 42, eingeführten erhöhten Biersteuersätze werden für den Verbrauch ab 9. November 1931 erhoben.

Die Voranmeldungen sind wie bisher bis zum 25. j. Mts. für den vorhergegangenen Monat bei Zahlung der Steuer in der Stadthauptkasse abzugeben.

Merseburg, den 4. November 1931.

Der Magistrat.

V. 18/31.

Verordnung zur Bekämpfung der Ulmenkrankheit.

Auf Grund des § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes in der Fassung der Bekanntmachung vom 21. Januar 1926 (GS. S. 83) wird für den Umfang des Regierungsbezirks Merseburg folgendes angeordnet:

§ 1. Wenn bei Ulmen verdächtige Anzeichen der sogenannten Ulmenkrankheit (Graphium ulmi), insbesondere plötzliches Vergilben oder plötzliches Welken des Laubes entweder am ganzen Baume oder an einzelnen Zweigen auftreten, so hat der Besitzer binnen 1 Woche dem Landrat, in den Stadtkreisen der Ortspolizeibehörde hiervon Anzeige zu erstatten. Die Polizeibehörde hat die Untersuchung der Ulmen durch die Hauptstelle oder die Bezirksstelle für Pflanzenschutz zu veranlassen.

§ 2. Werden bei der Untersuchung kranke Bäume festgestellt, so hat der Besitzer nach näherer Anordnung der Polizeibehörde auf Grund des Gutachtens der untersuchenden Pflanzenschutzstelle die erkrankten Bäume je nach dem Grade, der Erkrankung entweder zurückzuschneiden oder zu fällen. Bei Rückschnitt sind die Schnittflächen mit Steinkohlenteer zu überstreichen. Die abgeschnittenen Zweige sind zu verbrennen; ein gefällter Baum ist zu entrinden und die Rinde samt dem gesamten kranken Gezweig zu verbrennen. Der Baum ist alsdann möglichst bald zu Werk- oder Brennholz zu verarbeiten. Der Stumpf ist auszuroden. Falls dies untunlich sein sollte, ist seine Schnittfläche mit Teer oder Karbolineum zu überstreichen. Späterer Stockausschlag ist alljährlich zu entfernen.

§3. Zuwiderhandlungen gegen diese Verordnung werden nach § 30 des Feld- und Forstpolizeigesetzes mit Geldstrafe bis zu 150 M. oder mit Haft bestraft, sofern nicht schärfere Strafbestimmungen anzuwenden sind.

§ 4. Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt in Kraft.

Merseburg, den 30. August 1931.

Der Regierungspräsident
von Harnack.

I. 317/1 a. R.

„Veröffentlicht".
mit dem Hinweis, daß dem Vorkommen der Ulmenkrankheit und ihrer Bekämpfung erhöhte Aufmerksamkeit geschenkt werden muß. Festgestellte Erkrankungen sind sofort im Polizeigeschäftszimmer Nr. 19 — Rathaus am Markt — anzuzeigen.

Merseburg, den 29. Oktober 1931

Der Oberbürgermeister als Ortspolizeibehörde.

F. 179/31.

Brockensammlung, Karlstraße Nr. 4.

Freitag, den 6. November, von 15 bis 16½ Uhr, Verkauf; Donnerstag, den 12. November, von 10 bis 11½ Uhr, Annahme.

Land für Jedermann, besonders für Erwerbslose.

Die Stadt beabsichtigt, Land als Kleingärten bzw. zu späteren Kleinsiedlungen zur Verfügung zu stellen.

Damit umgehend ein klares Bild über den Landbedarf gewonnen werden kann, werden die Interessenten aufgefordert, sich ab 6. d. Mts. bis einschließlich 20. d. Mts. von 8½ — 12½ Uhr vormittags im Rathaus, Zimmer 40 in die dort ausliegende Liste aufnehmen zu lassen.

Die bisher eingegangenen schriftlichen Gesuche ersetzen nicht die Eintragung in die Liste.

Merseburg, den 5. November 1931.

Der Magistrat.

VII. —/31.

Ersatzwahlen für die Landwirtschaftskammer.

Gemäß § 8 der Wahlverordnung für die Landwirtschaftskammer vom 6. Jan. 1921 wird bekannt gegeben:

1. daß die Ersatzwahlen für die Landwirtschaftskammer **am Sonntag, den 29. Novemb 1931** stattfinden, die Wählerlisten im Zimmer 1 Rathaus am Markt, in der Zeit vom **8. bis 15. November 1931, je einschließlich** werktäglich von 8 bis 13 Uhr zu jedermanns Einsicht ausliegen und Einsprüche gegen die Richtigkeit oder Unvollständigkeit der Listen bis zum Ablauf der Auslegungsfrist bei der Gemeindebehörde zu erheben sind.

2. daß die Wahlberechtigten, die infolge Betriebswechsels oder Verlegung des Wohnsitzes bis zum Wahltag in einem anderen Stimmbezirk oder einem anderem Wahlbezirke stimmberechtigt werden, eine entsprechende Umschreibung in den Wählerlisten zu beantragen haben.

Merseburg, den 3 November 1931.

Der Magistrat.

— IX. 314/31 —

Wir liefern Drucksachen schnell u. sauber

Achtung!
billige Qualitätswaren

Ia fr. Fettbücklinge . . . . . Pfd. nur 27 ₰	**Tfl.-Margarine** Pfd. 38 ₰, 33 ₰
Feinste goldglb. Sprotten . . . . . Pfundkiste nur 48 ₰	**Rein. Kokosfett** Pfd.-Tfl. 35 ₰
Fettheringe . . 10 Stück 38 ₰	**Vierfr.-Marmelade** Pfd. 36 ₰
Vollheringe, schön Stück 8 ₰	**Ia Pflaumen-Mus** Pfd. 39 ₰
Ia Sauerkohl. . . Pfd. 8 ₰	**Erdbeer-Konfitüre** mit ganzen Früchten Pfd. nur 55 ₰
feste Zwiebeln . . Pfd. 9 ₰	**Zucker** . . . Pfd. nur 34 ₰
	Weizen-Mehl . . Pfd. 18 ₰
Delik. Fleischsalat ¼ Pfd. 20 ₰	**Delsardinen** 2 gr. Dosen 50 ₰
Ia. Schnittbohnen, zart . . . 2-Pfund-Dose 58 ₰, 45 ₰	**Frische Molkerei-Butter** . . . . . Stück 65 ₰
Stend.-Gemüse-Allerlei . . . . 2-Pfund-Dose 48 ₰	**Rot- u. Leberwurst** ¼ Pfd. 18 ₰
Leipziger Allerlei . . . 2-Pfund-Dose 75 ₰	**Ia harte Bratwurst** ¼ Pfd. 30 ₰
Junge Erbsen, klein, zart . . . 2-Pfund-Dose 78 ₰	**Bratheringe** 1-Liter-Dose 63 ₰
Erdbeeren, Vierländer . . . 2-Pfund-Dose 1.15	**saure Sardinen** 1-Ltr.-D. 75 ₰
Apfelmus, extra . . . 2-Pfund-Dose 65 ₰	**Lachs in Schn.** . 1-Pfd.-D. 59 ₰
Heines Würstchen . . . 5-Paar-Dose 85 ₰	**Fettheringe in Tomatenf.** . . . . . Dose 59 ₰
Prima Bienenhonig . . . . . 1-Pfund-Glas 95 ₰	**Bratrollmops** 1-Ltr.-Dose 83 ₰
	Gutes Bohnerwachs . . . . . Pfd. nur 48 ₰
	Haltb. Scheuertuch Stück 24 ₰

Gute, reine gemahlene **Schlachtgewürze billigst**

Pfeffer, schw., gem.	¼ Pfd. 35 ₰	**Kümmel**	¼ Pfd. 10 ₰
Pfeffer, weiß, gem.	¼ Pfd. 40 ₰		
Neugewürz, gem.	¼ Pfd. 35 ₰	**Majoran** . . .	¼ Pfd. 20 ₰

Thams & Garfs
Gotthardstraße 4 :: Roter Brückenrain 66

Achtung Hausbesitzer!
Heute abend 8 Uhr im kleinen Saal des Kasino außerordentliche
Generalversammlg.
Der Vorstand.

Wohnungen..
3½ u. 4 Zimmer vermietet
zum Werksmietsatz an Werksfremde
Verwaltungsstelle der Gasfah-Großsiedlung Merseburg
Blanckestraße 10 — Fernspr. 2842

Freibank
Freitag 8 Uhr
Fleischverkauf
Städt. Schlachthof-Verwaltung.

Morgen Freitag
Schlachtefest
Prima frische u. ger. Wurstwar. empfiehlt
Rich. Schäfer, Landwirt. Leunaer Str. 6

Jeden Freitag
Schlachtefest
Paul Wahl,
Clobicauer Straße 9

2 Zimmer
Küche, Speisekamm. mit Zubehör zu vermieten. Auhrweg 9

6-Zimmerwohng.
mit Küche, Bad, Innenklosett u. sonst. Zubehör zu vermiet. Hallische Straße 16, Erdgeschoß

Absatzferkel
verkauft Reipisch 7

Fast neuer
Smoking
nur 3mal gebraucht, (Anschaffungspreis 195 Mark) preiswert zu verkaufen. Annaustraße 38 II. r.

72er
Freitag Versammlg.
Gold. Kugel

Moderne
5-Zimmerwohng.
Bad, Balkons, reichl. Zubehör, Nähe Kasino wird vom bisherigen Miet. umständhalb. i. sehr gut erhaltenem Zustand aufgegeben und ist zur Friedensmiete mit geeignetem Zuschlag zum 1. 12. anderweitig zu verm. Off. unter C 1979 an die Exp. d. Bl.

6-Zimmerwohng.
Küche, Bad u. Zubeh. ist zum 1. 12. 1931 zu vermieten. Zu erfrag. Weiße Mauer 4

Handschriftdeutung
15jährige Praxis ab 1 Mk. schriftl. 2 Mk. Charakt., Beruf, Ehe, Freundschaft, Glück, Aufbau, Einig. Tage, 10—20 Uhr.
Domalsky,
Poststraße 10, part.

1. Sonder-Veranstaltung
im Gesellschaftshause in Leuna
Donnerstag, den 12. November 1931, 7½ Uhr abends
Gastspiel des Schauspielhauses, Leipzig
Der Raub d. Sabinerinnen
Schwank von Franz und Paul von Schönthan
Karten für Anrechtsinhaber nur gegen Vorlage der Anrechtshefte zu 3 Mk., 2 Mk. und 1 Mk., Einzelkarten vom 10. November ab für jedermann zu 3.50 Mk, 2.50 Mk. und 1.25 Mk. in der Siedlungsbücherei Leuna u. im Verkehrsbüro Merseburg, Kl. Ritterstr. 3
Ausschuß
für Bildungswesen im Ammoniakwerk Merseburg

Eintritt frei! Eintritt frei!
Einladung
zu dem großen öffentlichen Aufklärungsvortrag
Über Nachtgesund
am Freitag, dem 6. November 1931, abends 8 Uhr, im Saal des **Tivoli in Merseburg**
Redner: Willy Mißbach
Völlig neue Wege zur Erlangung dauernder Gesundheit und zur erfolgreichen Bekämpfung aller Krankheiten wie Rheumatismus, Gicht, Steinleiden, Arterienverkalkung, Zuckerkrankheit, Fettsucht, Asthma, Magen- und Darmkrankheiten, Krebs, Stuhlverstopfung, Frauenkrankheiten, Krampfadern, Hämorrhoiden, Ausschläge, Nervenkrankheiten, Blutarmut usw. werden Ihnen gezeigt.
Keine Teekur! Kein Radium! Keine Apparate;
Eintritt frei! Eintritt frei!

Unser Schlager
für diese Woche:
Sie erhalten für 63 Pfg. 1 Pfd. Margarine Niedermeiers „Sonnenblume" und ein schönes Weinglas mit grünem Stiel!
Sie erhalten für 96 Pfg 2 Pfd. Margarine Niedermeiers „Hausmarke" und ein schönes Weinglas mit grünem Stiel!

Kristallzucker	**Pfd. 34 ₰**		
Speisesalz	**Pfd. 3 ₰**		
Zarte Fettheringe .	**10 Stück nur 30 ₰**		
Frische Tafelbutter .	**½ Pfd.-Stück 62 ₰**		
Eier . . . . . Stück 8 ₰		**Salpeter,** gem. ½ Pfd. 10 ₰	
Weizenmehl 5-Pfd. Btl. 88 ₰		**Kümmel** . . . . ¼ Pfd. 10 ₰	
Kokosraspel . . . Pfd 38 ₰		**Knoblauch** . . 3 Stück 10 ₰	
Mohn, blau . . Pfd. 38 ₰		**Linsen,** neue . . Pfd. 16 ₰	
Sultaninen . . . Pfd. 48 ₰		**Bohnen,** neue . . Pfd. 17 ₰	
bel. Fleischsalat ¼ Pfd. 18 ₰		**Schnittnudeln** . . Pfd. 38 ₰	
Heringssalat . ¼ Pfd. 18 ₰		**Eierbruchmakaroni** Pfd. 38 ₰	
Mayonnaise . ¼ Pfd. 20 ₰		**Bollreis** . . . . Pfd. 15 ₰	
Pfeffergurken . ¼ Pfd. 10 ₰		**Kokosflocken** . ¼ Pfd. 12 ₰	
Rot-u. Leberwurst . . ¼ Pfd. 18 ₰		**Pfefferminzbruch** ¼ Pfd 12 ₰	
		Pralinen . . ¼ Pfd 15 ₰	
Rein gemahl. Schlachtgewürze billigst!		**Vollmilch-Erdnuß-Schokolade** . . 100-Gr.-Tafel 18 ₰	
Pfeffer, schw. gem. . . . . ¼ Pfd. 35 ₰		**Vollmilch-Schokolade** gute Qual., 100-Gr.-Tfl. 20 ₰	
Pfeffer, weiß, gem. . . . . ¼ Pfd. 40 ₰		**Kakao,** lose, g. Qual ¼ Pf. 15 ₰	
Neugewürz, . . ¼ Pfd. 30 ₰		**Schokoladenpulver** ¼ Pf. 22 ₰	
Bratheringe ca 2-Pf.-D. 63 ₰		**Gebr. Gerste** . . Pfd. 22 ₰	
		Geleeheringe ca. 2 Pf.-D. 70 ₰	

3 Kaffee-Ausnahmetage:
Sie erhalten für 50 Pfg. ¼ Pfd frisch gebrannt. Bohnenkaffee und 1 Tafel Schokolade.
Sie erhalten für 58 Pfg. ¼ Pfd. frisch gebrannt. Bohnenkaffee und 1 Tafel Schokolade.
Sie erhalten für 68 Pfg. ¼ Pfd. frisch gebrannt. Bohnenkaffee und 1 Tafel Schokolade.
Niedermeier G.m.b.H.
Merseburg

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-34683220919311105-15/fragment/page=0010